

Frankreichs Mobilmachung gegen die Abrüstungs-Konferenz.

Am den 12. September herum wollte Herr Henderson das Büro der Abrüstungskonferenz wieder in Genf versammeln und Mitte Oktober sollte der Hauptaustausch tagen. Da ersheint es den Gegnern der Abrüstung an der Zeit, die ersten Vorpostengefechte zu liefern. Die Gruppierung der Streitkräfte ist schon seit einiger Zeit zu erkennen. In der französischen und — bemerkenswerter Weise — besonders eingehend auch in der englischen Presse tauchen seit Wochen Nachrichten über eine angeblich im Gange befindliche deutsche Aufrüstung auf. Daß sich vor wenigen Tagen auch ein Wiener Sensationsblatt dazu hergab, alle diese Meldungen mit minutiöser Genauigkeit zusammenzustellen, sei als ein besonders eindrucksvolles Zeichen brüderlicher Gefinnung vermerkt.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß dieser Feldzug gegen die Abrüstung einheitlich von der Seine her geleitet wird. In England findet er bei dem hoffnungslos frankophilen Winston Churchill bereitwilligste Unterstützung. Er kann sich nicht genug darin tun, das französische Heer als den Garanten des Weltfriedens hinzustellen und vor seiner Schwächung gegenüber den angeblich von Deutschland drohenden Gefahren zu warnen. Das ist überhaupt das Stichwort, das ausgegeben wurde: Deutschland gefährdet den Frieden, brecheit seine Aufrüstung ganz unterhüllt und will mit der Durchsetzung der Gleichberechtigungsforderung die völkerrechtliche Sanction für seine Absichten. Deshalb äußerste Vorsicht und keine Abrüstung, solange nicht „Sicherheiten“ gegen diese deutschen Pläne geschaffen sind.

Auf diesen Grundton ist ein programmativischer Artikel eingestellt, den jedoch der „Temps“ veröffentlicht. Wenn in Genf vor der Vertagung der Konferenz die französische Sicherheitskommission unter dem Druck der von Mussolini mit dem Viererpakt betriebenen Beruhigungsaktion zeitweilig etwas in den Hintergrund trat, wird sie jetzt wieder hervorgeholt. Daneben hält man aber an dem neuen Gedanken, auf den man in Genf die Diskussion zuletzt abzuschließen sich bemühte, dem einer mehrjährigen Kontrollzeit vor der Einleitung praktischer Abrüstungsmassnahmen, fest. Das heißt, man erhöht noch den Wall, hinter dem man sich gegenüber den durchschlagenden Argumenten, die für die Abrüstung sprechen, verziehen will. In Frankreich, wo man sich immer so viel auf die Fähigkeit torstellten logischen Denkens zugute hält, erkennt man auch garnicht den Widerspruch, der darin liegt, daß man gegenüber der Deutschland ja im Dezember 1932 schon zugestandenen Gleichberechtigung nun plötzlich wieder darauf pocht, daß es, wie einige andere Staaten, durch die „Verträge“ entzweifelt worden sei, daß es selbstverständlich also nicht über den Stand der „Verträge“ hinaus aufräumen dürfe, daß man es andererseits aber als eine „gerechtfertigte“ Forderung Frankreichs hinstellt, auf Jahre hinaus mit der doch schließlich auch durch „Verträge“ festgelegten Verpflichtung eben falls abzurufen, nicht Ernst machen zu müssen. Uebrigens paßt es zu diesem Mangel an Logik durchaus, daß man dem Wunsch Oesterreichs, gewisse Vermehrungen seiner Streitkräfte vorzunehmen zu dürfen, nichts Wesentliches entgegenzuhalten will.

Die Schlussfolgerung, die der „Temps“ zieht, ist für ihn denn auch sehr naheliegend: Ob der neue Abschnitt der Abrüstungskonferenz zu irgend einem „Erfolg“ führt, wird allein von der Haltung der Deutschen abhängen. Gemeint ist damit, daß Deutschland auf seine berechtigten Ansprüche verzichten und die unberechtigten Frankreichs anerkennen solle. In diesem Zusammenhange leistet sich die französische Zeitung einige Unfreundlichkeiten gegen Herrn Henderson, der es doch schließlich nicht verdient habe gerade von Paris schlecht behandelt zu werden. Seine Anwesenheit in der Regierung einer Zusammenkunft Hitler-Daladier — man erinnere sich dieser damals sensationell wirkenden Ankündigung — wird als ein taktischer Irrtum und außerhalb des Rahmens des ihm erteilten Auftrages liegend bezeichnet. Wenn er die dem Generalstreik der Genfer Begutungen entgegenstehenden unüberwindlichen Hindernisse beseitigen wolle, dann müsse er versuchen, die Berliner Regierung von der Unmöglichkeit ihrer bisherigen Haltung zu überzeugen.

In dieser völligen Vernebelung der wirklichen Thatlagen wird eine italienische Stimme, die gleichzeitig mit dem Artikel der „Temps“ erscheint, wie ein Lichtbild. Der „Levere“ beschäftigt sich mit den in englischen und französischen Zeitungen gebrachten Meldungen über die angebliche deutsche Aufrüstung und charakterisirt diese Meldungen richtig als taktische Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf die im September zu erwartenden Genfer Debatten. Sie würden zweifellos zum Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz führen, wenn sie unter diesem Zeichen stünden. Der jetzt eröffnete Feldzug sei bestimmt, Vertrauen und Gehässigkeit unter den Mächten zu säen, die immerhin die größte Möglichkeit zur Abrüstung hätten, und zerstöre die Hoffnung auch nur auf einen Teilerfolg. Das Problem laute nach wie vor „Abrüstung“, und das wolle gelöst, nicht aber noch mehr kompliziert werden. Es ist gut, daß hier rechtzeitig und mit ganz unmissverständlichen Worten festgestellt wird, von welcher Seite die neuen Störungsversuche für die Abrüstungskonferenz ausgehen. Die im September beginnende Phase der Beratungen wird entscheidend für das Schicksal der Konferenz überhaupt sein. Die Hoffnung auf ein Uebereinkommen ist in den Aeußerungen des „Levere“ auch in italienischen Kreisen noch gering. In dem Augenblicke, in dem das endgültige Scheitern der Genfer Bemühungen festgestellt werden muß, wird es dann nur noch darum handeln, klarzustellen, wen die Schuld daran trifft. Und dafür ist die richtige Beleuchtung der jetzt eeleiteten **Machenschaften von Wichtigkeit.**

Dr. Goebbels über die Aufgaben des Rundfunks.

**Die 8. Großmacht — Mittler zwischen geistiger Bewegung und Volk —
Verwendung der Ueberschüsse für Bühne, Film, Musik und Buch.**

Eröffnung der Berliner Funkausstellung.

W.B. Berlin, 18. Aug. (Zuntpruch.) Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Göbbels ist heute vormittag die erste nationalsozialistische Zunkausstellung unter starker Beteiligung der Behörden und der Interessententeile feierlich eröffnet worden. Die sechs riesigen Hallen um den Zunkturm prangen in einem Meer von Fahnen des dritten Reiches. Das Gerüst des Zunkturmes ist mit einer riesigen Hakenkreuzfahne geschmückt. Den großen offenen Pavillon davor hat die Meisterhand Rothe's verblühenförmig mit Blumen ausgestattet, in deren Mitte sich auf einem Sockel die von Professor Seger geschossene Büste des Volkskanzlers erhebt.

Lange vor Beginn des eigentlichen Festaktes markiert als **Ehrenwache** der **Horst-Wessel-Sturm** auf. Die Spielleute und Musizüge des SA sowie ein Trompeterkorps der Reichswehr ziehen ein. Dann erscheint unter den **Alängen des Bagerischen Füsiliermarisches Reichsminijer** Dr. Gbbels, stürmisch begrüßt von der großen Gästefchar. Plözlich tiefes Schweigen. Im zartesten Pianissimo fest der Trommelwirbel der Spielleute ein, der sich bis zum stärksten Fortissimo steigert. Dann grünen die **Stimmen aus den neun Standorten der deutschen Sender**, denen ein von der SA und NSD gestellter Sprechchor mit dem Ruf **„Hier ist Deutschland!“** antwortet. Nach dem Bauzeichen des Deutschlandsenders „Ach immer Treu und Redlichkeit“ entspinnt sich ein **Dialog zwischen Aufern und Chor**. Der Bauer, der Arbeiter, der Soldat, der Dichter sprechen als Schaffende zu den Festteilnehmern und den Hunderttausenden, die an ihrem Rundfunkapparat der Feier lauschen. Der Chor gebekt aus der **deutschen Brüder im Auslande**, die mit dem nationalsozialistischen Geist ihres Vaterlandes eng verbunden sind. Der Sprecher schließt Fremde und Heimat zusammen in den Ruf „So schwingt des dritten Reiches Herzschlag durch den deutschen Raum!“ Ein **kurzer Trommelwirbel** leitet über zu der

Rede des Reichsministers Dr. Göbbels.

Der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung führte u. a. etwa folgendes aus:

Auf Napoleon wird das Wort von der „Presse als der siebten Großmacht“ zurückgeführt. Ihre Bedeutung wurde politisch sichtbar und eindrucksvoll mit dem Beginn der großen französischen Revolution, und sie hat diese dann für das ganze 19. Jahrhundert zu halten verstanden. Was die Presse für das 19., das wird der Hundstunt für das 20. Jahrhundert sein; man könnte, das Wort Napoleons variierend, den Hundstunt die achte Großmacht nennen. Seine Erfindung und Ausgestaltung für das praktische Gemeinschaftsleben der Menschen ist von einer wahrhaft revolutionären Bedeutung.

Das November-Regime hat diese umfassende Bedeutung des Rundfunks in allen seinen Erscheinungsformen auch nicht annähernd zu erkennen und einzufachfen vermocht. Bestenfalls war es eine bequeme Möglichkeit, die Menschen, denen es an täglichem Brot und an Existenzunterlagen gebrach, durch Spiel und Unterhaltung über die Schwere unseres national- und sozialpolitischen Lebens hinwegzutäuschen. Sie überließen den Rundfunk und seine Entwicklung im wesentlichen seinen technischen und organisatorischen Sachwaltern und beschränkten sich darauf, ihn lediglich in Zeiten besonderer innerer Spannungen für ihre parteipolitischen Zwecke in Dienst zu nehmen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß ein national-politischer Aufbruch, der so modern und aktionsbeweg ist, wie die von uns geleitete und organisierte Volkserhebung, mit diesen weltfremden und lebensfernen Methoden auch auf dem Gebiete des Rundfunks grundsätzlich brechen mußten. Wir vollzogen eine **Revolution größten Ausmaßes**, die nirgendwo haltmachte und das Leben unserer Nation in allen Beziehungen und nach jeder Blickrichtung hin revolutionär umgestaltete. Dieser Vorgang, der sich im Verlauf der letzten sechs Monate auch für das Auge des Laien sichtbar im politischen Dasein unseres Volkes vollzogen hat, ist planmäßig organisiert und vorbereitet worden. Sowohl die Eroberung als auch die Ausnutzung der Nacht wären ohne Rundfunk und Flugzeug in dieser Form gar nicht denkbar gewesen. Da, man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß, hätte es kein Flugzeug und keinen Rundfunk gegeben, die deutsche Revolution sich mindestens nicht in den Formen, in denen sie sich abgespielt hat, sich hätte abspielen können. Es bedarf deshalb gar keiner Betonung mehr, daß die Regierung, die aus dieser Revolution hervorgegangen ist, nicht weiterhin am Rundfunk und seinen Wirkungsmöglichkeiten vorbeigehen kann, daß sie im Gegenteil **entschlossen ist, ihn nunmehr in weitestem Maße in die nationale Aufbauarbeit, die vor uns liegt und die wir meistern müssen, wenn diese Revolution vor der Gefährliche Hand haben soll, einzuschalten.**

Das allerdings bedingt auf der anderen Seite eine Reihe von einschneidenden Reformen, die sich auf den Rundfunk in seiner geistigen und organisatorischen Gesamtheit beziehen müssen. Es

handelt sich darum, den Rundfunk aus der starren Leere seiner technischen Begrenztheit in die geistige Uebersfülle der **aktiven Entwicklung unserer Zeit hineinzubeziehen**. Ein Rundfunk, der die Probleme der Zeit nicht faßt und zu deuten versucht, verdient garnicht seine Auswirkungsmöglichkeiten auf die breiten Volksmassen. Wir leben im Zeitalter der **Massen**. Die **Massen** fordert mit Recht, daß sie an den großen Geschehnissen der Zeit inneren Anteil nimmt. Der Rundfunk ist hier erster und einflußreichster **Mittler zwischen geistiger Bewegung und Volk, zwischen Idee und Menschen**. Das erfordert eine klar erkannte und ebenso klar zum Ausdruck gebrachte **Tendenz**. Eine Regierung, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein Volk innerlich zusammenzuschweißen, um es als gewaltiges Kraftzentrum wieder in die Wagchale der großen weltpolitischen Entscheidungen hineinwerfen zu können, hat nicht nur das Recht, sondern die **Pflicht**, alle Lebensäußerungen des Volkes dieser **Absicht und Tendenz** unterzuordnen. Das gilt auch für den Rundfunk, und je größer eine Bedeutung für die Willensbeeinflussung der breiten Volksmasse ist, um so stärker gilt dies und um so größer ist die Verantwortung, die er damit vor der Zukunft der Nation übernimmt. Das soll nicht bedeuten, daß wir den Rundfunk zu einem willenlosen Diener unserer parteipolitischen Absichten herabwürdigen wollen. Die neue deutsche Politik liegt fernab jeder parteimäßigen Begrenztheit. Sie erstreckt sich auf **Volk und Nation** in ihrer Gesamtheit, in die Aufbaubarbeit, die sie schon geleistet hat oder zu leisten sich eben ansieht, geht **alle an, die guten Willens sind**. Im Rahmen dieser großen Zielsetzung hat der Rundfunk, um lebensfähig zu bleiben, **seine eigenen künstlerischen und geistigen Geleghkeiten zu halten, zu pflegen und tatkräftig zu fördern**. Der Rundfunk ist keineswegs **Abart von Bühne und Film**, sondern wahrhaft auch in dieser Beziehung **Eigenart** und erfordert in dieser Eigenart auch **Eigenleben**. Mehr noch ist er einer **machen Zeitnahe** verpflichtet. Er schöpft aus den Aufgaben und Forderungen des Tages. Er hat die **Pflicht**, sie in **höhere Bedeutung hineinzugeben und ihnen eine über der Stunde liegende und durch die Zeit wirkende Betonung zu geben**. Wie zeitnahe er das Volk mit den großen historischen Ereignissen unserer Tage bringen kann, dafür hat er eindrucksvolle Beweise am 21. 3. und am 1. 4. abgelegt. Wenn sich an diesem ersten Tage die ganze Nation zu ihrem nationalpolitischen und an diesem zweiten Tage die ganze Nation zu ihrem sozialpolitischen Schicksal bekannte, wenn dieses Bekenntnis über das ganze Volk hinweg und durch alle Klassen, Stände und Konfessionen hindurch seine stärkste sichtbare Ausdrucksform gewann, so ist das in der Hauptsache der straffen Zentralisation, der starken Darstellung und der aktuellen Zeitnahe des deutschen Rundfunks zu verdanken.

Zeitreife bedingt Volksnähe. Nicht umsonst nennt sich unsere Revolution eine völkische. Sie ist aus den tiefsten Urründen des Volkes hervorgebrochen. Sie wurde vom Volk getragen, sie wurde für das Volk gemacht, sie hat den schrankenlosen Individualismus entthront und das Volk selbst wieder in das Zentrum der Zeit hineingerückt. Die Probleme, die uns in der Regierung beschäftigen, sind dieselben, die heute den Mann von der Straße beschäftigen. Die Probleme, die wir über den Äther hinweg in Hörsaal, Rede, Ansprache und Darstellung mit dem Volke besprechen, sind auch die Probleme, die dem Volk unter den Nägeln brennen. Je mehr der Rundfunk sie erkennt und sie in immer wechselnden Methoden plastisch und verständlich zur Darstellung bringt, um so mehr wird er seiner eigentlichen Aufgaben gerecht und um so leidenschaftlicher wird das Volk, das von diesen Problemen ergriffen ist, seine Sache auch zur Volksache machen. Allerdings sind vorher noch eine Reihe von **Vorarbeiten** zu lösen, vor allem auf dem Gebiete des **Organisatorischen**. Je mehr Ausschüsse, Überwachungskommissionen, Intendenzen und Oberleitungen sich in die Gestaltung des deutschen Rundfunks einschalteten, um so minderwertiger wurden seine positiven Leistungen. Weniger als auf irgendeinem anderen Gebiet kann hier die **starke, verantwortlich gebundene, aber auch verantwortungsfreudige Führung durch die Persönlichkeit** ausgegeben werden. Auch in dieser Beziehung werden wir früher, als man gemeinhin glauben möchte, zu der absoluten und eindeutigen **Durchführung des Führerprinzips** kommen.

Heberproduktion kann einer produktiven Leistung nur schädlich sein. Heberorganisation ist immer der Anfang der Korruption. Sie verweist die Verantwortlichkeiten und läßt damit charaktersschwache Menschen geradezu ein, sich selbst an den öffentlichen Mitteln gützunt und zu bereichern. Das ist der Weg, den der deutsche Rundfunk in den verflochtenen Jahren gegangen ist. Wenn die daran Beteiligten sich heute als die „Väter des Rundfunks“ bezeichnen, so kann man ihnen nur entgegenhalten, daß sie es nicht gewesen sind, die den Rundfunk erfanen, daß sie es aber waren, die in ihm bei Zeiten schon eine mit der Not der Zeit in keinerlei Verhältnis stehende Verdienstmöglichkeit witterten und sie auf das struppelloste auszunützen verstanden. Es würde zweifellos dem Ruf derer, die sich um die Entwidlung des deutschen Rundfunks verdient gemacht haben, gut anhehen, wenn sie sich nicht vor aller Öffentlichkeit mit diesen Südstritten von

weitem Fortemonnaie und noch weiterem Gewissen identifizieren wollten.

Muß ich noch besonders betonen, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution sich auch in dieser Beziehung durch niemand und nichts beirren läßt in dem festen Willen, hier Ordnung zu schaffen, die Arbeiterorganisation in kürzester Frist abzubauen, das Prinzip einer spartanischen Einfachheit und Sparsamkeit auch in den Häusern des Rundfunks zur Durchführung zu bringen, dafür aber die Leistung auf allen Gebieten planmäßig zu erhöhen, die besten geistigen Kräfte der Nation um das Mikrophon, das heute die Welt bedeutet, zusammenzuziehen und den Rundfunk wirklich zum vielgestaltigsten Ausdrucksmittel unserer Zeit, ihrer Wünsche, Räte, Sehnsüchte und Hoffnungen zu machen.

Wir wollen der Unterhaltung, der leichten Muße, Spiel, Scherz und Witz breiten Spielraum geben; aber alles soll eine innere Beziehung zur Zeit haben. Alles soll die starke Note unserer großen Ausbauarbeit tragen, oder es soll sich doch mindestens dazu nichts in Widerspruch befinden. Wir wollen einen Rundfunk, der mit dem Volke geht, einen Rundfunk, der für das Volk arbeitet, einen Rundfunk, der Mittler ist zwischen Regierung und Nation, einen Rundfunk, der auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt. Das Geld, das der Rundfunk einbringt, soll in der Hauptsache ihm selbst auch wieder zugutekommen. Werden Ueberschüsse dabei erzielt, so sollen diese dazu verwandt werden dem geistigen und künstlerischen Schaffen der Nation zu dienen.

Wenn Bühne und Buch durch die rapide Entwicklung des Rundfunks Schaden nehmen, so ist es andererseits Pflicht, die Einnahmen, die nicht unmittelbar für den Rundfunk zur Verwendung kommen, wieder für die Aufrechterhaltung und tatkräftige Förderung unseres geistigen und künstlerischen Lebens einzusetzen. Hier einen zweckbestimmten und sinnvollen Ausgleich zu schaffen, wird in der näheren und weiteren Zukunft eine meiner Hauptaufgaben sein.

Mit Beginn dieser Ausstellung soll, auf das ganze Reich verteilt, eine planmäßige Werbung neuer Rundfunkhörer einsetzen. Unser Ziel ist, die deutsche Hörerschaft zu verdoppeln und damit für den Rundfunk eine Finanzbasis zu schaffen, die es uns ermöglicht, nicht nur ihn selbst auf die höchste Leistung zu bringen, sondern aus seinen Ueberschüssen das gesamte geistige und künstlerische Leben der Nation, Bühne, Film, Musik und Buch generell und stabil zu fundieren und auf eine feste, unerschütterliche Existenzgrundlage zu stellen. Die diesjährige Funkausstellung erhält ihre entscheidende Note durch den Volksempfänger. In ihm ist die augenblicklich billigste Möglichkeit geschaffen, die breiten Massen wirksam in den Rundfunk einzufassen. Technik und Industrie haben getan, was sie konnten, und es sei ihnen dafür der Dank der Regierung und damit der Dank des ganzen Volkes zum Ausdruck gebracht. Möge nun die geistige Leitung des Rundfunks das Ihrige tun. Im Schaffen dieser großen Aufgaben soll die diesjährige Funkausstellung gesehen werden. Sie ist ein Anfang, ein Beginn, ein Ausdruck deutschen Wagemutes und deutscher Selbstbestimmung.

Es ist unser herzlichster Wunsch, daß Technik, Industrie und geistige Leitung des deutschen Rundfunks von hier ab entschlossen den neuen Weg beschreiten, an dessen Ende unser aller gemeinsames großes Ziel steht: Ein Volk, ein Reich, ein Wille und eine schönere deutsche Zukunft.

Nach der mit braufendem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers sprechen Rufer und Chor ein flammendes Bekenntnis zum Führer, zu Volk und Reich. Das Fort-Wesell und das Deutschlandlied beenden die nationale Weihstunde der deutschen Volksgemeinschaft.

In der großen Schar der Ehrengäste, die durch die Ausstellungseiter, dem Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Eugen Sadamatzky, des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des Verbandes der Funkindustrie Arno Monzjewitz und dem Geschäftsführer der gemeinnützigen Berliner Ausstellung „Messe und Fremdenverkehrsgeellschaft“ Albert Wischke, begrüßt wurden, sah man den Propagandaminister Dr. Goebbels mit seinem Adjutanten, den Prinzen von Schaumburg-Lippe, den Reichswehrminister von Blomberg, den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, die Staatssekretäre Feder, Funk, König und Pfundner, sehr viele Mitglieder des diplomatischen Corps, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der wirtschaftlichen und politischen Organisationen der NSDAP, des Reichspostministeriums und anderer am Funkwesen interessierter Behörden, viele Reichs- und Landtagsabgeordnete, die Rektoren der Hochschulen und zahlreiche Vertreter von Funkindustrie und -handel.

Die Ausstellung ist bis zum 27. August täglich von 9.30 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Giftiges Licht.

Rätselhafte Erkrankungen aufgeklärt.

Von Dr. B. Fernie.

Wir sind daran gewöhnt, im Licht eine Quelle des Heils zu sehen. Es sind nicht nur die uralten Mythen, die dem Licht als dem Prinzip des Guten die Finsternis als das Schlechte gegenüberstellen, es ist nicht nur der freudige Sang der Dichter aller Völker und Jünglinge an die freudige Sonne, an die freudige Wärme, auch die Erfahrungen der Hygiene räumen der Heilwirkung des Lichts einen überaus großen Raum ein. Licht, Luft, Sonne, das ist ein gewissermaßen schon zu einem Schlagwort geworden, bezeichnend für einen Lebensgeist, der der Natur und ihren heilenden Kräften freudig hingegeben ist.

Es wird unter diesen Umständen Verwunderung erregen, wenn man von schädlichen, ja, von Giftwirkungen des Lichts spricht. Aber diese merkwürdige Tatsache als solche steht fest, und wer die Erscheinungen der Natur nicht nur oberflächlich betrachten will, dem werden die letzten Forschungen über diese Zusammenhänge, über die Prof. Hausmann berichtet, einige außergewöhnliche Rätsel der Wirkungen des Lichts auf die Lebensvorgänge erklären.

Die Tatsachen, um die es sich hierbei handelt, sind zum Teil bekannt und werden niemandem auffallend erscheinen. Jeder weiß, daß Ruhen oder Schlafen sehr oft nicht von der Art des genossenen Stoffes abhängt, sondern von der Menge. Auf diese Weise kann ein Selbstmittel zum Gegenteil werden, wenn es nicht in der richtigen Menge gebraucht wird. Das Gleiche gilt für das Licht. Durchaus normale Menschen erkranken, wenn eine übernormale Menge von Licht auf sie einwirkt, oder wenn es sich um Licht handelt, das besonders viel ultraviolette Strahlung enthält. Hier entstehen die Hautentzündungen, die vor allem Menschen weißer Rasse, farbige aber nur zu einem gewissen Grade, in Bergeshöhen an sich beobachten können, wo ja ultraviolette Licht vorhanden ist. Vor allem kann frischer Schnee diese Strahlen brechen und ihre Wirkung dadurch erheblich verstärken.

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit.

Maßnahmen der Arbeitsfront — Selbsthilfe der Innungen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 17. Aug. Nachdem man davon abgegangen ist, auf gesetzgeberischem Wege gegen die Schwarzarbeit vorzugehen, wofür bereits ein Gesetzentwurf des Reichstages des deutschen Handwerks vorlag, ist man zunächst einmal darangelegen, in der Praxis nachzuprüfen, welche Wege hier die zweckmäßigsten sind. Nach dieser Richtung hin hat sich nunmehr die Deutsche Arbeitsfront der ganzen Angelegenheit angenommen, wobei man erst einmal versucht, im Wege des moralischen Drucks die Schwarzarbeit zu bekämpfen. Im übrigen rechnet man auch damit, daß die Schwarzarbeit durch die Abnahme der Erwerbslosigkeit selbst auch in immer größerem Maße eingeschränkt wird. Außerdem sind auch die Landesarbeitsämter bemüht, nach dieser Richtung hin zu wirken und einer weiteren Ausdehnung der Schwarzarbeit Einhalt zu gebieten. Dabei schreitet man auch nicht vor Strafandrohungen zurück, um eben den Kampf gegen die Schwarzarbeit zu einem vollen Erfolg zu führen. Endlich sind aber auch die Innungen zur Selbsthilfe übergegangen, wobei

man je nach der Art des Gewerbebezuges zu den verschiedensten Mitteln gegriffen hat. Einmal wurden besondere Ausweisarten ausgegeben, die lediglich zum Bezug der Erstatte berechneten, ferner hat man Kontrollkommissionen eingerichtet, denen es obliegt, nachzuforschen, wo Schwarzarbeit betrieben wird, und auch die Gewerbebetriebe selbst daraufhin zu kontrollieren, ob sie nach Arbeitsloshaltung etwa noch Schwarzarbeit leisten oder leisten lassen.

Selbstverständlich genügen diese Maßnahmen keineswegs, um die Schwarzarbeit restlos zu unterdrücken, aber in Verbindung mit der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und der Landesarbeitsämter scheint es, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, doch allmählich zu gelingen, die Ausdehnung der Schwarzarbeit einzubämmen und damit dem Handwerk und den Gewerbebetrieben, die durch die Schwarzarbeit oftmals bis zu 25 Prozent Gewinnverluste hatten, die notwendige Sicherheit vor dieser unlauteren Konkurrenz zu verschaffen.

Deutschland.

Das neue große Arbeitsbeschaffungsprogramm im Lauf.

MTB. Berlin, 17. Aug. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, sind in der letzten Arbeitsbeschaffungsaktion der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (G. O. A.) erneut — zum größten Teil aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni — Darlehen in Höhe von rund 16 Millionen RM. bewilligt worden. Davon entfällt ein Teilbetrag von rund 5 Mill. RM. auf Bayern, ein Teilbetrag von 3 Mill. RM. auf verschiedene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der freien Hansestädte Hamburg, 2,2 Mill. RM. entfallen auf Maßnahmen des Landes Sachsen, 1,2 Mill. RM. auf verschiedene bayerische Städte, 1,2 Mill. RM. auf verschiedene Städte Oberschlesiens, rund 1,1 Mill. RM. auf Arbeiten der Stadt Stettin.

Erfolge in der Arbeitsbeschaffung in Sachsen.

MTB. Dresden, 17. Aug. Wie das Dresdener Arbeitsamt meldet, konnten bis jetzt in seinem Bezirk 15 Gemeinden von Arbeitslosen frei gemacht werden. 7000 Personen erhielten Arbeitsplätze. Den unablässigen Bemühungen des sächsischen Wirtschaftsministeriums ist es gelungen, zu erreichen, daß die Vereinigten Glasfabriken A.-G. in Elberfeld die sofortige Wiederingangnahme ihres Spinnstoffwerkes in Elberberg durchzuführen wird, wodurch bis zu 800 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Eine Richtigeitung zum Schulden- und Zinsproblem.

MTB. Berlin, 17. Aug. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

In mehreren Tageszeitungen ist gestern und heute eine Notiz über das Schulden- und Zinsproblem erschienen, in der es heißt, daß seitens der Reichsregierung gezielte Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldenerlaß oder einen Nachlaß von Zinsen nicht zu erwarten seien. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diese Verlautbarung einen besonders gelagerten Fall betrifft und sich nur auf bereits fällig gewordene Zins- und Kapitalverpflichtungen beziehen sollte. Freiwillige Ergänzungen, die zwischen Gläubiger und Schuldner stattgefunden haben oder beabsichtigt sind, werden von der Notiz in keiner Weise berührt.

Es ist weiterhin festzustellen, daß sich die Reichsregierung der überragenden Bedeutung des Zins- und Schuldensproblems bewußt ist und auch Beratungen darüber pflegt, um in Bälde eine allseitig befriedigende Lösung zu bringen.

Einen Zentner Sprengstoff bei Kommunisten gefunden.

MTB. Stettin, 18. Aug. (Funkpruch.) In den späten Abendstunden des Donnerstag fanden Beamte der Staatspolizei in dem Hauskeller des Kommunisten Volkner ein in die Kellerwand eingemauertes kommunistisches Sprengstofflager, das etwa einen Zentner Sprengstoff enthielt und aus 43 Sprengfertigen Paketen bestand. Der Sprengstoff war zur Verwendung durch die illegale Bezirksleitung der KPD bestimmt. Volkner und der Arbeiter Jagenow, der Mitwisser ist, wurden sofort in Schutzhaft genommen.

Mörder eines SA-Mannes auf der Flucht erschossen.

Geständnis eines Missetäters.

MTB. Wanne-Eickel, 18. Aug. (Funkpruch.) Der Kommunist Wilhelm Talar, der im dringenden Verdacht stand, an der Ermordung des SA-Schärführers Wilhelm Koziolek aus Wanne-

Reichsbund „Volkstum und Heimat“.

Zusammenschluß der Volkstums- und Heimatbewegung.

MTB. Berlin, 17. Aug. Die gesamten führenden Verbände der Volkstums- und Heimatbewegung haben sich zur Inangriffnahme der volkulturellen Aufgaben des Nationalsozialismus in einen großen Bund, dem Reichsbund Volkstum und Heimat zusammengeschlossen. Der Bund ist als straff durchgegliederter Einheitsbund organisiert und erfährt gegenwärtig bereits fünf Millionen deutscher Volksgenossen. Er wurde vom Stellvertreter des Führers als einziger für das Gebiet der Volkstumsarbeit innerhalb der Reichsgrenzen zuständiger und maßgebender Bund parteiamtlich anerkannt. Zum gemeinsamen Willen sind in dem Reichsbund u. a. folgende Verbände aufgegangen:

Deutscher Bund Heimatpfleger, Volksbund Naturkunde, Fichte-Gesellschaft, die früher in der Gesellschaft für Volksbildung erfaßten Vereine, die Trachtenarbeitsgemeinschaft der deutschen Landmännschaften, Finkensteiner Bund, Musikantengilde, Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege.

Die Führung des Bundes liegt in den Händen des verdienten Volkstumsforschers und Historikers, Universitätsprofessors Alexander von Müller in München. Ihm zur Seite treten Ministerpräsident a. D. Granzow und Landeshauptmann Haack. Mit der organisatorischen Leitung des Bundes wurde Werner Haberbed-Berlin beauftragt.

Eidel beteiligt zu sein, versuchte sich seiner Festnahme in der vergangenen Nacht durch die Flucht zu entziehen. Dabei wurde er erschossen.

Der als Mittäter überführte Kommunist Albert Bohn unternahm bei seiner Festnahme ebenfalls einen Fluchtversuch. Er wurde von zwei Schüssen getroffen. Bohn hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Mussolini über sogenannte neuschichtliche Bewegung bei den französischen Sozialisten.

MTB. Paris, 18. Aug. Die Agence Economique et Financiere veröffentlicht einen Artikel Mussolinis, der sich mit den verschiedenen Tendenzen in der Sozialistischen Partei Frankreichs befaßt. Mussolini will der sogenannten „neuschichtlichen Bewegung“ bei den französischen Sozialisten keine allzu große Bedeutung beimessen, erblickt aber in ihr ein bedeutsames Symptom dafür, daß die italienische Revolution ein Echo ähnlicher Bemühungen finde. Die Welt stehe heute am Scheideweg zwischen zwei Zivilisationen. Wir sind, schreibt Mussolini, in eine Epoche eingetreten, die man den Übergang von einem Zivilisationsstadium zu einem anderen nennen kann. Die Ideologie des 19. Jahrhunderts bricht zusammen und findet keine Verteidiger mehr.

Kurznachrichten.

MTB. Hochheim a. M., 17. Aug. In der Anlage am Weier wurde in der vergangenen Nacht ein SA-Mann aus dem Hinterhalt überfallen und lebensgefährlich verletzt. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat für Angaben zur Ermittlung des oder der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Eine Anzahl staatsfeindlicher Personen wurden in Haft genommen.

MTB. Berlin, 18. Aug. (Funkpruch.) Der Kirchenrat der altprotestantischen evangelischen Kirche hat durch Notverordnung die Berliner Stadtsynode und ihren Vorstand aufgelöst. Ihre Aufgaben werden bis auf weiteres von dem geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Stadtsynode wahrgenommen.

menschlichen Organismus in größerer Menge erzeugt werden und auch beim Menschen sehr starke Lichtempfindlichkeit mit äußerst weitgehenden krankhaften Erscheinungen hervorrufen können. Es können sogar der Leber ähnliche Verformungen an Körperteilen auftreten, die dem Licht ausgesetzt werden. Diese Krankheit kommt zwar äußerst selten vor, aber als Beispiel für die Mannigfaltigkeit, in der Lichterkrankungen auftreten, ist sie doch sehr bezeichnend.

Giftiges Licht, das ist ein Begriff, der uns widersinnig klingt. Es ist ja auch nicht das Licht selbst, das Gift etwa enthält, aber im Zusammenwirken von Licht und anderen Stoffen entstehen Giftwirkungen, Erscheinungen der Ueberempfindlichkeit, die dem Licht den Charakter eines ausschließlichen Heilbringers nehmen.

Der Partisanen Ketur Kood fingt morgen abend in der Liebertunde des Reichsdeutschen Rundfunks 3 Balladen von Weide (Schwarz, Wein, Eugen, Tom der Reimer). Am vergangenen Dienstag sang Ketur Kood am Reichsdeutschen Rundfunk in der Fülle: ein Marienleben.

Schorschule am Remscheider Schauspielhaus. Dem Remscheider Schauspielhaus soll noch in dieser Spielzeit eine Schorschule angegliedert werden, in der stimmbegabte junge Leute im Vortragen, Singen vom Volk, in Sprechtechnik, Bewegung und Tanz so weit ausgebildet werden sollen, daß sie später in einem Chor auf der Bühne mitwirken können. Vor allem will man Erwerbslose heranziehen, die aber aus dem Unterricht ausschließen, sobald sie in ihrem eigentlichen Beruf weiter arbeiten können. Die Ausbildung erfolgt kostenlos und ehrenamtlich durch besonders begabte Künstler und Künstlerinnen des Schauspielhauses. Auch ist beabsichtigt, Professor Dr. Oberdorfer als Musiklehrer heranzuziehen. Gegen Ende der Spielzeit sind besondere Chorvorführungen vorgesehen, zu denen auswärtige Interessenten eingeladen werden sollen, die sich dann aus den Mitgliedern der Schorschule geeignete Kräfte für ihre Theater ausbilden können. Durch diese neue künstlerische und soziale Einrichtung, die wohl der Initiative des neuen Intendanten Edwin Dürmüller zu danken ist, wird nicht nur manch schönes, bisher ungenutztes Stimmmaterial aus Licht gezogen werden, sondern auch mancher Erwerbslose, der sich geeignet erweist, wird sich die Möglichkeit einer neuen Existenz schaffen können.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

800-Jahrfeier von Schloß Burg.

Ein Festspiel von Franz Hendrichs, Solingen.

Die 800-Jahrfeier von Schloß Burg wird, wie wir schon vor etwa drei Wochen mitteilen konnten, im kommenden Monat feierlich begangen werden. Die Hitler-Jugend leitet die Feier am 17. September, einem Sonntag, ein durch verschiedenartige Veranstaltungen, über die noch Näheres bekannt gegeben wird. Vorgezogen sind für den Vormittag u. a. Kampfspiele und ein Feldgottesdienst.

Im Mittelpunkt der Feier steht ein Festspiel, das unseren Solinger Heimatdichter Franz Hendrichs zum Verfasser hat, und das am Nachmittag auf der Bürger Freilichtbühne seine Uraufführung erlebt. Das Spiel hat den Titel „Um's deutsche Schwert“ und besteht aus einer Reihe von Szenen, in denen auf Grund neuerer Forschungen die Geschichte von Schloß Burg seit seiner Erbauung bis in die neueste Zeit dramatisch dargestellt wird. Um die Verwurzelung des Schlosses mit dem bergischen Lande dem Hörer nahebringen, sind zwischen die Bühnenszenen Textsprüche eingeschaltet, die — durch Lautsprecher übertragen — die Geschichte des bergischen Landes in kurzer, eindrucksvoller Form wiedergeben.

Das Spiel wird unter Leitung von Intendant Smolny durch Kräfte der Wuppertaler Bühnen mit Hinzuziehung von Jugend für die Masseninszenen ausgeführt. Den Rahmen bilden Sprechstunde von 1000 Jugendlichen, Musikvorträge einer Kapelle und Chorgesänge.

Haushaltsstrom auch in Alt-Solingen.

Schon lange bemühen sich die Stromverbraucher des Bezirks Alt-Solingen darum, ebenso wie die Abnehmer der übrigen Stadtteile einen besonderen Tarif für Haushaltsstrom zum Betrieb von Küchenherden, Warmwasserheizern, Bügeleisen und sonstigen elektrischen Geräten zu erhalten. Ihr Wunsch geht jetzt in Erfüllung. Nach einer Bekanntmachung der Solinger Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die heute im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes“ veröffentlicht wird, tritt ab 1. September 1933 ein solcher Haushaltstarif in Kraft, über den Näheres aus der Bekanntmachung ersichtlich ist. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß für die Messung des wöchentlich billigeren Haushaltsstromes, für dessen Einführung die Alt-Solinger Hausfrauen der Leitung unserer Werke Dank wissen, ein getrennter Messer notwendig ist.

Die Veröffentlichung der vorstehend erwähnten stadtmittlichen Bekanntmachung bestätigt unseren gestrigen Hinweis, daß nach wie vor alle amtlichen Bekanntmachungen im „Solinger Tageblatt“ erscheinen. Gegenteilige Auskreislungen gehören zu den geschäftlichen Triebkräften der Zeitungsverwerber, deren unsäglich Methoden in den letzten Tagen mehrfach gekennzeichnet wurden. Ihren Einschüchterungs- und Drohverhören gegenüber sei festgestellt, daß heute der „Bergische Beobachter“ erklärt, unzulässige Werbemethoden seiner Werber würden auch von ihm mit aller Entschiedenheit abgelehnt, und um Mitteilung bittet, wer von den Werbern belästigt sei. Er fügt hinzu: „Niemand hat irgendetwas zu befürchten, der den Bergischen Beobachter nicht beziehen kann oder will.“

Zur Auflösung der Solinger Sammelschulen.

Auch evangelische Schulgebäude werden aufgegeben.

Seitern brachten wir bereits die Meldung, daß die Stadtverwaltung beabsichtigt, nach der Auflösung von zwei kleineren Sammelschulen nun auch die restlichen weltlichen Schulen aufzuheben. Dazu wird uns heute stadtmittlich noch folgendes mitgeteilt:

Vor einiger Zeit wurde schon an dieser Stelle über den beabsichtigten etappenweisen Abbau der Sammelschulen berichtet und dabei erwähnt, daß bereits zwei kleine Sammelschulen, und zwar die zweifelhafte in Widdert und die einflügelige in Aufderhöhe, seit Anfang Juni d. J. aufgelöst sind. Die Schulverwaltung hat nunmehr die restliche Beilegung der Sammelschulen, die im heutigen Staate keine Daseinsberechtigung mehr haben, zu einem baldigen Termin in Aussicht genommen. Die hiermit verbundenen Umschulungspläne, die in der Hauptsache die evgl. Schulen betreffen, sind fertiggestellt und haben im großen und ganzen die grundsätzliche Zustimmung der zur Vorbereitung hinzugezogenen Vertreter der Schuldeputation und der in Frage kommenden Schulleiter gefunden. Bei Durchführung dieser Pläne werden neben Sammelschulgebäuden auch Gebäude der evgl. Schule aufgegeben werden können, und zwar werden voraussichtlich folgende Schulgebäude für Schulzwecke nicht mehr benötigt:

- in Alt-Solingen Burgstraße,
- in Othias Wannenkamp und Dunkelberg,
- in Wald Scheidterstraße und Wittkalle und
- in Hölsheld das Schulgebäude Linden.

Dabei ist zu erwähnen, daß in diesem Falle die evgl. Schulen Wannenkamp, Scheidterstraße und Wittkalle in die jetzigen Sammelschulgebäude Bühl, Eintrachtstraße und Wald 1, als die besten Gebäude, verlegt werden.

Die Kinder der Sammelschulen werden den zuständigen Konfessionskirchen überwiesen. Als Termin für die Verwirklichung dieser Auflösungs- und Umschulungspläne war ursprünglich der 1. Oktober d. J. gedacht. Ob bis zu diesem Zeitpunkt allerdings die erforderlichen ministeriellen Genehmigungen vorliegen werden, erscheint mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit fraglich. Eine Verchiebung des Termins bis Ostern 1934 würde aber auch nicht schwerwiegend sein, zumal in pädagogischer Hinsicht eine Umschulung im Laufe des Schuljahres für die betroffenen Kinder immer mit nachteiligen Folgen verbunden ist. Vorerst wird sich die Schuldeputation sofort nach den Sommerferien mit den Plänen der Schulverwaltung zu beschäftigen haben.

Wasserversorgung in Solingen vor 100 Jahren.

Der Pött „aufm Camp im Hof“.

Von Max Schmidt f., Solingen.

Mit dem Abbruch der Häuser Schultstraße 1 und 3 wird wieder ein Teil des alten Solingens verschwinden. Heute, wo man in den Hofstätten unserer engeren Heimat die alten Brunnen wieder instandsetzt, um alte Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren nicht aussterben zu lassen und diese noch vorhandenen Brunnenanlagen unter Heimatpflege stellt, soll der folgende Aufsatz unseres verstorbenen Heimatforschers Max Schmidt für spätere Zeiten das alte Stadtbild am Entenpfehl wenigstens im Gedächtnis festhalten.

Zugleich erscheint uns seine Arbeit als wertvolle Anregung für die Heimatfreunde, die sich die Heimatpflege in der Gründung der heimatischen „Pöttvereine“ zum Ziel gesetzt haben. Leider muß in der Stadtmittlung manches aus alter Zeit dem gesteigerten Verkehr und dem Fortschritt zum Opfer gebracht werden — es sei denn, daß die Stadtverwaltung zur Verbesserung der Innenstadt die Quellen der alten Brunnen bei Grünanlagen oder Radwegen erhält. Hausstätten in Form von Springbrunnen der Radwelt erhält. Wir betonen dabei die Heimatliebe unseres Oberbürgermeisters Dr. Otto, der die Tugend der Sparlichkeit mit dem Sinn für Schönheit und bergische Eigenart zu vereinen weiß.

Die Schriftleitung.

In den Zeiten unserer Altvordern spielte beim Bau eines Hauses die Wasserversorgung eine Hauptrolle. Überall können wir in den alten Hofstätten draußen vor der Stadt feststellen, welcher hoher Wert der Wasserversorgung eines Hofes oder gar eines einzelnen Hauses beigemessen wurde. Wo man sich anbaute, waren mindestens eine, wenn nicht mehrere Quellen in der Nähe. Und wie wachte man über deren Reinhaltung und ebenso darüber, daß nicht das Wasser unnötig vergeudet oder, wie es in alten Zeiten so oft heißt, „die Wasserader abgeleitet“ wurde.

Je mehr ein Gebiet bebaut wurde, desto schwieriger wurde die Wasserversorgung. Am schwierigsten gestaltete sie sich jedoch im Innern der Stadt. Wir, die wir nur den Hahn öffnen und dann das „flüssige Gold“ entströmen lassen, können uns in jene Zeit, wo das Wasser nur aus Brunnen gefasst oder gepumpt wurde, nicht hineinbegeben. Wenn wir in unserer Zeit über die hohen Wasserpreise schimpfen hören, so denken wir nicht daran, daß unsere Vorfahren, um ihre Wasserversorgung durchzuführen zu können, den Zeitverhältnissen entsprechend viel höhere Ausgaben machen mußten als wir.

Was eine Brunnenanlage vor etwa 100 Jahren kostete und wie vorsichtig man die Brunnenbestimmungen festlegte, beweist ein notarieller Akt aus dem Jahre 1817. Die damaligen Bewohner in der Nähe des Entenpfehls legten gemeinsam fest, einen Brunnen an und einigten sich vor dem Notar auf folgendes: „Mit Genehmigung der hochlöblichen Städtischen Verwaltungsbehörde haben wir unterzeichnete Nachbarn uns entschlossen, einen neuen Brunnen anzufertigen, und haben zu dem Ende folgende Bedingungen aufgestellt:

Erstens: Die Gebrüder Höhmann geben den vor ihrem Hause gelegenen Platz zur Einrichtung des Brunnens hin und sind dagegen von jedem Beitrag, sowie von jeder persönlichen Arbeit befreit.

Zweitens: Derjenige, welcher sich künftig auf den Brunnen antauchen will, soll vorab zwölf Reichstaler be-

zahlen und an den jetzigen Kosten des Brunnens seinen Anteil bezahlen.

Drittens: Ein jeder, der auf den Brunnen gehört, bekommt dazu einen Schlüssel, aber er darf den Schlüssel nicht einem andern thun, der nicht zu dem Brunnen gehört, oder derselbe ist in eine Brücke von zwei Reichsthalern Strafe verfallen, so vor die Reformierte Armen sein sollen.

Viertens: Auch ist verabredet worden, die Korf *) nicht loszulassen, im herabpuhen, bei Strafe von 6 Stüber vor die Armen.

Fünftens: Wenn künftighin am Brunnen etwas zu machen ist, so müssen die Gebrüder Höhmann ihren Anteil daran mitbezahlen.

Den Versammelten Interessenten ist der gegenwärtige Kontrakt deutlich vorgelesen und demnach von einem jeden zur Feststellung eigenhändig unterzeichnet worden.

Solingen, den 27. Oktober 1817.

Namen der Unterzeichneten:

Joac Müller, früher Wm. Witte; Nath. Kanjer; Frau Wwe. Wiheling; Daniel Beuteführer früher Caspar Weh; Gottfried Dinger; Carl Lauer früher G. Weis; Frau Wwe. Ewerh. früher M. Ewerh; David Ewerh; Wilhelm Wilms; Abraham Melchior; Frau Wwe. Melchior; Christian Wugenfeld; Christian Kraus früher Peter Schmitz; Frau Wwe. Carl zeichnet +, weil schreibens unerfahren ist.“

Der Akt hat noch folgenden Zusatz: „Der ganze Brunnen kostet mit allen Umständen Reichsthaler 267 und 30 Stüber, macht einem jeden Interessenten Reichsthaler 20 und 35 Stüber. Welche von einem jeden baar bezahlt und alles richtig abgeführt worden ist.“

Vereinbarung

die Verfertigung des Brunnens „aufm Camp im Hof“ betreffend. Gegeben d. 27. Oktober 1817.“

Das alte Aktentück gibt uns manchen Aufschluß aus damaliger Zeit. Wir sehen, wie hoch die Anlagekosten des Brunnens waren, und das insbesondere, wenn die damaligen Geldverhältnisse berücksichtigt werden; auf den einzelnen verrechnet waren sie vielleicht höher, als wenn in unserer Zeit eine Wasserleitung gebaut würde. Der damals gebaute Brunnen hat seine Dienste bis fast in unser Jahrhundert hinein getan. Er ist erst längere Zeit später verschwunden, als Solingen im Jahre 1881 seine erste Wasserleitung erhielt. Dann nahm auch allmählich der Entenpfehl bzw. „im Hof“ — jener alte Häuserblock, der heute noch zum Teil zwischen der Elfenstraße und der Schultstraße liegt und sich mit seiner Spitzfront fast in die Hauptstraße hineinbrängt — ein verändertes Bild an. Die alte Wirtschaft zum Entenpfehl, die damals der Wirt Joac Müller inne hatte, hat dem Geschäftshaus Oppenheimer Platz machen müssen. Die Mitunterzeichner des Vertrages, Ewerh, hatten gegenüber, wo jetzt das Geschäftshaus Gries steht, ihr Besitztum. Auch die Namen Beuteführer, Wiheling und Kraus sind den älteren Solingern am Entenpfehl nicht unbekannt. Die Unterzeichneten zusammen erinnern uns aber an die Hausbesitzer, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts am Entenpfehl wohnten.

*) Korb.

Die Ortspolizei soll mithelfen.

Gegen Schwarzarbeit.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer schreibt uns:

Die Klagen über die Schwarzarbeit haben auch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf veranlaßt, in einer Rundverfügung an die Landräte und Oberbürgermeister die scharfe Bekämpfung der Schwarzarbeit zu fördern. In der Verfügung wird u. a. folgendes ausgeführt:

„Im besonderen ist es die Aufgabe der Ortspolizeibehörden, alle ihnen mitgeteilten oder von ihnen selbst ermittelten Fälle von Schwarzarbeit unverzüglich und mit Nachdruck aufzudecken. Stellen die Ortspolizeibehörden dabei fest, daß jemand ohne die erforderliche vorherige Betriebsanzeige (§ 14 der Reichsgewerbeordnung) und — bei handwerklicher Tätigkeit — ohne die schriftliche Anzeige bei der Handwerkskammer zwecks Eintragung in die Handwerksrolle (§ 104a der Reichsgewerbeordnung) ein Unternehmen oder ein Gewerbe selbständig betreibt, wobei er auf Grund eines Werkvertrages oder schlechthin gegen Entgelt Arbeiten — nicht etwa Lohnarbeit auf Grund eines Dienstvertrages — verrichtet (Schwarzarbeit), so ist dagegen polizeilich einzuschreiten. Hierbei mache ich noch auf eine andere Erscheinungsform der Schwarzarbeit aufmerksam, die insbesondere durch Prüfungen des Augenstandes des Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes in Köln festgestellt worden ist. Es werden sehr oft von selbständigen Gewerbetreibenden (Handwerkern, kleineren Unternehmern u. a.) Personen beschäftigt, die gleichzeitig Unterfertigung beim Wohlfahrtsamt bzw. Arbeitsamt beziehen, ohne daß für sie ordnungsmäßig Beiträge zur Sozialversicherung bzw. die erforderlichen Steuern entrichtet werden. Vielfach wird auch weder der tarifliche, noch der ortsübliche Lohn bezahlt; es erfolgt vielmehr eine untertarifliche Entlohnung, da die gleichzeitig bezogene Unterfertigung als Lohnausgleich dient. Derartige Auswüchse in der mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Unterfertigungseinrichtungen und Schädigungen der einwandfrei arbeitenden Gewerbetreibenden müssen auf das schärfste mißbilligt und so weit wie irgend möglich unterbunden werden. Auch hier bietet sich Gelegenheit, den Wohlfahrts- und Arbeitsämtern bei ihrem Kampf gegen die Schwarzarbeit wirksam Hilfe zu leisten. (Wird, was erfahrungsgemäß sehr häufig geschieht, behauptet, man habe die betreffende Arbeit bloß aus Gefälligkeit ohne jedes Entgelt ausgeführt, so hat die Polizeibehörde der Sache trotzdem auf den Grund zu gehen und sich nicht mit einer derartigen Ausrede zufrieden zu geben.)

Bei festgestellter Schwarzarbeit hat die Ortspolizeibehörde gegen den betreffenden Schwarzarbeiter zur abschreckenden Wirkung entweder durch polizeiliche Strafverfügung eine empfindliche Strafe gemäß § 148 Abs. 1 Ziff. 1 RGO. (bei Handwerbstätigkeit auch gemäß § 148 Abs. 1 Ziffer 8a der RGO.) festzusetzen, wobei die Vorschriften der Ausführungsbestimmungen zu § 58 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Ziff. 2 und 2b. Abs. 1 V. 1932, Nr. 44, S. 953) zu beachten sind, oder die Sache an die zuständige Amtsanwaltschaft abzugeben zwecks Herbeiführung der Bestrafung des Schwarzarbeiters und seines Auftraggebers (Bestellers) gemäß §§ 263 und 49 des Strafgesetzbuches (Betrug und Beihilfe dazu) bzw. gemäß §§ 176 und 275 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung usw. vom 16. Juli 1927, sofern der Arbeitsvermittler Arbeitslosen oder Wohlfahrtsunterstützte bezieht und die Arbeit beim Wohlfahrts- oder Arbeitsamt nicht gemeldet hat. Soweit es notwendig erscheint, ist bei der Abgabe an die Amtsanwaltschaft anzugeben, daß es sich um einen ernsten Fall handelt und um strenge Bestrafung geboten wird.

Außerdem hat die Ortspolizeibehörde in jedem von ihr festgestellten Falle von Schwarzarbeit der Handwerkskammer in Düsseldorf eine Mitteilung nach besonderem Muster zu machen.“

Die Solinger Industrie- und Handelskammer empfiehlt diese Rundverfügung unter Hinweis auf die bereits veröffentlichte Bekanntmachung in Solingen der besonderen Beachtung der Gewerbetreibenden wie der Bevölkerung und fordert zur Mitarbeit in der Bekämpfung der Schwarzarbeit auf.

Aus dem Solinger Bezirk

Schützen- und Volksfest in der Solinger Südstadt.

Die Veranstaltungen der „Deutschen Kameradschaft“.

Wie wir bereits mitteilten, beginnt am morgigen Samstag das diesjährige Schützen- und Volksfest in der Solinger Südstadt, welches bis zum kommenden Dienstag dauert. Die Vorbereitungszeit für dieses Fest, das erst in der Vorwoche vom Oberpräsidenten in dem jetzt vorgezeichneten Rahmen genehmigt wurde, konnten nur in einer sehr kurzen Zeit erledigt werden. Trotzdem ist es erfreulich, daß der Festplatz an der Ritterstraße, der neben dem großen Festzelt der „Deutschen Kameradschaft“ auch die Schaukel, Fahrzeugbesitzer und sonstigen Kirmesgeschäfte aufnimmt, verhältnismäßig stark bebaut wird. Rund 50 Geschäfte, darunter vier Karussells sind bereits mit dem Aufbau beschäftigt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht das viertägige Fest der „Deutschen Kameradschaft“ Solingen. Die Darbietungen dieses alten und angesehenen Vereins in der Südstadt haben sich schon seit Jahrzehnten stets der größten Beliebtheit erfreut und waren von der Bürgerschaft aller Schichten gut besucht. So wird es auch in diesem Jahre der Fall sein. Das aufgestellte Programm ist sehr umfangreich und dürfte dem Geschmack von Jung und Alt gerecht werden. Am Samstagabend treten die Mitglieder des Vereins im Lokal Otto Müller zum Abholen der Fahne und des Schützenkönigs Eugen Kirschner an. Nach Eintreffen im Fest findet ein Festkommers statt, bei welchem ein Doppel-Quartett des bekannten Männergesangsvereins Solingen-Wuppertal mitwirkt. Außerdem soll die tauglichste Jugend zu ihrem Recht kommen. — Im Mittelpunkt des Sonntags steht der große Festzug durch den südlichen Stadtbezirk. Nach einem Marsch der Mitglieder vom Vereinslokal Otto Müller findet im Lokal Peter Kluge am Werwolf der Empfang der Brudervereine

Verbilligte Eintrittskarten für Erwerbslose

zum 1. nationalsozialistischen Gräfrather Flugtag.

Seitern veröffentlichten wir als „Eingekandt“ die Anfrage eines Lesers an die Leitung des 1. nationalsozialistischen Flugtags, in der angeregt wurde, den Solinger Erwerbslosen Eintrittskarten zum Preis von 30 Pf. (wie für die Volksgenossen in Uniform) zur Verfügung zu stellen.

Die Leitung des Flugtags teilt uns daraufhin heute mit, daß sie diesem Wunsch Rechnung getragen habe. Gegen Vorzeigung ihres Unterhaltungsausweises erhalten Erwerbslose die verbilligten Karten an den Hauptplätzen (nicht im Vorverkauf).

Die Gemeinde im nationalsozialistischen Staat.

Leitfäden.

In der politischen, geistigen und seelischen Erneuerung des deutschen Volkes spielen die Gemeinden und Gemeindeverbände eine bedeutsame Rolle. Da die Demokratie den Drang zur stärksten Zentralisation hat, ist es kein Wunder, wenn die kommunale Selbstverwaltung in den letzten vierzehn Jahren systematisch vernichtet worden ist oder Formen angenommen hat, die mit ihrer ursprünglichen Idee unvereinbar sind. Der demokratische Staat der Nachkriegszeit ist nicht zuletzt deshalb zusammengebrochen, weil er die Selbstverantwortlichkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zur Vernichtung ausgehöhlt hat, ohne seinerseits eine straffe einheitliche Staatsgewalt zu besitzen. Bei dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates muß daher den Gemeinden und Gemeindeverbänden wieder ihr naturgegebener Platz eingeräumt werden. Der politische Staatsgedanke verlangt eine starke Staatsgewalt, darunter aber eine ausgeprägte Dezentralisation, eine weitgehende Gliederung, die die besonderen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse aller Reichsteile zur vollen Entfaltung kommen läßt.

Diese Gedanken entwickeln sich in den neuesten Ausgaben der Organe des Deutschen Gemeindetages, dem „Gemeindetag“ und der „Landgemeinde“, der Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages, Dr. Kurt Jeserich. Wenn der nationalsozialistische Staat dem naturgegebenen Aufbau Deutschlands entsprechen soll, so müssen unter einer starken Staatsgewalt lebensfähige Gemeinden und Gemeindeverbände stehen, die ihrerseits nach dem Führerprinzip organisiert alle eigenen Aufgaben unter voller Selbstverantwortung durchzuführen haben. Eigene Entscheidungsfähigkeit muß ihnen soweit ausgedehnt werden, wie dies im Interesse einer einheitlichen Staatsführung möglich ist. Aus diesen Grundgedanken heraus entwickelt Dr. Jeserich eine Reihe von Vorschlägen über die Stellung der Gemeinde im nationalsozialistischen Staat, die besondere Beachtung verdienen:

1. Die nationalsozialistische Staatsidee verwirklicht den politischen Willen in seinem Wesen und Gehalten der Schaffung einer starken Staatsgewalt auf der Grundlage des Führerprinzips bei gleichzeitiger weitestgehender Dezentralisation.
2. Der Staat lebt sich in seiner Verwaltungsorganisation an die natürliche soziale Gliederung des Volkes an und bildet die Gemeinden und Gemeindeverbände zu selbstverantwortlichen kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und stammesmäßigen Einheiten aus.
3. Die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Lebensart der deutschen Stämme findet ihren verwaltungspolitischen Ausdruck in der Einräumung einer mit dem autoritären Staatsgedanken durchaus zu vereinbarenden Selbstständigkeit zugunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der nationalsozialistische Staat wird von einem einheitlichen Willen beherrscht, aber in ihm ist auch Platz für die neuen Leben erzeugende Tätigkeit seiner Gliederorganisationen, der Gemeinden und Gemeindeverbände.
4. Die Gemeinden und Gemeindeverbände entscheiden in abgeleiteter Zuständigkeit alle die Fragen unter eigener Verantwortung, die nicht von unmittelbarem Staatsinteresse sind, vielmehr örtlichen Charakter tragen und aus der Tatsache der nachbarlichen Verbundenheit der Gemeindeglieder erwachsen.
5. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden von Führern, die das volle Vertrauen der Staatsführung besitzen, unter Heranziehung von Vertretern der Bevölkerung mit beratender Stimme verwaltet. Die Vertreter der Bevölkerung werden zum Teil auf berufstätiger Grundlage ausgewählt.
6. Die Berufsstände erfahren in der Gemeinde ihre erste horizontale Verbindung. Die Gemeinde dient dem Interessenausgleich aller Wirtschaftszweige und Berufsstände unter dem Gesichtspunkt der örtlichen Schicksalsgemeinschaft, zugleich damit, der Verbundenheit der Einzelgemeinden mit dem Volksganzen.

st. Bei den freundschaftlichen Beziehungen der „Deutschen Kameradschaft“ zu den übrigen Schützenvereinen ist mit einer starken Beteiligung auch auswärtiger Gäste zu rechnen. Nach Beendigung des Tages ist im Festzelt der Sonntags-Schützenball. Der Montag bringt vormittags im Zelt den alljährlichen Frühgymnastik und steht nachmittags im Zeichen der Frauen und Kinder. In der üblichen Weise werden vom Verein die Waisenkinder am Bäderhof mit Musik abgeholt und zum Festzelt begleitet, wo eine Bewirtung stattfindet. Anschließend folgt ein echt bergisches Kaffeetrinken, das eine große Anzahl von Frauen vereinigen dürfte. Dem diesjährigen Schützenkönig Eugen Rischner ist der Dienstag, einer der Hauptfeste, gewidmet. Die offiziellen Veranstaltungen beginnen mit dem Königsfrühstück. Der Abend bringt als Abschluß das Königsfrühstück, die feierliche Einführung des neuen Schützenkönigs und den Krönungsball.

Der Schießsport wird am Festzelt auch in ausgiebiger Weise gepflegt werden, da an allen vier Tagen Volzenschießen stattfindet. Seht der Wettergott ein gutes Gesicht auf, dann dürfte die Bemühungen der „Deutschen Kameradschaft“ auch durch eine große Anteilnahme der Bürgerschaft belohnt werden.

Abbruch der Schieferanstellungen des A. D. I. B. Der Bezirks-Verein Solingen des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins beschloß seine diesjährigen Schieferanstellungen mit einem Lotaubenschießen am 16. August auf dem Vereinsplatz in Jagenberg. Zur weitestgehenden Ausübung der Jagd ist ein möglichst hoher Grad von Schießfertigkeit, der das beschlossene Ziel schnellstens zur Strecke bringt, unerlässlich. Diese Schießfertigkeit kann nur durch fleißiges Üben erworben werden. Hierzu bietet der Bezirks-Verein Solingen seinen Mitgliedern durch regelmäßige Übungs-schießen vom Frühjahr bis zum Spätsommer in ausreichender und vielseitigster Weise Gelegenheit, und es wäre wünschenswert und dringend notwendig, daß in noch weit stärkerer Weise die Mitglieder an diesen jagdlichen Übungs-schießen teilnehmen zum Nutzen unserer Wälder und des edlen deutschen Weidwerkes. Bei dem abschließenden Preis-schießen ging der seit 3 Jahren umkämpfte Wanderpreis endgültig in den Besitz seines Berechtigten Carl Kortendach in Solingen-Weger über. Den Vereinsbesitzer, sowie die goldene Medaille des Landesvereins Rheinprovinz des A. D. I. B. errang Ferd. Bräutigam-Solingen und die silberne Medaille des Landesvereins Gustav Diedrichs-Solingen. Den Siegern Weidmannsheil!

Gehung eines Jubilars. Anlässlich der Betriebsverammlung der Firma Ed. Wüsthof (Dreizehnter) sprach der Inhaber der Firma, Robert Wüsthof, dem Jubilar Robert Christians, der 25 Jahre bei der Firma tätig ist, seine Glückwünsche aus und überreichte ihm eine goldene Uhr.

Gut angekommen sind laut Mitteilung des Städt. Presseamtes die gestern zur Kur nach Bad Kreuznach entsandten Solinger Kinder.

„Hahnenkämpfe“ in Solingen-Schlitten. An den Tagen des Schützenfestes in der Solinger Südstadt, am Samstag und Sonntag veranstaltet der Hahnenkämpfer-Verein „Schlag auf“ Solingen-Schlitten im Lokal Müller sein diesjähriges Stiftungsfest. Verbunden ist die Veranstaltung mit Volksbelustigungen und „Hahnenkämpfen“. Für musikalische Unterhaltung wird die Solinger Stadtkapelle sorgen. Für Montag ist der Stimmungsfänger Eugen Kind zu einem Gastspiel verpflichtet.

Verkehrsunfall. Am 16. August gegen 10 Uhr wurde in Solingen auf dem Klosterwall ein vierjähriger Junge durch ein Pferdewagenverleht verletzt.

Aus diesen Grundgedanken ergibt sich eindeutig die Stellung der Gemeinden im nationalsozialistischen Staat; sie sind dienende, sich dem Volksganzen jederzeit einordnende Glieder dieses Staates, die im Rahmen der durch die Staatsführung gezogenen Grenzen auf der Grundlage der Selbstverwaltung und freien Initiative ihre Tätigkeit auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens fortentwickeln und zur höchsten Entfaltung bringen, immer unter dem Gesichtspunkt der durch die besonderen Verhältnisse ihres Gebietes gegebenen Eigenarten.

Welche Kommunalbetriebe sind zulässig?

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden folgenden Runderlass gerichtet:

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände hat in der Nachkriegszeit in zahlreichen Fällen einen Umfang angenommen, der in den Kreisen der Privatwirtschaft zu oft begründeten Klagen Anlaß gegeben hat. Namentlich in der Inflationszeit haben Gemeinden und Gemeindeverbände Wirtschaftsunternehmungen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels, des Handwerks oder des Verkehrs gegründet oder sich an beratigen Unternehmungen beteiligt, ohne daß ein öffentlicher Zweck für eine derartige Wirtschaftsbetätigung der Gemeinden vorlag. Gegen eine Fortsetzung dieser Entwicklung bestehen unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten erhebliche Bedenken. Ich erwarte daher, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände insbesondere im Interesse des gewerblichen Mittelstandes von jeder Einrichtung neuer wirtschaftlicher Betriebe oder der Übernahme neuer Betriebsweize durch bestehende Betriebe Abstand nehmen.

Zu diesem Erlaß erklärt der Deutsche Gemeindetag, der Erlaß wende sich nicht gegen die im öffentlichen Interesse liegende Fortentwicklung der großen kommunalen Versorgungsbetriebe. Wie das VDB-Büro meldet, macht der Gemeindetag seinerseits darauf aufmerksam, daß es im gesamtwirtschaftlichen Interesse nicht nur notwendig ist, von der Übernahme neuer wirtschaftlicher Aufgaben der gekennzeichneten Art abzusehen, sondern darüber hinaus schon jetzt zu erwägen, ob und inwieweit auch bestehende Betriebe, für die kein zwingender öffentlicher Zweck gegeben ist, abgebaut werden könne. Hierzu verweist er auf die Richtlinien des früheren Städtetages.

Zur Abgrenzung des Begriffes „Wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden“ gibt der Deutsche Gemeindetag neue Erläuterungen. Danach gehören in erster Linie zum wirtschaftlichen Aufgabenkreis der Gemeinden: Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, sowie Verkehrsunternehmungen. Sie haben aus tatsächlichen, technischen und rechtlichen Gründen Monopolcharakter und müssen deshalb in einer Hand aufbewahrt werden. Daneben kommen Unternehmungen in Frage, die aus überwiegender Gründen sozialer, hygienischer oder kultureller Art zweckmäßiger erscheinen, wie Wohlfahrtsanstalten, Alters- und Erholungsheime, Badeanstalten, Museen, Bibliotheken, Theater, Schlachthäuser und Viehhöfe, Marktplätze, Friedhöfe, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Hilfswerke zur Pflege öffentlicher Grünanlagen und dergleichen. Solche Betriebe wie Druckereien, Buchbindereien, Friedhofsgärtnereien usw. gehören im allgemeinen nicht zum Aufgabenkreis der Gemeinden. Ausnahmen sind zulässig bei besonderen Verhältnissen und dringendem Bedürfnis, aber lediglich zur Deckung des eigenen Bedarfs, nicht zur Abgabe an private Verbraucher. Unter diese Gruppe fallen auch unvermeidliche Einzelhandels- und Reparaturwerkstätten, die mit dem Hauptbetrieb im Zusammenhang stehen.

Aus dem Ohligser Bezirk

Wie steht es um die Schaffung des Ohligser Stadtparks? Man schreibt uns: Schon mehrfach ist von den verschiedensten Seiten die Anregung gegeben worden, den alten Friedhof neben der evangelischen Kirche an der Allee in einen Park umzuwandeln. Der Friedhof, der seit mehr als 50 Jahren nicht mehr benutzt wird, befindet sich in einem sehr unordentlichen, man möchte sagen, verwahrlosten Zustande. Der evangelischen Gemeinde selbst ist es um Geld, um den Friedhof zu unterhalten, wie es der Stätte zukommt. Heute sind für eine gründliche Herrichtung und gärtnerische Neugestaltung schon gar keine Mittel mehr vorhanden. Wie lange dieser Zustand noch anhalten wird, ist reichlich ungewiss. Es mehren sich daher die Stimmen, die fragen, ob aus dem alten Friedhofsgelände nicht eine schöne Parkanlage gemacht werden kann, die der Stadt zur Freude und den Bewohnern tagtäglich zur Verfügung steht. An einer solchen Erholungsstätte fehlt es in Ohligs, wie denn unter Stadtbefehl befandlich nicht über einen einzigen Kinderspielfeld verfügt. Die früheren Bemühungen der ohligser Stadtverwaltung haben bei der Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde kein williges Ohr gefunden. Nachdem heute, nicht nur in verwaltungsmäßiger Beziehung, ganz andere Verhältnisse vorliegen, ist anzunehmen, daß man in den Kreisen der evangelischen Kirche auch anders über die Sache denkt. Jedenfalls würde sich der Oberbürgermeister Dr. Otto den Dank aller Ohligser verdienen, wenn es ihm gelänge, die ehemals gelagerten Verhandlungen wegen Übernahme des alten Friedhofsgeländes zu einem erfolgreichem Abschluß zu bringen. Mit der Herrichtung des Platzes könnten Erwerbslose beschäftigt werden.

Veränderung im Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofs Ohligs. Vor einiger Zeit sind die beiden Wartesäle des Ohligser Bahnhofs auch der nichtreisenden Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, indem man die Räume aufstellte und Ausgänge nach zwei Seiten, zum Bahnsteig und zur Stadt, schuf. Im Wartesaal 3. Klasse wurde eine große Holzbank errichtet, die allerdings den Nachteil hat, daß sie die eine Hälfte nahezu verdeckt. Dem Uebelstand soll nun abgeholfen werden. Wie das gemacht wird, ob durch Einsetzen von Scheiben oder durch Verleinerung der Wand, steht noch nicht fest. — Weitergehende Pläne über den Um- und Ausbau des Ohligser Bahnhofs kommen, wie uns von zuständigen amtlicher Stelle mitgeteilt wird, auf absehbare Zeit nicht in Frage.

Der Jagerturn, der vor nunmehr genau 2 Jahren als Ausfluchtsturm dem Betrieb übergeben worden ist, hatte in diesen 2 Jahren annähernd 50 000 Besucher aufzuweisen. Jetzt hat man auch einen Ausfluchtsturm mit alkoholfreier Getränke dort eingerichtet, womit einem vielfach geäußerten und ausgesprochenen Wunsch entsprochen wurde. Der Turm ist von morgens 7 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit abends geöffnet.

Der Klubkampf der beiden stärksten Solinger Schachvereine S. G. Ohligs und S. C. Solingen erlebt am kommenden Sonntag vormittags im Kaffeehaus Lamm seine zweite Auflage. Nachdem die Solinger im Hintertupf eine deutliche Niederlage erlitten, werden sie jetzt wohl alles daran setzen, um diese wegzumachen. Dem Publikum ist Gelegenheit gegeben, den Verlauf der Kämpfe zu verfolgen.

Der Getreidefloß der Gebrüder Kortendach in der Pöschheide ist jetzt soweit fertiggestellt, daß er von nächster Woche an in Betrieb genommen werden kann. Damit ist unser Stadteil Ohligs um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden.

Immer noch kommunistische Propaganda. Wenn nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Allen Warnungen zum Trotz wurden in den letzten Nächten wieder kommunistische Flugblätter verteilt, die in die Briefkästen gesteckt oder unter die Tür geschoben wurden. Solche Leute wollen anscheinend mutwillig und

Bezugs- und Postperre für Schutzhaftgefangene.

Das Polizeipräsidium Wuppertal schreibt uns: Das Zunehmen der kommunistischen Propaganda durch Verteilen von Flugblättern, Ankleben von Handzetteln usw. hat mit Veronachlässigung gegeben, über sämtliche auf meine Anordnung eingehenden Schutzhaftgefangenen bis auf weiteres eine Bezugs- und Postperre zu verhängen.

mit Absicht ins Unglück rennen. Hier können nur ganz exemplarische Bestrafungen helfen.

Aus dem Walder Bezirk

„Was“ Auch ein Pötteverein in der Ortschaft Eigen. Nachdem die benachbarte Ortschaft Rehn mit gutem Beispiel vorangegangen ist, soll nun auch der Pötte in Eigen verschönert und mit einer Grünanlage umgeben werden. Zu diesem Zweck ist in Eigen ein Pötteverein unter dem Vorsitz von R. Rauh gegründet worden. Pöttevater wurde der siebenjährige G. Theis. — Es ist übrigens staunenswert, was der Pötteverein, der es bereits auf hundert Mitglieder gebracht, unter der geleiteten Leitung des Pöttevaters Rosenkammer innerhalb einer Woche geleistet hat. Der große Schuttberg, der den ehemaligen Brandteich ausfüllte, ist verschwinden und hat einer ebenen Fläche Platz gemacht, die eine Grünanlage erhalten soll. Der Sumpf dahinter ist durch eine Röhrenleitung beseitigt und ebenfalls planiert worden. Ein Abhang vor dem Brunnen wurde in einen freundlichen Steingarten verwandelt und der Zugang zum Pötte verlegt und stufenweise ausgebaut. Große Haufen von Felsensteinen wurden herbeigeschleppt, um zur Einfassung der Anlage zu dienen. Es wäre zu wünschen, daß die Stadterhaltung einige Rinnsteine zur Verfügung stellte, damit die Gasse an der Neuanlage ein dem immer schöner werdenden Bilde angepaßtes Aussehen erhält. Auch mit dem bevorstehenden Pöttefest will die Pötteverein Einwohnerchaft Ehre einlegen. Unter anderem soll dabei ein Festzug stattfinden, der in zwanzig lebenden Bildern die Geschichte der Ortschaft Rehn verportieren soll. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange.

„Was“ Ein neues Vereinslokal des MGB. „Concordia“ Solingen. Der MGB. Concordia 1849 Solingen-Heden, der seit langen Jahren seine Proben im Lokal Paul Schwaab, Freilichtstraße, abgehalten hatte, bezieht jetzt ein neues Vereinslokal. Als solches wurde das Restaurant „Rheinischer Hof“ (früher Reichspost), Schlagbaum, bestimmt, wo die ersten Proben bereits am kommenden Montag stattfinden werden. Am Sonntag, 27. August, veranstaltet der MGB. Concordia in Gemeinschaft mit dem philharmonischen Orchester Wald ein Promenadenkonzert im Solingen auf dem Altenmarkt. Bei schlechtem Wetter findet es im Vereinslokal statt.

„Was“ Ein unbehaltbarer Zustand hat sich beim letzten stärkeren Regen herausgebildet. Eine Rohrleitung, die von dem großen Abwasserkanal an der Ede Kölner- und Juppelstraße in die Richtung zum Lohbach führt, endet in der Nähe des Baches plötzlich am oberen Rande einer Wiese. Die Folge davon ist nun, daß bei stärkerem Wasserandrang zum Kanal die Wiese von Steinen und allem möglichen Unrat überflutet wird und verlandet. Abgesehen von dem häßlichen Anblick für die Passanten, wird die Wiese auch unbrauchbar. Einige Meter Rohrleitung würden hier Abhilfe schaffen.

„Was“ Ein Wunsch der Kleinen. In den letzten Jahren sind an verschiedenen Stellen des Walder Stadtbezirks neue Kinderspielflächen errichtet worden, auf denen auch Sandkasten aufgestellt wurden. Auch auf dem Kinderplatz im „Waldes Wäldchen“ befindet sich ein schöner großer Sandkasten, an dem die Kleinen aber keinen Gefallen mehr finden, da die Hauptsache, der Sand, fehlt. Könnte man den Kindern nicht einen Sersenswunsch erfüllen und den Kästen mit Sand versehen?

„Was“ Auf der Kurzecke berührt seit einigen Tagen großer Betrieb. Eine Wagenkolonne der Firma Reichenbach ist eingetroffen. Allen Anschein nach wird die Straße diesmal sehr gründlich und fachmännisch in einen guten Zustand versetzt.

Aus dem Hölscheider Bezirk

„H“ Ueber das Fehlen eines Fußgängerweges am unteren Teile der Provinzialstraße Hölsheid (Neuenhof). — Brücke wird schon seit Jahren gelegt. Schon oft wurde die Anregung dazu gegeben, jedoch verblieb es bei dem bisherigen Zustande. Gerade für die stark abzuführende Straße müßte es als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden, daß nach Umstellung fast des gesamten Transportwesens auf den Kraftwagenbetrieb auch für die entsprechende Sicherung der Fußgänger gesorgt wird. Daß die Herstellung bisher nicht erfolgte, kann nur an dem Fehlen der Mittel gelegen haben. Vielleicht ist es aber auch jetzt nach Aufrichtung des Arbeitsbeschaffungsprogramms möglich, daß die Provinzialverwaltung die zur Herstellung eines außerhalb des Fahrdammes gelegenen einfachen Fußgängerweges erforderlichen Gelder für den hiesigen Bezirk anlegt.

Aus dem Gräfrather Bezirk

„G“ Die Neuwahl eines evangelischen Pfarrers in Gräfrath findet am Montag, dem 21. August, abends statt. Sie wird eingeleitet mit einem Gottesdienst, in dem Pastor Giese die Predigt hält.

„G“ Ein verbienstdoller Mitbürger gestorben. Im Alter von 60 Jahren verstarb vorgerichtet nach kurzem Krankenlager unter Mitbürger Carl Henrichs, wohnhaft Rode-Heide. Der Verstorbenen gehörte seit fast einem Jahrzehnt dem Wäldchen Gen. al. der Freiwilligen Feuerwehr an, in der er den Posten des Sanitäters innehatte. Diejen Posten hat er stets mit großer Hingabe und Dienstliebe ausgefüllt. Besonders war der Verstorbenen wegen seines biederer und offenen Charakters allgemein geschätzt.

„G“ Hohes Alter. In ungewöhnlicher geistiger und körperlicher Frische kann am 20. d. Mts. die Witwe Hermann Gider, wohnhaft Haanerstraße, ihren 80. Geburtstag begehen. Die alte Dame ist körperlich noch so auf der Höhe, daß sie nicht nur ihren eigenen Haushalt noch allein führt, sondern auch ihren ziemlich umfangreichen Garten selbst bearbeitet. An allem Tagesgeschehen nimmt sie noch regen Anteil.

„G“ Ein Belegschaffst der Hüllers-Werke. Auf die Initiative der Firmenhäuser bin veranstaltet die gesamte Belegschaffst der Dr. Hüllers A.-G. und der Firma Gebr. Hüllers am morgigen Samstag gemeinsam ein Sommerfest im Lokale Gidhorn, Solingen-Widdert. Ein solches Fest, das das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Unternehmern, Arbeitern und Angestellten dokumentiert und in feiner Eigenart ein bisher wenig beachtetes Mittel in der Bildung zur Volksgemeinschaft darstellt, sollte auch in anderen Betrieben Nachahmung finden.

„G“ Bei dem Orgelkonzert am 6. August in der Kirche Rehgberg wirkte als Solist der bekannte Solinger Geiger Ernst Hermes mit (nicht Erich Hermes, wie fälschlich im Hinweis auf das Konzert angegeben war).

Windvögel als Störenfriede.

Durch das Ausfließen von Windvögeln in der Nähe von Telegraphen- und Fernsprechanlagen werden viele Störungen verursacht, die nicht nur den Betrieb der Leitungen erschweren oder verhindern, sondern auch der Allgemeinheit erheblichen Schaden zufügen. Nach den §§ 317 und 318 StGB wird derjenige schwer bestraft, der den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen- oder Fernsprechanlage vorläufig oder fahrlässig verhinert oder gefährdet. Die Eltern tun daher gut daran, den Kindern das Ausfließen von Windvögeln in der Nähe von Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu unterlagen.

Neues aus deutschen Gemeinden.

enb- In letzter Zeit ist man bemüht, den jüngsten Bürgermeister Deutschlands zu ermitteln. Einmal ist es diese Gemeinde, einmal jene, die ihr Gemeindefeuerhaupt als das jüngste bezeichnet. Zunächst wurde gemeldet, daß der jüngste Bürgermeister der St.-Truppführer Hermann Schneider in Öllingen mit knapp 27 Jahren sei. Bald darauf tauchte die Meldung auf, daß der erste Bürgermeister der fränkischen Industriestadt Zirndorf, Julius Eichler, der jüngste Bürgermeister in Deutschland sein dürfte, da er erst im 26. Lebensjahre stehe. Nun kommt die Nachricht aus Vödingen am Rms, daß wohl diese Stadt den Anspruch erheben darf, das jüngste Stadthaupt in Deutschland zu haben. Der Kreisleiter der KDDV, Erich Plesse in Vödingen war, als er vom Regierungspräsidenten in Osnabrück zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Vödingen beauftragt wurde, noch keine 25 Jahre alt. Vor etwa zwei Wochen wurde er vom Stadtverordnetenkollegium einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Vödingen auf zwölf Jahre gewählt.

Der Oberbürgermeister von Köln hat eine Verjüngung erlassen, wonach die im Bereich der Bau- und Grundstücksverwaltung bestehende **Modellwerkstätte** mit **sofortiger Wirkung aufgelöst** wird. Sofern städtische Dienststellen in Zukunft Modelle benötigen, ist ihre Anfertigung geeigneten Privatfirmen zu übertragen.

»wps. Stadtbaurat Kadeboldt wurde durch Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom 31. Juli 1933 auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt.

„dgs. Um eine engere Verbindung und Zusammenarbeiten zwischen den Organisationen des Handwerks und des Handels mit der städtischen Verwaltung herbeizuführen, hat die Stadt Bonn jetzt ein Degernat für den Mittelstand eingerichtet. Der Oberbürgermeister Riedert im Amtsblatt der Stadt mitteilt, ist das Degernat in zwei Abteilungen eingeteilt, für Handwerker und für Handel. Für jede Abteilung ist ein Beirat gebildet worden. Dieser Beirat ist berufen, die Verwaltung in Frage, die das Handwerk betreffen, zu beraten und Wünsche und Anregungen aus Handwerkerkreisen an die Verwaltung weiterzuleiten. Die Mitglieder werden von dem Oberbürgermeister ernannt, der auch die Dauer der Mitgliedschaft bestimmt. Die Mitgliedern des Beirates werden berufen die Obermeister der Innungen, ferner können solche Personen berufen werden, die sich um das Handwerk verdient gemacht haben oder die im Handwerk tätig sind. Die Sitzungen sind nicht öffentlich, ihnen wird auch nicht abgelistet. In gleicher Weise ist die Geschäftsordnung für den Beirat für den Handel festgelegt worden.“

Wit Recht weist Oberbürgermeister Ridert in seinen leitenden Ausführungen für die Einrichtung des Mittelstandsdegnerns darauf hin, daß die früheren Nachhaber die Verbindung mit dem Volk verloren hatten, darum waren auch ihre Maßnahmen in der kommunalen Politik volkshrem. Die Meinung des Volkes gegen die Verwaltung der Gemeinden rühn nicht nur von der Verschwenkungssucht dieser Verwaltung, sondern wurde in erster Linie hervorgerufen durch die Klüß die sich zwischen der notwendigen, aber lebensstrem gewordenen Bürokratie der Verwaltungen auf der einen Seite und zwischen der lebendigen Volksgemeinschaft auf der anderen Seite angetan hatte. Das neue Degernat wird, wie schon betont, als Bindeglied zwischen den gewerblichen Berufsständen auf der einen Seite und zwischen der Stadtverwaltung auf der anderen Seite dienen.

Der Dortmund's Oberbürgermeister M a l z b e n d
weist darauf hin, es sei zur Erzielung einer gerechten Arbeit-
vertheilung unbedingt notwendig, daß weibliche Angestellte,
sich in auskömmlichen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden,
die bei der Aufgabe der Arbeit in wirtschaftlicher Beziehung un-
gefährdet würden, durch männliche Arbeitskräfte ersetzt werden.
Diese Maßnahme sei zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit er-
forderlich. Die Stadtverwaltung Dortmund beabsichtigt
in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel voranzugehen. Aus die-
sem Grunde hat der Oberbürgermeister am 16. August 87 weibliche
Arbeitskräfte gekündigt. Selbstverständlich ist die Existenz
bei allen Betroffenen ausreichend geprüft worden. Es han-
delt sich in allen Fällen um Damen, deren Eäter und Anverwan-
de im Berufe stehen und über ein genügendes Einkommen ver-
fügen, so daß der Lebensunterhalt der gekündigten Damen
ihnen mitgetreten werden kann. — Weiter hat Oberbür-
germeister M a l z b e n d die folgende Verfügung erlassen: „Da
die Anzahl weiblicher Angestellter das Dienstverhältnis zur St-
dverwaltung lösen würde, wenn ihren erwerbsfähigen Verlust
an Arbeitsplatz verschafft werden könnte, bin ich bereit,
zu prüfen ob durch Ausscheiden einer weiblichen Angestellten die
Verlorenen an Arbeitsplatz beschafft werden kann. Hierbei
ist naturgemäß voraus, daß der Verloren nach seiner Persön-
lichkeit und seinen fachlichen Leistungen zur Einstellung in
höchsten Dienst oder im Betrieb mit städtischer Betheili-
gung geeignet ist. Ich weise die lebigen Angestellten darauf hin,
in diesem Falle außerdem die Ehestandshilfe geklagt wer-
den kann. Es wird sich durch solch freiwilliges Ausscheiden die
Lassung einer entsprechenden Anzahl weiblicher Angestellter
vermeiden lassen. Etwaige Anträge können sofort vorgelegt werden.“

»wz: Zum Nachfolger des als Oberbürgermeister von Her-
gewählten Bürgermeisters Klein wurde der frühere
Bürgermeister von Hameln, Dr. Scharnow, als kommissari-
Bürgermeister von Soest gewählt.

daß Eine nachahmenswerthe Neuerung hat die Stadt Bremen getroffen. Um die Forschungsergebnisse des städtischen statistischen Amtes weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen und dadurch die Kenntniss von der **wirtschaftlichen** der Stadt zu verbreiten, hat der kommissarische Oberbürgermeister angeordnet, daß jeweils vor einer Sitzung der **Stadtoverordnungsversammlung** im **Vorraum überstädtische Tabellen und Schaubilder** ausgehängt werden. Das erste Mal hat man eine Tafel gebracht, die eine Uebersicht über die Zahlen der Wohlstandserwerbslosen des Vorkriegsammtes und der hauptunterstützten bedürftigen des Arbeitsammtes je Monatsende in den Jahren 1891 enthält. Zu den folgenden Sitzungen der Stadtoverordnetenversammlung ist eine Auswechselung der Tafel derart in Aufnahme genommen, daß zunächst eine Darstellung der städtischen Armen und der Privatwirtschaft, und darauf eine Tafel, enthaltend Ergebnisse der Randsiedlung, ausgehängt wird.

daß Die städtische Verwaltung von Nürnberg hat eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: Der Grundlag des neuen Hausvaters muß alle städtischen Ämter, Schulen und Betriebe durchdringen und erfüllen. Alle städtischen Beamte, Angestellten und Arbeiter werden aufgerufen, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Niemand darf sich unter

heutigen Verhältnissen damit begnügen, seine Arbeit schlecht und recht in den hergebrachten Formen zu verrichten, das gesamte Personal der Stadterwaltung muß sich vielmehr über eine zweckmäßigere und brauchbarere Arbeitsweise **ketig Gedanken** machen. Das Haften an überlebten Einrichtungen würde eine Fortschöcherung und Verteuerung der städtischen Verwaltung zur Folge haben, die heute mehr als je im Interesse der Allgemeinheit vermieden werden muß.“ Zum Schluß werden die gesamten Mitarbeiter in der Stadterwaltung aufgefordert, immer wieder Überlegungen darüber anzustellen, was sich in ihrem Aufgabenbereich vereinfachen und verbessern läßt. Brauchbare Vorschläge werden sogar mit **Geldpreisen** bedacht.

Die Pressestelle der Regierung in Düsseldorf schreibt uns:

Die Ausbildung zum Kraftfahrzeugführer zwecks Erlangung eines Führerscheins erfolgt durch die von der Regierung ausdrücklich genehmigten privaten Kraftfahrschulen oder Betriebsfabriken. Die Betriebsfabriken, die für eine Anzahl von Kraftfahrzeugfabrikationserlassungen oder Kraftfahrzeugabhandlungen genehmigt sind, dürfen eine Ausbildung nur von Käufern der Kraftfahrzeuge sowie von Ehegatten, Kindern und Angehörigen der Käufer vornehmen. Alle anderen Personen müssen einen Lehrgang in einer privaten Kraftfahrsschule durchmachen.

Die Ausbildung erfolgt nach einem **Gebühren- und Kostentarif**, der vom **Regierungspräsidenten genehmigt** ist. Die **Ausbildungsgebühr** beträgt für die Klasse 3: 120—150 RM. Erfolgt die Ausbildung auf eigenem Fahrzeug, so ermäßigt sich die Gebühr um etwa 20 Prozent. Ein **Ausbildungsnachweis** darf seitens der Schule erst ausgestellt werden, wenn der Schüler das **Kraftfahrzeug** an mindestens 12 verschiedenen Tagen über eine **Strecke** von insgesamt mindestens 150 km während eines Zeitraumes von insgesamt mindestens 8 Stunden unter der Verantwortung des Fahrlehrers auf öffentlichen Straßen selbst gelenkt hat. Die **Ausbildungsgebühr** umfasst die vorgenannten **Mindestleistungen** die praktische Fahrzeugausbildung nebst dem ergänzenden theoretischen Unterricht. Falls weitere Lehrtunden im Fahrunterricht zum Abschluss der Ausbildung erforderlich sind, so kann der Schulinhaber für jede weitere Ausbildungsstunde 8 RM verlangen, sofern nicht beim Abschluss des Ausbildungsvertrages ausdrücklich auf die Bezahlung der Überstunden verzichtet worden ist.

Es liegt im Interesse aller Beteiligten — sowohl der Fabrik-
schule wie auch der Schüler selbst — diesen Tarif genau zu be-
achten. In letzter Zeit wurden mehrere Kraftfahrtschulen von
Regierungspräsidenten geschlossen werden, weil sie eigenmächtig
den Gebührentarif nicht beachtet und ihre Schüler unter Tarife
ausgebildet hatten; anderen Schulen ist wegen Nichtbeachtung
des Tarifs die Schließung ihres Betriebes angedroht worden.
bzw. sind solche Maßnahmen in Aussicht genommen. Allerdings
kann der heutigen wirtschaftlichen Notlage vieler Personen, die
sich einen Führerschein erwerben wollen, dadurch Rechnung ge-
tragen werden, daß der Gebührentarif ermäßigt wird. Zu diesem
Zwecke hat aber die Fabrikule in jedem Falle die ausständliche
Genehmigung des Regierungspräsidenten einzuholen. Falls also
ein Schüler eine Ausbildung unter den normalen Tarifgebühren
abschließt, so hat er von der Fabrikule vorher den Nachweis
zu verlangen, daß die verbilligte Ausbildung für ihn von der
Regierung genehmigt ist. Eine solche Genehmigung wird
in begründeten Fällen erteilt; jedoch wird grundsätzlich Fabrikule
deren Prüfungsergebnis erheblich unter dem Durchschnitt liegt
und die wegen ihrer mangelhaften Ausbildung verurteilt werden
sind, eine solche Ausnahmegenehmigung nicht bewilligt, da die
Güte der Ausbildung nicht durch Erhebung verbilligter Gebüh-
ren leiden darf.

Schließlich ist noch zu beachten, daß die Prüfung selbst nur durch den für den Wohnsitz des Schülers zuständigen Sachverständigen des Dampfseßelüberwachungsvereins erfolgen darf. Liegen ausnahmsweise besondere Gründe vor, sie durch einen anderen Sachverständigen abzuhalten — z. B. wenn der Schüler seine Arbeitsstelle außerhalb seines Wohnortes hat — so ist vorher die Genehmigung der Zulassungsstelle am Wohnsitz des Fahrchülers einzuholen. Es empfiehlt sich deshalb, beim Abschluß des Ausbildungsvertrages festzustellen, welcher Dampfseßelüberwachungsverein für die Abnahme der Prüfung zuständig ist.

In den vorgenannten Gebührenläsen für die Ausbildung sind nicht enthalten die sonst bei der Beauftragung des Züchters noch entstehenden Anteiile, insbesondere für die amtssatzmäßige Untersuchung (rd. 12 RM.), für die Prüfung beim Dampfboilerüberwachungsverein (rd. 18 bis 23 RM.) und für die Befestigung des Züchterscheins (rd. 7 RM.), insgesamt rd. 40 RM.

**Annahmestellen für die Spende zur Förderung
der nationalen Arbeit: Finanzamt, Haupt-
zollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese An-
nahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.**

«cnb» Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht einen umfangreichen Erlaß des preussischen Justizministers, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Formen, die sich für die Abhaltung der Gerichtssitzungen herausgebildet haben, vielfach die notwendige Würde vermissen lassen. Insbesondere gelte das für die Verhandlungen vor Zivilgerichten.

Von den Anordnungen, die der Minister trifft, um die Würde der Rechtspflege zu sichern, ist hervorzuheben, daß alle im Gerichts-
saal Anwesenden in Zukunft die eintretenden Richter unter Er-
heben von den Vägen mit dem deutschen Gruß zu begrüßen haben,
der von den Richtern erwidert wird, so bald sie an ihren Vägen
angelangt sind. In Strafverhandlungen haben sich alle anwesenden
Personen einschließlich des Gerichtes während der Verurteilung
des entscheidenden Theiles des Urtheils von den Vägen zu erheben.
Am in Zivilprocessen eine Ueberfüllung des Gerichtssaales zu
verhindern, wird u. a. empfohlen, daß mit der Verhandlung jeder
einzelnen Sache zu einem festgesetzten und nach Möglichkeit genau
in u. feststehenden Zeitpunkt begonnen wird.

An alle ehemaligen Frontkämpfer, die einwandfrei nachweislich an einer wirklichen Kampfhandlung teilgenommen haben, ist der Aufruf ergangen, sich wegen der kostenlosen Beschaffung des Besitzzeu-
gnisses für das „Deutsche Feld-Ehrenzeichen“ zu melden. Infolge der Ueberfülle der einlaufenden Anträge wird gebeten, nicht mehr persönlich in der Wohnung des Vertrauensmannes vorzusprechen, sondern alle An-
forderungen von Antragsbogen beizufügen vorzunehmen, aber unbedingt unter Beifügung von Rückporto und zwar nur an folgende Adresse: „Kameradschafts-Ring Deutscher Frontkämpfer“ (Träger des Deutschen Feld-Ehren-Zeichens) im Restaurant „Zur Post“ von Wilhelm Bauer in Solingen-Weber 98. Nur dort ist jeden Mittwoch abends Erprechungs-
loos die Vertrauensleute aus Miedelbach und sein Vertreter Eug. Wind-
gosen persönlich anwesend sind. Prietliche Zuforderungen ohne Beifügung
von Rückporto können nicht erledigt werden, da alles ehrenamtlich
geschieht.

Chem. 58er. Auf vielseitigem Wunsch ehemaliger 58er (Aktiv und Reservebataillon) findet am Sonntag abend ein zwaniges Beisammen sein im Gasthof Germania (Richard Berg), Wald, Op'ersfelderstrabe, statt.

Bei Wundsein: Penaten-Creme

=le= Fenster- und Vorgartenblumenschmuckwettbewerb. Die Preisverteilung für den diesjährigen vom Verschönerungs- und

Die Beurteilung der eingereichten Gartenbauarbeiten erfolgte in drei Stufen. In der ersten Stufe wurde der Wettbewerb in drei Kategorien unterteilt: in die Kategorien "Fenster- und Vorgartenblumen", "Fenster- und Vorgartenblumen" und "Fenster- und Vorgartenblumen". In der zweiten Stufe wurde der Wettbewerb in drei Kategorien unterteilt: in die Kategorien "Fenster- und Vorgartenblumen", "Fenster- und Vorgartenblumen" und "Fenster- und Vorgartenblumen". In der dritten Stufe wurde der Wettbewerb in drei Kategorien unterteilt: in die Kategorien "Fenster- und Vorgartenblumen", "Fenster- und Vorgartenblumen" und "Fenster- und Vorgartenblumen".

Schmitte, Fuchs Jsg., Gartenstr. 18 P.: Schries Paul, Kirch-
str. 10, Berner Th., Bechlenberg, Ismer Felix, Immigraterstr.
10 P.: Schürmann Hermann, Büchlerhöfen, 17 P.: Berner Wihl., Bechlenberg
Hüppers Michael, Mollfestr., Cremer Karl, Büchlerhof, Mödlin
Karl, Büchlerhöfen, 16 P.: Bitter Peter Wwe., U-Schitte, P.
Otto, Mollfestr., Kampf Fritz, Mollfestr., Dahlhaus Hugo
H. 15 P.: Grund Wihl., Neuand, Schulz Bialis, Kirchstr.
Felix Heint., Brüdendr., Cremer Rud., Schnuggsbaide, Vinnenhof
H. 15, Zweichen, 14 P.: Kemmer Otto, Bergerhof, Schumacher
Max, Neuand, Moller Paul, Gartenstr., Riek Heint., Feldstr.
Bertrams Ernst, Am Adler, Sabnen Rudolf, Haackstr., Friede-
Heint., Förlchen, Beder Heint., Schraffenberg, 13 P.: Müllen-
Wihl., Kirchstr., Limbach Bernh., Osladenerstr., Wirth Friedr.
Büchlerhöfen. — **F. Für den Fensterblumenschmuck:** Mit 22 Punt
H.: Knevels Otto, Brüdendr., 21 P.: Kron Herm., Brüdendr.
H. P.: Heller Max, Goldbera, 18 P.: Filscher Fritz, Marktstr.
H. P.: Ende Walter, Bergerhof, Müller Wihl., Kirchstr., Speck-
Julius, Bechlenberg, Rufferrath Witwe, Brüdendr., 16 P.
Schulze-Kump Dr. Frau, Kirchstr., Dahlhaus Karl, Marktstr.
Hilf Ernst, Solingerstr., Croon Paul, Brüdendr., Brode An-
ton, Brüdendr., Franke Mathide, Bahnhofstr., Hausmann Wihl.
Förlchen, Will Christ., Büchlerhöfen, 15 P.: Banede Wihl., Kirch-
str., Sahn Karl, Gartenstr., Moller Paul, Gartenstr., Schmit-
Fritz, Brüdendr., Schneider Wihl., Trompette, 14 P.: Eder Hugo
Am Hammer, Abnen Josef, Brüdendr., Deppernmann Kar
Brüdendr., Enaels Karl jr., Brüdendr., Adhars Karl sen., Brüdendr.
H. 15, Richard Karl jr., Brüdendr., Döhnes Eugen, Neutrich

nerstraße, Haas Hugo, Valken, Hölzer Hermann, Bücherhöfen,
13 B.: Pennings Wih., Neutkirchenerstr., Orth Peter Witwe,
Neutkirchenerstr., Flügel Geism., Marktstr., Buchs Aug., Gariens-
straße, Sechß Wih., Mittelsir., Rothenberg Emil, Rothenberg,
Wilgram Gustav, Obadenerstr., Frankt Robert, Bücherhöfen.

Je für das Leichlinger Ehrenmal sind die Angebote für die
Pläne von mehr als 20 Künstlern angefordert worden. Nicht nur
hiesige, sondern auch namhafte auswärtige Künstler werden sich
an dem Wettbewerb beteiligen. Man hofft, die eingereichten
Pläne gegen Ende September der Leichlinger Bevölkerung zur
Betrachtung vorlegen zu können.

«- Durch einen **Bubenstreich** wurde einem **Autobesitzer**, der seinen Wagen hier abgestellt hatte, großer Schaden zugefügt. Als er seinen Wagen abholen wollte, mußte der Besitzer feststellen, daß ihm unbekannte Täter alle vier Reifen wie auch die mitgeführten **Erkaskienen** **zerstört** hatten. In den Reifen befanden sich **Schnitte** von mehr als 10 Zentimeter Länge. Die Täter konnten noch nicht gefaßt werden.

Die Anlegung der Erbhöferrolle. In Ausführung des Gesetzes über das bäuerliche Erbhöferecht ist die Gemeindeverwaltung a. St. mit der Aufstellung der Gemeindeverzeichnisse für die Anlegung der Erbhöferrolle beghätigt. In das Gemeindeverzeichnis sind aufzunehmen sämtliche land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen, die zur Ernährung und Erhaltung einer bäuerlichen Familie ausreichen. Landwirtschaftliche Besitzungen von mehr als 7½ Hektar Gesamtfläche sind in jedem Falle aufzunehmen. Auch Höfe von weniger als 7½ Hektar Gesamtfläche sind in das Gemeindeverzeichnis aufzunehmen, wenn sie eine selbständige Abgrenzung bilden oder wenn der Eigentümer die Aufnahme wünscht. Alle landwirtschaftlichen Besitzer, die eine Aufnahme ihres Betriebes wünschen, können dies bis einchl. Montag, den 21. August auf dem Bürgermeisteramt noch melden. Grundbuchsliche oder sonstige Unterlagen, woraus die Besitzverhältnisse hervorgehen, sind vorzulegen.

-la- 80 Jahre alt. Schneidermeister Karl Sod, Bergbaufen
Baumbergerstraße 35, kann am heutigen Freitag auf sein 80
Lebensjahr zurückblicken. Der alte Herr ist noch sehr rüstig.
-la- Kommissar Pausberg, der von hier nach Leerufen per
sekt wurde, hat seinen Dienst als Kommissar in der Gemeinde
angetreten.



Die kleine Urlaubsreise:
Eine billige Rheinfahrt!

Von Köln nach Aßmannshausen / Rüdesheim.

Fahrtpreis für Hin- u. Rückfahrt nur 7.60 RM.
(Kinder 6.60 RM.)

Jeden Montag und Donnerstag bis 7. Sept.,
10.00 Uhr ab Köln, 2-Tage-Rheinfahrt mit den großen,
schönen Dampfern der

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Gesamtpreis für Hin- u. Rückfahrt, Uebernachtung mit
Frühstück, Mittag- und Abendessen **nur 18.50 RM.**
(Kinder 15.90 RM.) — In Donnerstagsfahrt Ausdehnung
der Reise auf 3 oder 4 Tage möglich.

In den Ferien jeden Tag (außer Sonntag) billige
Ferienfahrten ab Köln nach Königswinter, Linz, Ander-
nach und zurück. — Abfahrten 8.34, 9.00 u. 15.30 Uhr.
— Nach allen Stationen bis Königswinter und zurück für
Kinder 0.60, Erw. 1.20 RM., bis Linz 0.90 bzw. 1.80 RM.,
bis Andernach 1.20 bzw. 2.40 RM.

Fahrscheine und Prospekte durch: Reisebüros J. Kitz
u. E. Meis; in Ohligs: J. Dahmen & Co., Jahn am Bahnhof.

Schlaf-
zimmer
von 230 Mt. an.
Möbel-Caspers
Sandwehr.
Bedarfsbedun-
gungen werden in
Zahlung genommen.

Dahlen - Schau
in 250 Sorten.
Zur Befestigung Tadel-
freundl. ein:
Aust. Köppe, Solingen
Brühler Straße 100,
Telefon 24190.
Empfehle ferner: Stein-
gartenpflanzen, Schnitt-
u. Blütenstauben, Gef.-
Pflanzen, Ziersträucher, usw.

Warnung!
Ich warne hiermit jed.,
meiner Frau Luise geb.
Jäger etwas zu borgen
oder zu leihen, da ich
für nichts hafte; ferner
warne ich davor, böse-
willige Redereien weit-
zu verbreiten, da ich sonst
gerichtlich vorgeh. werde.
Friedr. Sörensen jr.
Richard Wagnerstr. 44

Zu kaufen
gesucht
Vollständ. **Wäscherei-**
Einrichtung zu kaufen
gesucht. Angebote unt.
8242 an die Geschäftsst.
Guterb. H.-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Walter Stöpselhof,
Dammstraße 6-8.
Gebr., guterhalt., weiß.
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
H. Heilmann,
Schäferberger Straße 42.

Stellen-
Gesuche
Kriegsbeschädigter,
langjähr. Fachmann
der **Kassieringenbr.,**
sucht **Beschäftigung.**
Angeb. u. 8246 a. d. G.
Freiense, perf. in Allem
mit eig. Dauerpeller, im
In- u. Ausland tät. gew.,
sucht Stell. o. ff. Damen-
salon zu pachten.
Ang. u. 8260 a. d. G.

Stellen-
Angebote
Jugendlicher gelernter
Schreinermeister
in ein Stadtmiede-
geschäft ins Ruhrgebiet
für sofort gesucht. Näh.
Sol., Bismarckstr. 4, I
Nähe Per Sportplatz
Einige
Autogen-
schweißerinnen
sicher gesucht.
Rob. Hermes, G. m. b. H.,
Zweigstraße.

Bis auf die Bretter
muß geräumt werden

Einige Tausend Paar moderne

Damen-, Herren-
und Kinderschuhe

sind noch sortiert vorhanden.

Die Preise sind rücksichtslos heruntergezeichnet.

Mein

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

bietet Ihnen eine Kaufgelegenheit, die so schnell nicht
wiederkommen wird.

Eilen Sie! Sie profitieren viel!

Vorzeiger dieses Inserats erhält bei Einkauf von 10 Mk. Fahrtvergütung

Schuh Manheim

Inh.: Wwe. Hm. Manheim, früher „Schuhhaus Zur Glocke“

SOLINGEN, Hauptstr. 158.

Durchgehend geöffnet.

Leitende, isolierte Stahlwarenfabrik sucht
für sofort je einen tüchtigen
Provisionsvertreter
für **Bommern und Grenzmarkt**
Provinz Brandenburg
Westdeutschland
zum Besuch der Eisenhändler. (Spezial-
auftrag). Nur bewährte Kräfte wollen
Ang. machen unt. 8115 an die Geschäftsst.

Für die Richtigkeit
der
durch Fernsprecher
uns übermittelten
Anzeigen können
wir
keinerlei Gewähr
übernehmen.
Solinger Tageblatt.

Zu
vermieten
Schöne
4-Zimmerwohn.
nebst hellem schönen
Arbeitsraum
Nähe Krabenhöhe,
zu vermieten. Ang.
unt. 8229 an die G.
Gutmöbl. Zimmer
sicher zu vermieten.
Hauptstr. 33

Gut fund. Mittelstands-Krankenkasse
stellt noch
tüchtige Werber
ein, denen außer Provision gute
Leistungsspesen bewilligt werden
können — Angebote unter D. O.
5381 an **Ala Haasenstein & Vogler,**
Dortmund.

Im Mittelpunkt von
Wald herrschaftliche
Wohnung
von 5 Zimmern und
2 Manl. per 1. Sept.
zu vermieten.
Ang. u. 8125 a. d. G.
Schöne abgeschlossene
1. Etg. v. 4 Zimmern
u. Vorratskammer zum
1. Sept. oder später zu
vermieten. Eichenstr. 43.

Abgeschlossene Etage,
4 Zimmer
coll. mit Badz., oder
3 Zimmer und 1 Manl.,
mögl. mit Heizung und
Garage, sowie hinterem
Lager, oder im Erd-
geschoss 12-15 qm gr.
Geschäftsst., entl. v. der
Wohnung getrennt, im
Mittelp. bzw. Nord-
stadt gesucht. Ausführl.
Ang. unt. 8097 a. d. G.

3 3-Zimmer
von kinderl. Ehep. ge-
sucht. Ang. u. 8270 a. d. G.
2 oder 3 fl. Zimmer,
mögl. Part. v. kinderl. Ehep.
sofort gesucht. Ang.
unt. 8210 an die G.
Brautpaar sucht schön
2-Zimmer-Wohnung
Niete im Voraus.
Ang. u. 8211 a. d. G.
Brautpaar 23 Zimmer
zum 15. 9. od. 1. 10.
Ang. u. 8200 a. d. G.
3 Zimmer
oder klein. Häuschen
von 6 Zimmern außerh.
der Stadt zu miet. ge-
sucht. Ang. u. 8222 a. d. G.

PALAST
THEATER
Solingen Inh.: W. Lawe.

Eine große Woche
beginnt heute mit den außergewöhnlichen
2 Erst-Aufführungen 2



Mieter Schulze gegen Alle
× Mieter Schulze-Paul Kemp.

Außerdem wirken mit:
Ida Wüst Leonhard Steckel
Trude Hesterberg Paul Henckels
Christiane Gräntoff Rudolf Biebrach
u. v. a.

Dieser Film: „Geschichten eines Groß-
stadthauses“ ist so interessant, so lustig — und
so wissenschaftl., daß nicht nur jeder Mieter, sondern auch
jeder Vermieter, und alle, die es noch werden wollen,
sich diesen Film unbedingt ansehen müssen.

Hierzu noch der Großfilm:

Die Himmelsflotte!

Ein atemberaubender Film von Fliegern und Frauen, vom Flug in
den Äther und vom Flug des Herzens, von Sport und Liebe.
Etwas bisher noch nicht Gezeigtes.

Neueste Wochenschau!

Sonntag vorm.: **Matiné. Kleine Preise!**

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, den 19. August 1933.

6.00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6.05 Uhr: **Morgensonert.**
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reimartz: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: **Morgensonert.**
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage.
8.03 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Uhr: Gymnastik für Frauen Hilbe Brenus.
10.00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Kindergarten.
10.30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Ar-
beitslose.
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten
12.00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
12.50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13.00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Ensfeldt.
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
14.30 Uhr: **Wochenendkonzert** (Schallplatten).
15.30 Uhr: **Wirtschaftsmeldungen** und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Singestunde.
16.05 Uhr: Aus dem großen Kriege: Nacht über Flandern.
16.25 Uhr: Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
16.50 Uhr: Stimme der Zeit.
17.00 Uhr: Liederstunde.
17.30 Uhr: Zu Ludwig Wüllners 75. Geburtstag.
18.00 Uhr: **Feierabendkonzert.** Leitung: Ensfeldt.
18.45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19.00 Uhr: Reichsfunk: **Stunde der Nation.**
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: **Heiterer Abend.**
22.05 Uhr: Spätbericht.
23.00 Uhr: Aus Stuttgart: **Nachtmusik** des Südsinfonieorchesters

GRÜNEWALD
THEATER

Täglich großer Jubel um Harry Piel in:



Bobby geht los!

Ein neuer Roman von Georg Mühlens-Schulte gab
diesen Stoff zum 88. Harry Piel-Film. Unter seiner
Regie entsteht ein amüsanter, flotter und spannender
Film, der durch eine großzügige und gut abgestimmte
Ausstattung noch unterstützt wird von: Hilde Hilde-
brand, Anni Markert, Kurt Lien und Ferdinand Hard.

Unser 2. Schlager

ist ebenfalls ein hundertprozentiger und erfolgssicherer
Unterhaltungsfilm:

Seitensprünge

Hauptdarsteller: Gerda Maurus, Adele Sandrock,
Lieselotte Schaak, Oskar Sima, Paul Kemp und Otto
Wallburg.

Ferner: Das interessante Bei-Programm.

Täglich Einlaß 2.30 Uhr. — Beginn 3.00 Uhr.

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
Wer liebend stirbt, ach, den vergißt man nicht.



Am Mittwoch morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Henckels

im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Frau Carl Henckels geb. Kaplan
Margarethe Straesser geb. Henckels
Arthur Straesser
Fred Straesser.

Solingen-Gräfrath-Foche, 18. August 1933.
Heide 4

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 19. Aug., nachm. 3 Uhr, ohne Frauenbegleitung statt. Trauerfeier dortselbst 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Wir erhielten die Trauer-Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres lieben Kameraden

Carl Henckels

Inhaber der Rotkreuzmedaille III. Kl.

Lange Jahre gehörte er unserer Kolonne an und zeichnete sich besonders durch Eifer und treueste Pflichterfüllung aus. Wir werden dem lieben Kameraden ein treues Andenken bewahren Solingen, den 18. August 1933.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
(e. V.) Solingen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mittwoch morgen 5 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Dahl

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Dahl
Geschwister Dahl
und Familie.

Solingen-Höhscheid, den 17. August 1933
Oben-Katernberg 8

Die Beerdigung findet in aller Stille am Samstag, dem 19. August, nachm. 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle Höhscheid aus statt.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Leni Dehler
Max Eichhoff

SOLINGEN 19. August 1933 MARIENHEIDE
(Tannenstraße 25) (Adolf Hitler-Straße 29)

Statt Karten.

Die Verlobung Ihrer einzigen Tochter Liselotte mit dem Kaufmann Herrn Paul Schieweck zeigen an

Dektor Gustav Kretzen u. Frau
Lilli geb. Jaenigen

Solingen-Höhscheid 1. Aug. 1933

Liselotte Kretzen

Paul Schieweck

Verlobte.

Essen, Ruhrallee, im Aug. 1933

Empfang: Sonntagmorgen, den 20. August 1933.

Verlobungs- und Geburts-Anzeigen liefert in kurzer Frist Buchdruckerei B. Boll



Regenmäntel

in den richtigen modernen Formen - dauerhafte Qualitäten - trotzdem sehr billig!

Sommer-
Regen-Mäntel
aus wasserdichtem, gummiertem Batist und Satin in guter Ausführung, besonders preiswert. 14.75, 9.75,

6⁹⁵

Reinwollene
Gabardine-Mäntel
apart, vornehm und immer beliebt, in flotten Sportformen, marine und mode. 29.50, 19.75,

15⁷⁵

Original „Eres“-Wettermäntel
in bekannt großer Auswahl.

F. Rob. Baecker jun.
SOLINGEN ALTENMARKT

Karl Heinz

Gott schenkte uns heute einen gesunden,

prächtigen Stammhalter

Dies zeigen in dankbarer Freude an:

Karl Schneider und Frau
Grete geb. Boos,

SOLINGEN (Kanalstraße 70). 17. August 1933
(z. Zt. Bethesda).

Gelegenheitskäufe!

Wildleder

mitiert und Manchester, starke Ware, alle Farben. Meter 1.95, 1.75, 1.35,

95

Kieler Tuch

für Anzüge und Mäntel, ca. 160 cm breit, sehr solide. Meter 5.50, 4.25, 3.50,

2.75

Loden

wasserdicht, für Anzüge u. Mäntel, ca. 160 cm breit, in einfarb. u. kariert Meter 5.25, 4.25, 3.25,

2.45

Gabardine

für Regenmäntel, reine Wolle, ca. 140 cm breit, marine und alle Farben Meter 5.75, 4.25, 3.25,

2.45

Georgette Karo

das elegante Kleid, in allen Farben, ca. 100 cm breit. Meter 2.25,

1.95

Reste für Kleiderröcke

in jedem Geschmack

extra billig!

Giesenow

Solingen, Ullergartenstr. 28.

Schaubäckerei Krämer

Die Bäckerei für Anspruchsvolle empfiehlt ihre bekannten Bauernplätze und Grahambrot

Spezialität:
Strüdel, frische Brötchen

Hauptstr. 138
unter Rest. Gröhl

Reparaturen an Uhren

(Spez. kleinste Werte)

Goldwaren werden

in meiner Spez. Werk-

stätte preiswert unter

voller Garantie ausgef.

Uhrenhaus W. H. Melzer,

Solingen, Kirchstr. 52

Knoblauch

Beeren

„Immer-jünger“

Geruch u. geschmacklos

vorbeugend geg. Adern-

verkalkung, Gicht,

Rheuma, Verdauungs-

störungen. Zu haben:

Drog. Quader, am

Gleisdreieck, Drog. Sped.,

Hauptstraße 307.

Ingenieurschule Ilmenau

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- u. Flugzeugbau

Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung

Flugbetrieb im Fliegerlager

Amtliche Verkaufsstelle
für Ehestandsdarlehen.

Bei uns kaufen Sie
besonders preiswürdig:

Kohlenherde, Gasherde, Wasch-
maschinen, Wringmaschinen und
alle Haus- und Küchengeräte.

C. R. Heyderhoff G. m. b. H.

Solingen, Kölnerstr. 113. Tel. 251 91.

Möbel!

Schwere, echt eichene

Schlafzimmer

mit Kirschbaum, polierten

Eben- und Kirschbaum-

Mitteltür

nur 295 Mk.

Pracht. Kirschbaum-

Küchen

Büfett, Anrichte, Aus-

gleichlich und Stühle

nur 285 Mk.

Naturküchen

kompl. mit 2 Schränken

Tisch und Stühlen von

nur 125 Mk. an

Große Auswahl in

Polsterfächern!

Gofas

mit 32 Federn von

35 Mk. an

Befähigen Sie unver-

bindlich meine große

Ausstellung.

Für jedes Stück Möbel

gewähre ich volle

Garantie.

Amtliche Verkaufsstelle

für Ehestandsdarlehen.

Bedarfsbedungs Scheine

aus allen Orten wer-

den angenommen.

Freie Lagerung und

Lieferung.

Für Haus und Küche

Jetzt ist die richtige Zeit, für Küche und Keller zu sorgen.
Wir bieten an:

Einkoch-Artikel

Einkoch-Apparat
prima silberweiß verzinkt,
komplett mit Einsch., Thermo-
meter und 6 Federn **3.50**

Einkoch-Apparat
prima emailliert, komplett mit
Einsch., Thermometer und 6
Federn **6.50**

Steintöpfe
in vielen Größen, rheinisches
Steinzeug pro Liter **0.15**

Einkochgläser, gute Qualität
1 Ltr. weiß 1 Ltr. eng 1/4 Ltr. 4 St. 1/2 Ltr.
0.25 0.25 0.20 0.75

Haushaltwaren

Wasserkessel
Mess. vernick., Innen verzinkt,
mod. Form, mit Kupferboden
(ca. 4 1/2 Ltr., verdromt 6.90) **4.50**

Brotkasten
mit Steinguteinlage, stabile,
elegante Ausführung **7.95**

Kaffee-Mühlen
geschmiedetes Mahlwerk, la.
Fabrikat, geräuschlos mahlend **3.75**

Puffkasten
moderne Form, Buche lackiert,
abgerundete Ecken **1.00**

Wirtschafts-Artikel

Einkaufstaschen
aus Schilf geflochten, große
Tragfähigkeit, einfarbig oder
bunt 0.95, **0.75**

Waschkörbe
starkes Weidengeflecht, ovale
Form, ca. 75 cm **2.50**

**Bohnen-
Schneidemaschine**
für 2 Bohnen mit 3 Messern **1.65**

Stahlpfannen
schwarz, glasiertes Stahl-
geschloß, nicht rostend
28 cm 1.75 - - - - - 24 cm **1.25**

Garantie-Einkochgläser

Marke „Eltag“, garantiert mundgeblasen

weiß 2	1 1/2	1	1/2	1/4 Ltr.
0.42	0.38	0.35	0.32	0.30

KAUFHOF
früher **TIETZ**

Ämtliche Veröffentlichungen.

Zwangsversteigerungen.

Samstag, den 19. Aug. 1933, werden öffent-
lich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:
11 Uhr im Pfandlokal, Hauptstr. 242, Hinterhaus
bzw. an Ort und Stelle:

8 Ausziehtische, 1 Automobil, 1 Badeeinrich-
tung, 3 Bilder, 1 Billard, 1 Bücherschrank,
8 Büffets, 1 Dieselmotor, 1 Eisschrank, 3 elektr.
Lampen, 2 Gasheizöfen, 2 Geldschränke,
1 Grammophon, 1 Harmonium, 1 Kamin,
3 Klaviere, 2 Garnit. Korbmöbel, 7 Kredenzen,
6 Paar Samajchen, 2 Federstuhl, 1 Muster-
schrank, 1 Notenständer, 1 Papierschneide-
maschine, 2 Radiogeräte, 12 Raststühlen,
3 Rollschränke, 200 Romane, 3 Ruhelofas,
1 Schreibmaschine, 1 Schreibmaschinenteil,
9 Schreibtische mit Sesseln, 2 Sessel, 7 Sofas,
1 Sofa, 2 Spiegel, 2 Standuhren, 32 Stühle,
1 Tafelherd, 4 Teppiche, 1 Vertiko, 1 Vitrine,
1 Posten Farben, 1 Schnellwaage, 300 Wappen
Radierungen, 2 Regale, 2 Schreibmaschinen u.a.m.
Bach, Obergerichtsvollzieher.

11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242, Hinterb.,
oder an Ort und Stelle, wo, wird im Pfand-
lokal bekanntgegeben:
1 Gasheizapparat, Radios, Sofas, Schreib-
tische, Rauchtisch, Schnellwaage, Kamin,
Schreibmaschinen, Eisschrank, Ridelbad, Kre-
denz, Kraftomnibus, 46 1/2 Ds. Hautschere,
22 1/2 Ds. Sticheisen, 26 Ds. Haarhaken,
Chaiselongue, Rollschrank, Büffett, Tisch, Bücher-
schrank, Geldschrank, Kugarderober, Klavier,
Restaurations- Tischbehalter, Aufschnitt-
maschine, Ofen.
Gaber, Obergerichtsvollzieher.

11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242, Hinterb.,
bzw. an Ort und Stelle:
1 kompl. Küche (neu), Büffets, 1 Schleif-
maschine, 1 Kamin, 2 Pianos, 1 Federstuhl,
1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Teppich u. a. m.
Wenzel, Gerichtsvollzieher tr. W.

Haushaltstarif des Solinger Elektrizitätswerkes.

Vom 1. September 1933 an tritt beim
Solinger Elektrizitätswerk der nachfolgende
Haushaltstarif in Kraft:

Stufe 1a: Ohne Verpflichtung zu einer Mindest-
entnahme und ohne Lichtverbilligung
Haushaltsstrom 8 Pfg./Kwh.
Lichtstrom 38 1/2 „ „

Stufe 1b: Ohne Verpflichtung zu einer Mindest-
entnahme. Mit Lichtverbilligung und
Übernahme der Verpflichtung, elek-
trisch zu kochen
Haushaltsstrom 8 Pfg./Kwh.
Lichtstrom 18 1/2 „ „

bei einem Verbrauch von in der
Regel über 100 Kwh. Haushalts-
strom je Monat.
Wird dieser Verbrauch nicht erreicht,
so gilt für den betreffenden Monat
Stufe 1a.

Bemerkungen:
Haushaltsstrom wird geliefert an Pri-
vathaushaltungen zum Betrieb von
Küchenherden, Warmwasserspeichern,
Wügeleisen und allen sonstigen elektrischen
Wärmegeäten, sowie zum Betrieb von
Staubsaugern, Bohnenapparaten, Küchen-
motoren, elektrischen Nähmaschinen usw.
Der Haushaltsstrom umfasst nicht den
Strom für gewerbliche Zwecke und zur
Beleuchtung.
Bei einem Jahreslichtverbrauch von
mehr als 300 Kwh. werden hinsichtlich
der Mindestentnahmeverpflichtung in
Stufe 1b von Fall zu Fall andere Werte
festgelegt.
Für die Messung des Haushalts-
stromes in Stufe 1a und 1b ist ein ge-
trennter Messer notwendig, für den eine
monatliche Grundgebühr von 75 Pfg. zu
zahlen ist.
Jede Tarifstufe bedingt den Bezug
von Haushaltsstrom auf die Dauer von
mindestens einem Jahr. Der Übergang
von einer Stufe zur anderen ist jederzeit
möglich.

Solingen, den 15. August 1933.
Solinger Gas-, Wasser- und
Elektrizitätswerke G.m.b.H.

Speisekartoffeln

schmackhafte, gutkochende Sandbudenware,
empfehlend zum billigsten Tagespreise
H. & R. Josephs, Dorperstraße 6,
Fernspr. 240 91.

Vorteilhaftes Samstags-Angebot.

Damen-Taschentuch farbiger Muschelrand und Hohlraum	10	Damen-Kragen gutes Panamagewebe, besonders schöne Passform	50
Damen-Hemdchen und Schlüpfer K.-Seiden-Krepp oder Engelhaut . .	98	Kissenbezug la. Unlon, Madeira-bogen	98
Damen-Tricot-Hemdchen Trägerform, echt Macco	58	Jumper-Schürze Indanthren getupft	98
Herren-Netzjacke gute Qualität	68	Herren-Macco-Hose schwere Ware, echt ägyptisch Macco	125
Hemdentuch 80 cm. br., gute Gebrauchsware Mtr.	28	Bettuch-Biber 150 cm, weiß, gute Körperqualität Mtr.	85
Rein Leinen Wischtuchgebild schwere Ware, ca. 60 cm breit . Mtr.	58	Bettuch-Haustuch 150 cm, schwere Ware	79
Herren-Macco-Hemd gute Qualität, Doppelbrust	195	Herren-Sporthemd mit festem Kragen und Binder . .	210
Herren-Biber-Hemd ungebleichte Körper-Qualität ganz schwere Ware, volle Größe	200		

ALSBERG

Zu verkaufen

2 schlaf. Bett m. Matr.,
2 weiche Kinderbett. mit
Matr., 1 Vertiko, 1 groß.
Spiegel mit Unterl. zu
verkaufen
Lindenbaumstr. 31. I.

Die schönsten Schlafzimmer- Modelle

in schwerster weisfä.
Qualitäts-Ausführung
taufen Sie billigt bei
Möbel-Taback
Kölnerstr. 147
(am Mühlenplatz).

Guterh. Bettstelle, 1 1/2 schläft, mit Matr. und Schonerb. bill zu verl. Gizinger, Hauptstr. 45.

Weißlackiertes
Küchenbüfett
und Anrichte
billig zu verkaufen.
Näh. in der Gefch.

In Zahlung genom. Kleiderkranz, 120 br., Bettstelle, 115 br., Matrache und Auflage, 1 Nachtkommode, Wasserkommode mit Marmor spottbillig zu verkaufen. Schmidt, Molltestr. 8.

Für Brantfente!
Guterh. Waschk- u. Brin-
gmaschine, Herd u. Gas-
herd, Eherice f. 12 P.,
Koffergarm. m. Platt.,
Kasarienvogel bill. zu
verf. Freitag ab 7 Uhr
Hauptstr. 303, 1 X schell.

Motorrad, 250 cm, Triumph mit Bosch- Anf. billig zu verkaufen. 4. Felderstr. (Carade).

Monopol-Theater Solingen, Bergstr. 4 Fernsprecher 24670

**Tempo, Spannung und witzsprühender Humor
bringen Ihnen unsere beiden Schlager.**

**Lionel Barrymore
John Barrymore**
2 der besten Darsteller in

**Arsène Lupin
der König der Diebe**
einer der schönsten und
größten Abenteuer-Filme
der Gegenwart.

Fesch, frech wie immer,
der lustige Kobold
Anny Ondra in
Die kleine Scheinhellige
nach der Operette
„Mamsell Nitouche“.

In weiteren Hauptrollen
**Oskar Karlweiß
Georg Alexander**
Neueste Tonwochenschau.

Union Theater, Höhscheid Neuenhoferstr. 110

Sie sollen sich gut
amüsieren!
Die charmante
Charlotte Ander
in ihrem tollsten-witz-
sprühendsten
Lastspiel-Schlager
Chaufeur
Antoinette
Lachstüme über Lachstürme
Dazu d. hochspannende
Sensationsfilm:
Vollblut
mit Clark Gable
Madge Evans
Ton-Wochenschau.

MOB. „Concordia“ (1849) Solingen-Heden.

Inh. d. Staatsdiploms f. Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung — Mitglied des Rheinischen und
Deutsch. Sängerbundes, Bezirksgruppe Solingen.
Chorl.: Musikdirektor C. Sühmann, W. Barmen.

Die erste Probe nach den Ferien findet **Mont-
tag** abend 8 Uhr im neuen Vereinslokal:
Reft. Rheinischer Hof (früher Reichspol)
Schlagbaum, halt.
Frühere Mitglieder sowie neue Sänger sind
willkommen. — Die Damen des Vereins treffen
sich Montag nach der Probe.

Sonntag, 27. August, morgens 11 1/2 Uhr,
am Alten Markt, **Promenaden-Konzert**
in Gemeinschaft mit dem gesamten Philh. Orchester
Wald unter Leitung d. Kapellmeisters Schumann,
chem. Trompeter der 5. Manen, Düsseldorf.
Bei ungünstiger Witterung:
Frei-Konzert im Vereinslokal.

Hahnekörper-Verein „Schlag all“ Sol.-Schilken Am Samstag, den 19., und Sonntag, den 20. Aug., im Lokale Otto Müller, **diesjähr. Stiftungsfest**

verbunden mit großer Volksbelustigung
und Hahnekörpern. — Die Musik wird
von der Solinger Stadtkapelle ausgeführt.
Der Vorstand. Das Festkomitee.
Halte mein Lokal bei dieser Gelegenheit
bestens empfohlen.

Sonntag morgen Matinee mit
11 Uhr: Gesangsingen.
Montag sorgt Eug. Kind für die nötige Stimmung.
Restaur. Otto Müller.

**Das Restaurant
des Fremden!**
Historische
Gaststätte

GILDENHAUS
Köln Unter-Goldschmied 21
direkt am Dom. Inhaber: E. Bormes
Bekannt gute Küche
Bestgepflegtes
Höhenhaus Pils u. Kölsch

Gebr. Herd zu verkaufen. Düsseldorfstr. 40 pt.

Am billigsten
taufen Sie neue sowie
getragene Anzüge,
Slipons, Lederwesten
im
**Plattner's
Garderobenhaus**
Hauptstr. 25.

Tiefgebaute
Kinderwagen
3. vt. Schlageterstr. 51 V.

Schäferhund
umständeh. i. gut. Hände
zu verl. Schützenstr. 22a.

Schöne
Ch-u. Einmachbirnen
billigt, Jallobst
empfehlend Jung, Land-
wehr-Horn 11.

Br. Suppenhühner
Bild. 90 Pfg. (auch halbe)
gibt laufend ab
Geflügelarm Weber.
Schilken
Tel.-Sem. 229 02.

Brennabor
6/30 PS. **Simonsine**,
gut erhalten, 26 000 km
gelaufen, bill. zu verl.,
evtl. gegen Rohware
oder fert. Stahlwaren
eintauschen.
Telefon 231 80.

Gebr. Herd billig zu
verkauf.
Solingen-Höhscheid,
Neuenhoferstraße 4.

Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr. Einlaß 2 Uhr.

Bunthemden in aller Welt.

Die nationale Bewegung in ganz Europa im Vordringen — Stand und Ziele in den einzelnen Ländern,

Von Peter Hög.

Mussolini prägte vor ein paar Jahren den Satz: „Faschismus ist kein Exportartikel.“ Man könnte versucht sein, dem großen Staatsmann entgegenzuhalten, daß die tatsächliche Entwicklung in der Zwischenzeit diese optimistische Aussage ab absurdo geführt habe. Ueberall in der Welt ist das parlamentarische System gegenüber der autoritären Staatsführung im Rückzug. Und doch steht Mussolinis Ausspruch dem nicht entgegen. Ebenso wenig wie der deutsche Nationalsozialismus einen bloßen Abklatsch des Faschismus darstellt, sind die parallelen Bewegungen in anderen Ländern eine Kopie der italienischen Regierungsform. Mussolinis Wort war nicht ein Ausdruck des Pessimismus für die weitere Ausbreitung der nationalen und autoritären Staatsführung, sondern des Optimismus. Der Duce sah nur richtig voraus, daß andere Länder die italienischen Formen nicht kopieren, sondern eigene schaffen würden.

In der Tat wollen die Schwarzhemden Englands, die Blauhemen in Irland, die Grünhemden Finnlands und alle die anderen bunten Farben der nationalen Bewegungen, die in jedem Lande von Tag zu Tag mehr Zulauf erhalten, in den Einzelheiten durchweg etwas anderes. Nur die Richtung ist ihnen gemeinsam: die Bekämpfung des Parlamentarismus, das Bestreben zur verantwortlichen Staatsführung, der Wunsch zum Durchbruch junger nationaler Kräfte, das Herausstellen einer überragenden Staatsidee. Es ist äußerst aufschlußreich, wie die Bewegung in den einzelnen Ländern läuft und was für Entwicklungsmöglichkeiten den verschiedenen Bestrebungen innewohnen.

Die englischen Schwarzhemden.

Schon im Jahre 1923 wurde in England die „British Union of Fascists“ gegründet, deren Mitglieder sich durch Handschlag verpflichten mußten, den König, die Verfassung, das britische Empire und die christliche Religion zu verteidigen, revolutionäre Bewegungen gegen Thron und Reich zu bekämpfen. In den letzten Jahren ist ein großer Teil der Mitglieder dieser Union unter die Schwarzhemden des Sir Oswald Mosley gegangen. Das Schwarzhemd wurde von ihm nicht als Zeichen der Ergebenheit gegenüber dem italienischen Faschismus, sondern aus Gründen reiner Zweckmäßigkeit gewählt: Jede hellere Uniform würde vor allem in der nebligen, rauchig-dunstigen Luft der Kohlenkellern in kurzer Zeit unansehnlich und höchst unrepräsentativ. Zum schwarzen Hemd tragen seine Leute eine graue Hose.

Der Führer der Schwarzhemden, Sir Oswald Mosley, hat ein bewegtes Leben und eine sprunghafte Karriere hinter sich. Schon mit 23 Jahren gelangte er als Abgeordneter der Konservativen ins englische Parlament. Bald wechselte er zur Arbeiterpartei hinüber, wo man auf den intelligenten und ehrgeizigen jungen Mann bald aufmerksam wurde. Nach einigen erfolgreichen Parlamentarierreden schenkte ihm der Premierminister MacDonald, der damals an der Spitze seines ersten Kabinetts stand, seine Freundschaft, ja, er verschaffte ihm sogar — etwas Außerordentliches für eine so junge Persönlichkeit — in seinem zweiten Kabinetten einen Ministerposten. Sir Oswald Mosley hatte freilich seine eigenen Gedanken und ließ sich keine Arbeitskraft nicht von der Parteimachinerie absorbieren. Als die Regierung seine Vorschläge über produktive Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenhilfe ablehnte, erklärte er seinen Austritt aus der Regierung und der Partei.

Die kurz vorher erfolgte Heirat mit der Tochter des reichen Lord Curzon sowie sein eigenes Vermögen gab ihm die in England notwendige breite finanzielle Basis, um eine eigene Partei zu gründen. 24 Kandidaten stellt er auf, aber das eigenartige englische Wahlsystem, das die Majorität eines ganzen Wahlbezirks verlangt, um einen Kandidaten nach Westminster ins Parlament schicken zu können, ließ alle, auch Mosley selbst, durchfallen. So können die Ziele der englischen Schwarzhemden gegenwärtig nicht im Parlament, sondern nur in öffentlichen Versammlungen propagiert werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß dabei zwischen Schwarzhemden, Sozialisten und Kommunisten schwere und leichtere Zusammenstöße fast an der Tagesordnung sind. Was wollen die Schwarzhemden? Mosley und seine Anhänger propagieren einen Umbau der Verfassung in der Richtung des Ständestaates und eine Umbildung des Unterhauses auf ständischer Grundlage.

Blauhemen in Irland.

Die irischen Blauhemen kämpfen gegen die Regierung des Vorkämpfers für die irische Freiheit, de Valera, der nach einem Leben der Verfolgungen und Entbehrungen an die Spitze seines geliebten Vaterlandes gelangte. Es scheint auf den ersten Blick unverständlich, daß gegen einen nationalen Freiheitskämpfer von einer anderen nationalen Bewegung Front gemacht wird. Der große Gegenpieler de Valeras, Cosgrave, der für wirtschaftliche und politische Verständigung mit England plädiert, um der grünen Insel wieder ruhige Wirtschaftsbeziehungen zu seinem

Hauptabnehmer zu verschaffen, hat aber in sehr geschickter Weise verstanden, dem Lande einzureden, de Valera habe in gefährlicher Weise mit dem Sozialismus paktiert. In Wirklichkeit verfolgt der irische Freiheitskämpfer nur das Ziel der Bodenreform, die dem armen irischen Bäcker nach Jahrhunderten der Unfreiheit das von ihm bewirtschaftete Land zum Eigentum geben soll, für das er heute hohen Pachtzins an den Großgrundbesitzer zu zahlen hat.

Island, die Schweiz und Skandinavien.

Von England und Irland her hat die Bewegung auch nach Island übergegriffen. Eine starke faschistische Partei hat sich gebildet, deren Mitglieder das Hakenkreuz auf einer vergoldeten Nadel tragen und in rassistischer Beziehung ähnliche Ziele verfolgen wie der deutsche Nationalsozialismus. Der Führer der englischen Schwarzhemden hat kürzlich Island besucht und mit den Männern der verwandten Bewegung Fühlung genommen.

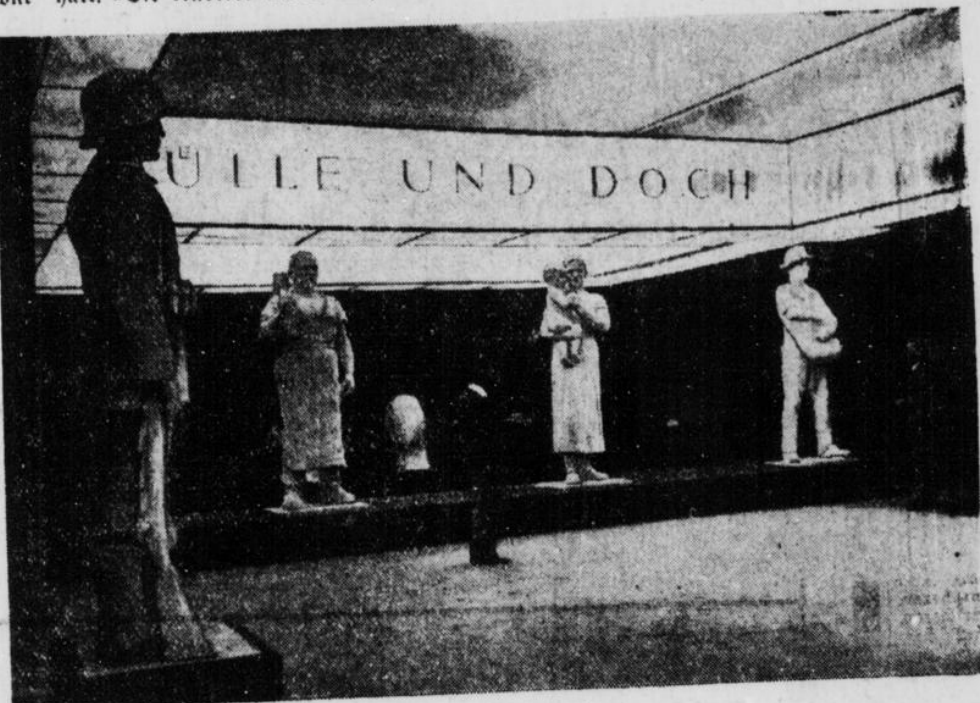
Schon die geographische Nähe zu Deutschland und Italien war geeignet, die Gedanken über eine neue Staatsführung in der Schweiz Boden gewinnen zu lassen. Nach und nach haben sich die nationalen Bewegungen der Schweiz in der „Nationalen Front“ konzentriert, die im politischen Leben eine vielbeachtete Rolle zu spielen beginnt. In der Presse nehmen Erörterungen über sie einen breiten Raum ein, und das zeigt am besten, für einen wie bedeutsamen Faktor man die noch junge „Nationale Front“ hält. Sie tendiert weder nach Berlin — gegen den ihr

unterstellten Gedanken des geplanten Anschlusses an das Reich hat sie scharf Stellung genommen —, noch nach Rom, sondern wurzelt völlig in ihrer Heimat. Ihre Mitglieder grüßen sich mit erhobener Hand und rufen dabei das altschweizer „Gruß!“ Nach dem Muster der SA haben sie für die Abwehr des von ihren Gegnern vielfach mit körperlicher Gewalt geführten Kampfes „Hart“ genannte Schutzabteilungen organisiert, die Armbinden tragen, auf denen das weiße Schweizer Kreuz auf rotem Grunde zu sehen ist.

In ganz Skandinavien ist eine starke nationale Welle spürbar. Die „Svenska Nationalistiska Partiet“ des impulsiven Führers Dr. Furugard hat in Schweden bereits Massenversammlungen von 50 000 Personen zusammengebracht, was für ein Land von verhältnismäßig dünner Bevölkerung Außerordentliches bedeutet. Ähnlich sieht es in Norwegen aus. In Finnland ist impulsiv aus dem Volke zur Abwehr des Kommunismus die Lappobewegung aufgebrochen, die bei den im Juli stattgefundenen Wahlen zwar noch nicht die Mehrheit, aber eine qualifizierte Minderheit errungen hat. Man erwartet, daß die Wahlen von 1933 die Rolle der Septemberwahlen Deutschlands spielen, als Vorstufe zum Endsieg.

Vor einer ernsten Krise in Irland?

W.B. London, 17. Aug. Die Ereignisse im irischen Freistaat schreiten mit großer Geschwindigkeit einer ernsten Krise zu. Es scheint, daß der einzige Ausweg aus der verzweifeltsten Lage der irischen Regierung darin besteht, eine Volksentscheidung über die Ausübung einer Republik herbeizuführen und man nimmt allgemein an, daß de Valera diesen Weg einschlagen wird. Während General O'Duffy die Parade seiner Blauhemen am nächsten Sonntag abnimmt, wird de Valera seinen Parteifeldzug mit einer Ansprache auf einer Massenversammlung bei Tipperary eröffnen.



Die große deutsche Kunstausstellung in Berlin beginnt.

Bild in die Ehrenhalle mit den Monumentalfiguren, die die Tugenden und Tugenden des deutschen Volkes symbolisieren.

Pressenvorbereitung der Kunstausstellung 1933.

enb. Berlin, 17. Aug. Die heutige Pressenvorbereitung der Kunstausstellung 1933 wurde mit einer Rede des Reichsleiters H. D. M. über „Die politische Linie“ eingeleitet, in der er u. a. sagte: „Alles, was heute im und durch den Rundfunk geschieht, geschieht unter dem einen großen Gesichtspunkt, dem Nationalsozialismus eine so breite Basis im Volke zu schaffen, daß eines Tages das gesamte Volk von der Weltanschauung des Nationalsozialismus durchdrungen sei. Aufgabe der nationalsozialistischen Rundfunkführung werde es sein, den Rundfunk allesamt zu einer scharfen und zuverlässigen Waffe der Regierung zu machen.“

Der Rundgang führte die Besucher zunächst in die Halle 3, die Kunstwerke enthält, welche den Rundfunk und seine Bedeutung symbolisieren. Man geht durch einen kleinen Vorraum, in dem eine Büste des Reichsleiters Adolf Hitler aufgestellt ist, in die große Ehrenhalle hinein. Rechts und links ist die historische Abteilung untergebracht, in der die Entwicklung der Send- und Empfangstechnik in den kurzen Jahren ihres Entstehens an Originalapparaten gezeigt wird.

Die Kunthalle ist der elektro-akustischen Industrie vorbehalten. 28 Großfirmen stellen ihre Spezialapparate aus. Sie alle bringen den billigen Volksempfänger, der morgen mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, des obersten Chefs des deutschen Rundfunks, dem Rundfunkhörer übergeben wird.

In der Halle 8 sind die Luftfahrt, die Marine und das Reichsheer als Aussteller vertreten.

Die Volkszählung in Australien.

Noch 75 000 halbwilde Eingeborene.

W.B. Berlin, 16. Aug. Die vor einigen Wochen durchgeführte Zählung der Bevölkerung in der Australischen Union (mit Ausschluss von Neuseeland) hat nach den vorläufigen Mitteilungen des Statistischen Amtes in Canberra eine Gesamtbevölkerung von 6 619 059 ergeben; die halbwilden Eingeborenen, deren Zahl amtlich auf etwa 75 000 geschätzt wird, sind nicht mitgezählt worden und sind auch in den statistischen Zahlen nicht enthalten. Bei der Zählung von 1921, der letzten, die in Australien durchgeführt worden war, wurde eine Bevölkerung von 5 435 734 festgestellt. Die Bevölkerungszunahme in den zwölf Jahren beträgt somit 21,77 Prozent, gegenüber einer Zunahme von 22 Prozent in der vorhergehenden, zehn Jahre umfassenden Periode zwischen zwei Zählungen.

Weitere Verhaftungen von babilischen Bürgermeistern.

W.B. Karlsruhe, 17. Aug. Wie der „Führer“ meldet, sind wegen Verdachts der Beteiligung an den Durchstechereien bei der Babilischen Versicherungsanstalt für Gemeindebeamte außer dem Schwelinger Bürgermeister Dr. Trautmann u. a. auch die Bürgermeister von Breisach, von Labenburg, von Gernsbach, von Walldorf und von Endingen verhaftet worden. In den nächsten Tagen dürften noch weitere Verhaftungen erfolgen.

SUNLICHT SEIFE seit Jahrzehnten beliebt...

Jetzt noch billiger!



DOPPELSTÜCK

nur

22

PFG.

WÜRFEL

nur

18

PFG.

Gleichbleibende Güte, prächtige Schaumbildung und größte Wasch- und Reinigungskraft sind ihre Vorzüge. Darum — für die Wäsche und für den Hausputz nur noch die gute **SUNLICHT SEIFE**

Auch SUMA, das Waschmittel für den Kochkessel, ist billiger. Das Originalpaket kostet ab heute 30 Pfg.

Schaffung eines Familienregisters.

BDZ. Berlin, 17. Aug. Wer sich in diesen Wochen und Monaten um den Nachweis seiner arischen oder nichtarischen Abstammung bemühen mußte, wird erfahren haben, welche Mühe und Zeit in den meisten Fällen für die Erlangung solcher Urkunden aufgewendet werden mußte. Eine Übertragung aller Bemerkungen über die Person des Einzelnen und über die Familie auf eine Stelle erscheint zeitgemäß und auch auf die Dauer auch für die Staatsverwaltung erheblich billiger.

In diesem Zusammenhang verdienen, wie das BDZ-Büro meldet, die Vorschläge Beachtung, die Direktor Krutina in der Zeitschrift für Standesamtswesen macht. Er erinnert daran, daß seit über einem Jahrhundert in Deutschland eine Einrichtung bestünde, die, wenn sie entsprechend ausgebaut worden wäre, die Bestrebungen der Regierung auf Reinerhaltung der deutschen Bevölkerung in erheblichem Maße unterstützt hätte. Es handelt sich um die Einrichtung des Familienregisters in Württemberg. Ein solches Familienregister allgemein in Deutschland eingeführt, würde eine dreifache Aufgabe haben:

1. Es bringt die Familie in Zusammenhang und schafft so die bisher fehlende fortgeschriebene Familienstatistik.

2. Das Familienregister wird alle Änderungen des Personenstandes innerhalb der Familie enthalten. Es soll aber auch besonders die wichtigste Stelle für die Aufzeichnung der künftigen Reichsangehörigkeit sein. Ebenso müssen Strafen vermerkt sein, die einen Deutschen unwürdig werden lassen, deutscher Reichsbürger zu sein. Ferner wäre auch zu erwägen, ob nicht die Strafregister überhaupt an der für die Aufzeichnung des Personenstandes bestimmten Stelle, dem Standesamt, geführt werden sollen, um doppelte Nachforschungen zu vermeiden.

3. Das Familienregister soll alle Erbklämme in der Familie aufzeichnen, insbesondere nachweisbar vererbliche Krankheiten; Maßnahmen, wie etwa die Unfruchtbarmachung erbuntauglicher Personen sollten ebenfalls im Familienregister unter den Erbklämmen vermerkt werden.

Ausgleichsstufen für Kinderreiche.

CNA. Berlin, 17. Aug. Bei Durchführung der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich zeigt sich, daß die Löhne der Kinderreichen häufig unter den Unterstützungssätzen der Arbeitsämter und der Fürsorgeverbände liegen. Die Gemeinden sind bei ihrer schwierigen Finanzlage nicht in der Lage, als Ausgleich die Differenz zwischen Lohn und Fürsorgebetrag zu zahlen. Die Frage könnte am besten durch die Schaffung sogenannter Ausgleichsstufen geregelt werden, die sich im Ausland schon bewährt haben. Diese Ausgleichsstufen sind so zu organisieren, daß die Arbeitgeber — entweder nach Gebieten oder Berufen zusammengefaßt — gewisse Beiträge an eine Zentralkasse, die Ausgleichskasse, abführen, die dann ihrerseits soziale Zulagen an die kinderreichen Arbeiter gewährt. Der einzelne Arbeitgeber hat bei diesem Verfahren durch die Beschäftigung kinderreicher Arbeiter keinen finanziellen Nachteil. Seine Beitragspflicht für die Ausgleichskasse bleibt immer die gleiche, da die Beiträge auf die Kopfzahl der Beschäftigten abgestellt sind.

Im Hinblick auf die soziale Bedeutung der Frage hat der Deutsche Gemeinderat den Reichsarbeitsminister gebeten, auch in Deutschland Ausgleichsstufen ins Leben zu rufen. Wenn diesem Wunsch entsprochen wird, könnten die kinderreichen Familien hinreichend geschützt werden, wie es aus nationalen und bevölkerungspolitischen Gründen dringend geboten sei. Die geringe Mehrbelastung der Wirtschaft, die mit der Schaffung der Ausgleichsstufen verbunden ist, müßte der Erreichung eines hohen Zieles wegen mit in Kauf genommen werden.

Die Notwendigkeit eines Bewahrungsgelezes.

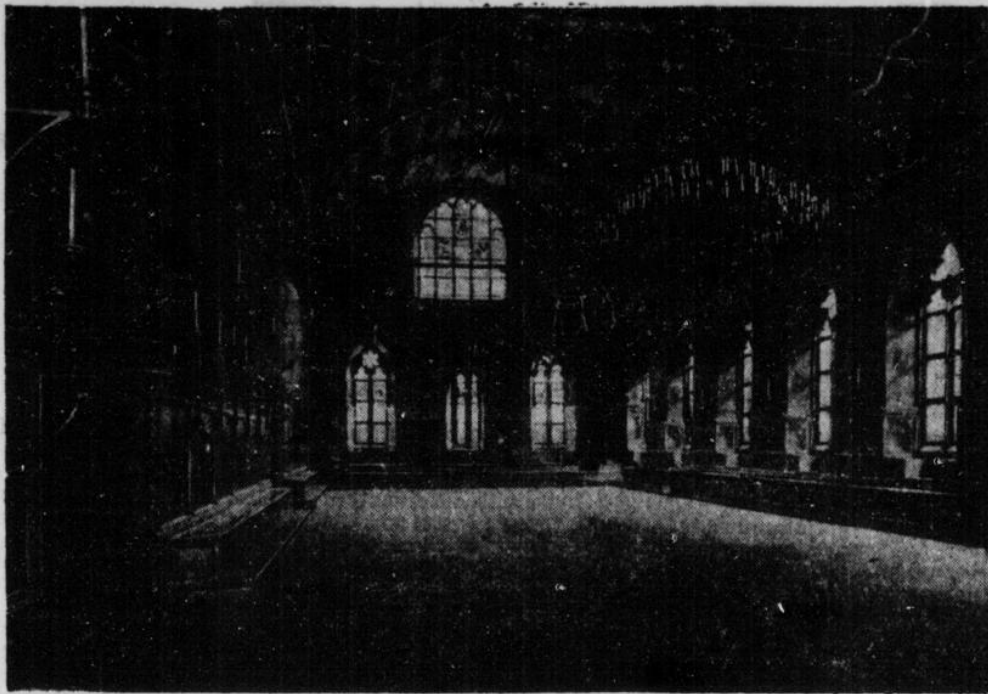
BDZ. Berlin, 17. Aug. Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge setzt sich, wie das Nachrichtenbüro des BDZ. meldet, erneut für die Schaffung eines Bewahrungsgelezes ein. Bei dem von einem Bewahrungsgeleze zu ersahenden Kreis von Menschen handelt es sich durchweg um solche, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande seien, sich in das Gemeinschaftsleben einzufügen und ein geordnetes Leben zu führen. Zu den Ursachen gehören psychopathische Konstitution, Fehlen einer geordneten Erziehung, Trunksucht, Raufgastigkeit, hemmungsloses Triebleben und besonders Wunderrtrieb. Was die Kostenfrage angeht, so wird betont, daß die Bewahrung als öffentlich-rechtliche Fürsorgeaufgabe von den Landesfürsorgeverbänden und Fürsorgeverbänden zu erfüllen sei. Die Bewahrung sei vorläufig von der Bewahrungskasse durchzuführen, in deren Bezirk sich der zu bewahrende bei Eintritt der Bewahrungsbedürftigkeit befindet. Der Bezirksfürsorgeverband dieser Stelle trage vorläufig die Kosten. In der Fürsorgepflichtverordnung trete an Stelle der Hilfsbedürftigkeit die Bewahrungsbedürftigkeit. Habe der zu bewahrende jedoch bei Eintritt der Bewahrungsbedürftigkeit in Fürsorge gestanden, so sei der fürsorgepflichtige Fürsorgeverband endgültig bewahrungspflichtig.

Amundsens Flugzeug „Latham“ gefunden?

wtb. Kopenhagen, 17. Aug. „Dagens Robeter“ erzählt aus Oslo: In Tromsø sind heute Gerüchte im Umlauf, daß Fischer, die von der Bäreninsel eingetroffen sind, Roald Amundsens Flugzeug „Latham“ ins Reich bekommen hätten. Der französische Konsul in Tromsø hat sich mit den Fischern in Verbindung gesetzt, die nach ihren Heimatorten zurückgekehrt sind. Man wird Nachforschungen über die Richtigkeit der Erzählungen einleiten. Die Fischer sollen verschiedene Teile des Flugzeuges sowie über Wasser gehabt haben, daß sie den ganz bestimmten Eindruck hatten, Teile eines verunglückten Flugzeuges vor sich zu haben. Ein anderes Flugzeug aber als das Amundsens ist, soviel man weiß, in der Nähe der Bäreninsel nicht verunglückt. Amundsen war seinerzeit zur Hilfeleistung der verunglückten Mobile-Luftschiffbesatzung aufgedrungen. Die schwer beladene Maschine verunglückte unterwegs.

Bei der Autokontrolle auf Polizeibeamte geschossen.

wp. Frankfurt a. M., 17. Aug. Auf Anordnung der Staatspolizei fand in der Nacht zum Mittwoch durch Beamte der Schutzpolizei eine große Razzia auf Kraftfahrzeuge statt, um festzustellen, inwieweit durch diese im Bezirk Frankfurt a. M. illegales Material transportiert würde. Die Durchführung der Kontrolle war die ganze Nacht hindurch reibungslos verlaufen, bis gegen 4 Uhr morgens auf der Riddabrücke in Höchst ein Motorradfahrer mit Solius auf die Aufforderung zum Halten eine Schusswaffe zog und das Feuer auf die Polizeibeamten eröffnete, das sofort erwidert wurde. Man muß annehmen, daß einer der Motorradfahrer verwundet worden ist. Infolge der Dämmerung konnten die Täter entkommen.



Zum Reichsparteitag der NSDAP.

Der große Saal des Nürnberger Rathauses, in dem die Empfänge und ein Teil der Kongresskassen des Reichsparteitages stattfinden werden, den die NSDAP. vom 30. August bis 3. September in der ehrwürdigen Frankensstadt abhalten wird.

Die Vorbereitungen zum Reichsparteitag.

CNA. Nürnberg, 17. Aug. Die Organisationsleitung der Reichsparteileitung meldet:

Am Mittwoch, dem 16. August, trafen die Quartierkommandos der 32 Gauleitungen in Nürnberg ein und wurden von dem Reichsinspekteur Schmeier in ihre Arbeit eingeführt. Sie haben die ihnen überwiesenen Quartiere sofort übernommen und werden dafür Sorge tragen, daß diese bis zum Eintreffen der Teilnehmer sowohl in organisatorischer wie auch in sanitärer Hinsicht in ordnungsmäßigen Zustand gesetzt werden. Ferner sind sie

beauftragt, die letzten Vorbereitungen für die Massenverpflegung der Parteigenossenschaft zu treffen. Die Ausgabe der offiziellen Parteitagabzeichen erfolgt nach Ankunft in Nürnberg. Die Karten für das Feuerwerk, das am Samstag, 2. September, abgebrannt wird und welches in bezug auf Ausgestaltung und Größe das gewaltigste sein wird, das je in der Welt gezeigt wurde, sind ebenfalls zur Verteilung gekommen. Der Besitz der Karten für das Feuerwerk gibt nicht nur der Bevölkerung Nürnbergs, sondern auch den Volksgenossen der weitesten Umgebung Gelegenheit, an diesem Abend nach Nürnberg zu kommen.

Neue Wirtschaftsmaßnahmen Roosevelts.

Vor einem amerikanischen „Schweinemord“.

WTB. Washington, 17. Aug. In allen wirtschaftlich und politisch interessierten Kreisen wendet man jetzt wieder seine verstärkte Aufmerksamkeit der inner-amerikanischen Entwicklung zu, nachdem in den letzten Tagen die Ereignisse auf Kuba im Vordergrund der Erörterungen gestanden haben. Man ist versichert, daß in der Beurteilung der neuen Maßnahmen der Regierung etwas skeptischer geworden, wozu u. a. auch die Tatsache beiträgt, daß der von Roosevelt erstrebte Arbeitsfrieden bisher nicht völlig zu erreichen war, vielmehr die arbeitsmarktpolitische Lage durch den gestern erfolgten Ausstand von ungefähr 60 000 Konfektionsarbeitern sich verschärft hat. Das besondere Interesse konzentriert sich auf die Maßnahmen, die zur Einordnung der wichtigsten Grundindustrien — Kohle, Eisen, Erdöl — in das Programm des nationalen Wiederaufbaus ergriffen werden sollen. Bisher haben sich gerade hier erhebliche Komplikationen ergeben, so daß teilweise die Befürchtung aufgetaucht ist, daß die wünschenswerte Regelung der Produktion und des Abflusses nicht mit der notwendigen Schnelligkeit erfolgen kann.

Der zur Durchführung des nationalen Wiederaufbauprogramms eingesetzte Administrator Hugh Johnson hat einen Entwurf für einen Blankett-Code für die Delinquenten ausgearbeitet. Der Entwurf wurde dem Präsidenten Roosevelt bereits vorgelegt. In ihm sind Vorschläge zur Regelung der Erzeugung und der Preise des Erdöls enthalten. Daneben laufen die Arbeiten zur Reorganisation des amerikanischen Bankenapparats

weiter, die nach der Bankenkrise im Februar/März ds. Js. durch die neue Regierung eingeleitet wurden. Es sind jetzt wieder rund 14 000 Banken geöffnet worden, deren Geschäftsbetrieb keinerlei Beschränkungen mehr unterworfen ist. Etwa 2900 Banken sind noch geschlossen, aber können nur einen durch die damals erlassenen Gesetzesbestimmungen beschränkten Geschäftsbetrieb durchführen.

Neben der Frage der Unterbringung von Arbeitslosen im Produktionsprozeß spielt auch — namentlich für die großstädtische Arbeiterschaft — das Problem der Lebensmittellieferung eine besondere Rolle. Es besteht in den Vereinigten Staaten keine staatliche Unterstützung, so daß trotz weitgehender Fürsorge charitativer Verbände vielfach Nahrungsmittelnot herrscht. In diesem Zusammenhang ist ein Projekt von Interesse, das die Abchlachtung mehrerer Millionen Schweine vorsieht, die zur Ernährung der arbeitslosen Bevölkerung dienen sollen. Der Präsident soll diesem Plan, der offenbar auch eine gewisse Entlastung des Schweinemarktes zugunsten der Schweinezüchter erreichen will, seine Zustimmung gegeben haben. Wenn im Zusammenhang mit diesem Plan, der an den allerdings aus ganz anderen Ursachen zu erklärenden „Schweinemord“ des Winters 1916/17 in Deutschland erinnert, davon die Rede ist, daß fünfzehn Millionen Schweine abgeschlachtet werden sollen, so dürfte diese Zahl mit Rücksicht auf den Gesamtbestand der amerikanischen Schweinezucht von rund fünfzig Millionen Stück mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Landesbischof Müller an die evangelische Jugend.

CNA. Berlin, 17. Aug. Landesbischof Müller, der Schirmherr des evangelischen Jugendwerkes Deutschlands, wendet sich, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, an die evangelische Jugend und sagt u. a.

An das evangelische Jugendwerk Deutschlands richte ich in dieser entscheidungsvollen Stunde der deutschen evangelischen Kirche ein Wort herzlichen Grußes und aufrichtiger Ermutigung. Ich erwarte, daß das Werk mit seinen mehr als 700 000 Mitgliedern sich geschlossen zum Einsatz für die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben bereit stellt. Jeder, der hier aus der Reihe bricht, erschwert die Durchführung der ungeheuren Aufgabe, die uns die Verkündigung des Evangeliums im Dritten Reich stellt.

Ausweisung dreier Reichsdeutscher aus Oesterreich.

WTB. Wien, 17. Aug. In Begleitung der beiden Reichsdeutschen Dr. Ernst Beneke und Kaufmann Ernst Richter war vor einigen Tagen Dr. Walter Gräffle, der vorigen Jahr mehrere Monate Abchnittsführer der SS in Oesterreich war, aus Deutschland nach Wien gekommen. Wie die Polizei behauptet, hatten die drei Reichsdeutschen hier Zusammenkünfte mit österreichischen Nationalsozialisten, weshalb sie heute von der Polizei festgenommen wurden. Dr. Gräffle wurde mit sofortiger Wirksamkeit aus Oesterreich ausgewiesen, seine Begleiter wurden aufgefordert, Oesterreich unverzüglich zu verlassen. Die Genannten haben heute Abend Wien verlassen und sind nach Deutschland zurückgekehrt.

Zerlegungen in einem Sportplatzskandal.

wp. Düsseldorf, 17. Aug. Im Zusammenhang mit dem Skandal bei der Gemeindeparkasse der benachbarten Gemeinde Bülberich wurden der früherer Rentmeister und Leiter der Kasse, Schmidt, und der Beigeordnete Kaiser festgenommen. Schmidt wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt, während Kaiser sich in Düsseldorf im Polizeigewahrsam befindet. Die Gemeinde Bülberich hatte bis zur Beendigung der Insolation keinerlei Schulden, ebenso die Sportkasse nicht. Durch die unzulässige Systemwirtschaft kam es in der Folgezeit soweit, daß die Gemeinde heute eine Millionenchuldenlast hat, an der die Bürgerschaft schwer zu tragen hat.

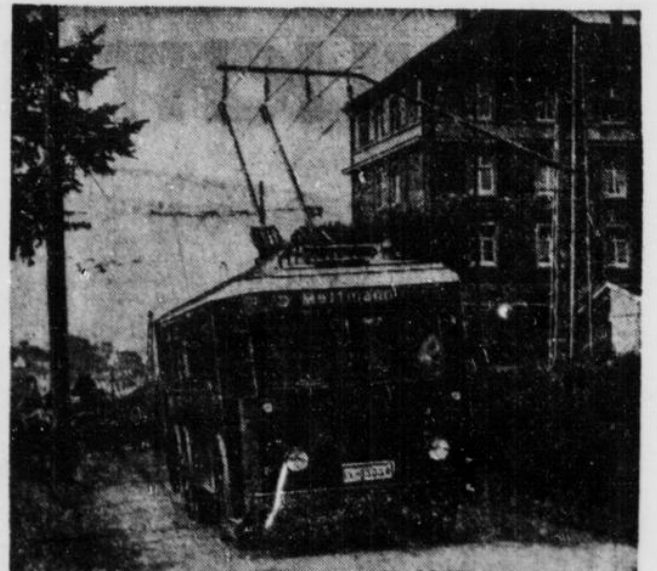
Zwei Jahre Zuchthaus wegen Münzverbrechens.

wp. Mainz, 17. Aug. Die Ferienstrafkammer verurteilte gestern den mehrfach vorbestraften 58jährigen Arbeiter Georg Geyer aus Darmstadt wegen Münzverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Er war im Mai bei der Ausgabe falscher Dreimarstücke erwischt worden. Bei der Durchsuchung wurden 17 falsche Dreimarstücke und 96 Mark echtes Geld vorgefunden. Geyer gab vor Gericht an, 45 Falschstücke von einem „Unbekannten“ am Arbeitsamt in Nürnberg erhalten zu haben. Es steht aber fest, daß gerade dessen mit diesen Dreimarstücken überschwemmt worden ist. Ob sich die Falschherzentrale in Bayern oder Hessen befindet, war nicht zu ermitteln.

Koffi und Code in Paris.

wtb. Paris, 16. Aug. Die französischen Langstreckenfieger Koffi und Code, die einen neuen Weltrekord aufgestellt haben, sind heute nachmittag in Paris eingetroffen. Auf dem Flugplatz de Bourget begrüßte Ministerpräsident Daladier die Sieger und erklärte, er wolle bei dieser Gelegenheit der französischen Luftfahrt sein absolutes Vertrauen bezeugen. Sie sei in der gegenwärtigen Stunde die große Hoffnung Frankreichs. Bei einem Empfang im Rathaus wurde den Fliegern die große goldene Medaille der Stadt Paris überreicht.

Der Oberleitungs-Omnibus setzt sich durch.



Ein Oberleitungs-Omnibus aus dem Rheinland.

wie er jetzt auch in der Reichshauptstadt in den Verkehr gestellt wird. Der „Omnibus“ bietet gegenüber dem Benzin-Autobus wesentliche Einsparnisse an Betriebskosten und erhebliche Erleichterungen für den Fahrer.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Freitag, 18. August 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 192 — 125. Jahrgang

„Die Hand, die alltags ihren Spaten führt.“

Ein Tag im Arbeitsdienstlager der Mädchen.

Im Osterferienlager des „Faulst“ spricht Goethe von „der Hand, die alltags ihren Spaten führt“. Er hat vor mehr als hundert Jahren noch nicht von den Mädchen gewußt, die im Jahre 1933 mit Lust und Liebe „ihren Spaten führen“. Nämlich in den neuen Arbeitsdienstlagern für Mädchen, von denen das eine im idyllischsten Teil der Lüneburger Heide, in der Nähe von Ralswiek, gelegen ist. Dort finden erwerbslose und von der Großstadt müde gewordene Mädchen Landarbeit, die ihren Kräften entspricht. Siebzehn junge Töchter von 16 bis 25 Jahren arbeiten hier zwanzig Wochen lang. 30 Prozent von ihnen sind Abiturientinnen, die auf diese Weise ihr Werbeljahr erleben.

Die helle Sonne bringt morgens vorsichtig in den Schlafsaal, aber es gelingt ihr nicht so ohne weiteres, die Schläferinnen zu erwecken. Dazu bedarf es einer kräftigeren, irdischen Hilfe.

Aufstehen! Klingt der Ruf durch die hastig geöffnete Tür, und Lottie, die munterste der Schar, ist im Augenblick auf den Beinen. Eigentlich hat sie schon nicht mehr richtig geschlafen. Da ist der Hunger, der sich immer so zeitig einstellt. Sie und da streckt eine die Arme, dehnt sich verschlafen und sieht erstaunt, daß es ja schon hell ist. Aber bei einigen hat auch der Ruf nichts genützt. Also muß gewacht werden. Erna, die Kontoristin, die noch etwas bleich ist und noch nicht lange genug die Heide-sonne zu spüren bekam; Gustel, die Filmopistin, und Hilde, die sogar zu einem Ballett gehört. Am schwersten fällt es aber Dörchen aus Fehmarn. Da müssen mehrere helfen, um sie wach zu kriegen. Dörchen ist erst siebzehn Jahre, aber sie ist für ihr Alter ungewöhnlich groß und kräftig und behauptet stets, daß sie niemals hungrig sei. Aber das ist ja eine eigene Sache. Die Kameradinnen behaupten das Gegenteil. Also raus, zum Waschen! Donnerwetter, wenn man das auf dem Hof machen kann, wo die Sonne lacht und das Wasser spritzt, da verschwindet die Müdigkeit im Augenblick, da ist das Bett vergessen.

Haare machen, das ist auch keine Sache, die lange aufhält. Wenn man tagsüber in langen weiten Hosen durch die Felder und Wälder zieht und wenn man schippt und jätet und Holz hackt, da muß man eine bequeme Frisur tragen. Also das kurz-gechnittene Haar oder wer es sich leisten kann, den dicken Zopf, einfach geflochten und mit einem Bändchen vor dem Aufgehen bewahrt. So, nun ist man fertig, und nun kommt ein bißchen Morgengymnastik. Nicht allzuviel, das würde ermüden, außerdem tuert der Magen. In der Zwischenzeit haben geschäftige Hände im Haus das Frühstück bereitet. Ach, man ist auch draußen und trinkt seinen Kaffee und was dazu gehört. Man trinkt seinen Kaffee, und Lottie überlegt, was es heute zu Mittag geben könnte. Eingeweihter Kohl wäre an der Reihe, aber der Kohl im Garten und auf den Feldern scheint noch nicht so weit zu sein, wie Hilde behauptet, die sich nachmittags um die Pflänzlinge zu bemühen hat. Also könnte man auf grüne Bohnen rechnen. Gustel aber meint, daß es mit den Gurken auch schon so weit wäre, und sie tippt auf Schmorgurken, weil die etwas süß sind und weil auch Sped drin ist.

Aber zuerst beginnt jetzt die Einteilung für den Arbeitstag. Der eine Trupp soll in die Heide. In ihrer Nähe liegt eine Wieje, die unter Grundwasser zu leiden hat. Es müssen Gräben gezogen werden, damit das Wasser aus dem feuchten Land in das trockene dringen kann. Eins, zwei, drei, Lottie, Erna, Gustel: jede kriegt einen Spaten, einen ausgewachsenen Spaten, der wird geschultert, und dann werden die Schiebkarren aus dem Schuppen geholt. Die Schiebkarrenmädel flott voran und die anderen hinterdrein. Spaten geschultert, in knapp 20 Minuten ist man da, wo man hin soll. Der Lauf des Grabens wird festgelegt, jedes Mädel kriegt einen Platz von einem Meter, und nun mag sie arbeiten, solange es die Muskeln erlauben.

Ach, die Muskeln erlauben es manchmal nicht lange, besonders in den ersten Tagen. Verdammt, dieses Ziehen, dieses gräßliche, endlose Ziehen. Aber das muß überwunden werden. In wenigen Tagen ist man darüber hinweg, und nun lacht man über die, die erst vorne anfangen.

Die mit den Schiebkarren, das sind die kräftigsten; dazu gehören erprobte Muskel, ein kräftiger Körper und eine gute Lunge. Die Arbeit schreitet gut vorwärts, man kommt ganz leicht in die Erde hinein und muß nun das Stück tiefer graben und mit der Nachbarin immer in einer Reihe bleiben. Wer sagt, daß man sich nicht unterhalten darf? Oh, es wird feste geplaudert, und erst gegen Mittag, wenn die Sonne es etwas zu gut meint, erstirbt das Geflüster der Stimmen. Mittag, das ist eine unerhörte Sache, wenn man tüchtig gearbeitet hat. Früher hat man ja auch Hunger gehabt, aber der war doch gar nicht zu vergleichen mit dem, der sich jetzt regelmäßig einstellt.

Um 12 Uhr Marsch nach Hause und an die Futtertrippe. Ja, es gibt wirklich grüne Bohnen, sie sind mit viel Fleisch gekocht, und es liegt noch für jeden ein Stück extra in der Schüssel und

nachher saure Kirschen, aber ordentlich süß eingeweidet, daß es einem wirklich schmeckt. Und wie durch ein Wunder spaziert da auch ein Töpfchen mit Sahne auf den Tisch. Da kriegt jede ein wenig davon zu ihren Kirschen. Kirschen mit Sahne, das ist ja etwas, was man früher nur aus der Konditorei kannte und sich meist nicht leisten konnte.

Setzt ein bißchen Ruhe, und dann zieht ein Teil der Mädels in den Garten und der andere nimmt sich der Hausarbeiten an. Es muß doch gewaschen werden, die Wäsche muß man oleichen und trocknen. Die in der Küche haben auch allerhand Wünsche, man soll ihnen für morgen dies und jenes aus dem Garten holen, man soll es schneiden, pühen und vorbereiten. Kein Mensch wird von Fleisch allein satt, es gehören auch Kartoffeln dazu und viele Dinge, die man erst lernen muß.

Bei der Arbeit in guter, frischer Luft werden vor allem die jungen Seelen wieder froh. Was war das früher für eine Zeit, als man untätig zu Hause lag und als unnützer Esser den fargen Verdienst des Vaters mindern half. Jetzt weiß man doch, wozu man da ist und daß man einen Punkt auszufüllen hat. Und die anderen in der Schar, die von den Gymnasien und Lyzeen, die Abiturientinnen, auch sie können es gut brauchen, diesen Aufenthalt unter Gleichaltrigen; man lernt kennen, wie es ist, wenn einer dem anderen hilft, und wenn alle an einem Seil ziehen, das der Erneuerung des deutschen Lebens gilt. Was lernt man für Dinge kennen, die einem bisher ganz fremd waren. Erna hatte wohl schon von der Kunst des Holzschadens gehört, aber es war ihr nicht zum Bewußtsein gekommen, daß man diese Kunst mit Leichtigkeit selber ausüben kann. Lottie kannte wohl die Blumen, die man zu Sträußen wand, aber sie wußte

Das Pausenzeichen.

Von Kurt Neubert.

In der Nacht hatte er einen Traum gehabt: er war heimlich in Baters Arbeitszimmer eingedrungen, als alle schliefen und hatte aus dem Schreibtisch zehn Mark entwendet.

Als morgens die Mutter in das Zimmer trat, um ihn zur Schule zu wecken, fuhr er erschreckt aus seinem Schlaf und stellte aufatmend fest, daß er nur geträumt hatte.

In der Pause nach der Mathematikstunde kam der Untersekundaner Scheller zu ihm und fragte ihn, etwas ungeduldig: „Na, wie ist es? Kauffst du nun den Photoapparat oder nicht?“

Dieser Photoapparat geisterte nun schon vierzehn Tage lang durch die Gedanken des Obertertianers Wielsch. Der Vater hatte ihm seine Bitte um den erforderlichen Betrag rundweg abgelehnt. Auch die Mutter hatte geantwortet: „Wir haben jetzt andere Ausgaben, mein Junge!“ Jeden Tag aber kam der Untersekundaner Scheller zu ihm und sprach über die Reize des Photographierens und über den kleinen Photoapparat, den er billig verkaufen wollte, um sich einen größeren anzuschaffen. Er zeigte ihm Aufnahmen.

„Ich kauf ihn. Bestimmt! Laß mir ein paar Tage Zeit!“ sagte dann der kleine Tertianer hinterzogen, und sein Sinnen und Trachten war fortan darauf gerichtet, das Geld zu beschaffen. So war es auch gekommen, daß er eines Nachts träumte, er wäre heimlich in Baters Arbeitszimmer hineingedrungen und hätte aus dem Schreibtisch Geld entwendet.

Heute hatte ihm in der Pause der Untersekundaner ein Ultimatum gestellt: übermorgen werde er nun den Apparat anderweitig verkaufen! Mißmutig, bedrückt, als hätte er eine schlechte Note heimgebracht, verbrachte er die Stunden nach dem Mittagessen.

Er hatte sich seine Schularbeiten vorgenommen. Während er bestrich war, sein geschichtliches Wissen um einige Details der Ermordung Julius Cäsars zu bereichern, vollendete sich in seinem Unterbewußtsein schon die Versuchung.

Vielleicht hatte sein Unterbewußtsein, als er plötzlich das Buch weg warf, den Kopf auf die Arme legte und von Schluchzen geschüttelt wurde, endgültig „Ja!“ gesagt zu einem furchtbaren Entschluß.

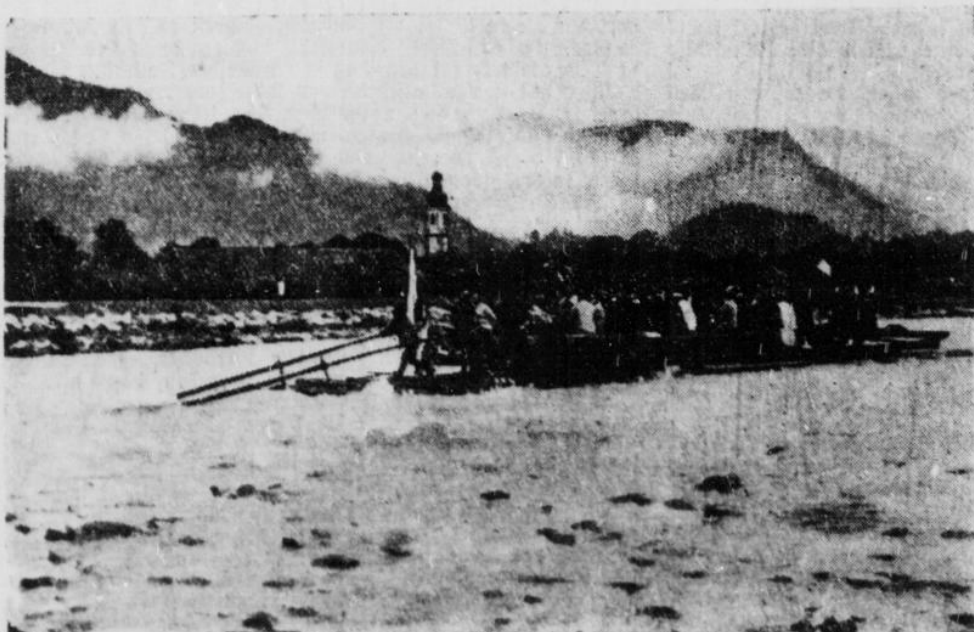
Der Kaffeeisch war auf dem Balkon gedeckt.

Als sie alle um den Tisch saßen, und der Vater, sich von seiner Arbeit erholend, einige scherzhafte Bemerkungen zu seiner Frau machte, mit einem Schmunzeln, als würde er sich Konfitüre auf das Butterbrötchen streichen, stand plötzlich der Tertianer auf. „Mir fällt ein...“ sagte er stehend, „um vier ist doch der Vortrag. Doktor Baum erinnerte uns heute noch in der Klasse, daß wir den Vortrag ja nicht versäumen sollten. Ich darf doch den Lautsprecher einstellen, Vater?“

„Gewiß, mein Junge?“

Floß-Fahrten auf der Isar als Gesellschaftsreisen.

Abfahrt des geschmückten Floßes bei Lengries.



Originelle Gesellschaftsreisen veranstaltet die Spagazzeit auf der Isar. Auf einem großen Floß, wie es sonst von den Holzschlägern benutzt wird, gleitet man unter den Klängen banerlicher Musik durch die Bergwelt, kann die Kühle mit langen Zügen besten bayerischen Bieres besaugen und zwischen den Holzstämmen sogar einen Schupplattler wagen.

In die Reichs-Theaterkammer berufen.



Werner Krauß.

Der berühmte Berliner Schauspieler, der durch seine Vorstellungen auch in Salzburg, Wien und London Weltberühmtheit erlangte, wurde jetzt vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zum stellvertretenden Präsidenten der Reichs-Theaterkammer ernannt.

nichts von der Mühe, die es macht, sie vom kleinsten, zentimetergroßen Pflänzchen aufzuziehen.

Wald ist rundum und Wieje und Wasser, den ganzen Tag geht man auf der richtigen Mutter Erde und wird Herr in der deutschen Heimat, die auch ihren Mädels, wenn sie später Mütter werden, einmal etwas bedeuten soll.

Der Anfang ist gemacht und das Werk ist gut und schafft zufriedene Gemüter. Rund herum frohes Lachen und so viel Vergnügen, als man aushält. Und das ist eine ganze Menge, besonders, wenn es zum Abend etwas Gutes gibt, z. B. Pfaffenstöße...

Der Tertianer betrat das Arbeitszimmer des Vaters. Als er die Tür hinter sich zuklinkte, holte er erst einmal tief Atem. Sein Herz schlug heftig. Dieses Zittern in den Knien hatte er schon einmal gespürt; als er wegen eines Klassenstreiks in das Zimmer des Direktors gerufen wurde.

Der Lautsprecher stand auf dem Schreibtisch. Am Schreibtisch lag ein Schlüsselbund, wie er es erwartet hatte. Er brauchte nur das Schloß aufzuziehen. Links lag die Kassetten mit Geld und Papieren. Am Schlüsselbund befand sich auch der Schlüssel zu dieser Kassette.

Mit zitternden Fingern stellte er den Lautsprecher ab. Der Vortrag hatte schon begonnen. Die fremde Stimme füllte den Raum. Sie war besonders beruhigend in dieser Situation. Wie eine Wand war sie, hinter der man heimliches Tun verbergen konnte. Sie löschte alle anderen Geräusche aus, das Klappern der Schlüssel und das Pochen des Gewissens. Die Kassette war auf. Ein wilder, irrer Blick, ein allzu rascher Griff —. Auf einmal war die Stimme weg, die Wand war weg, hinter der man sich verbergen hatte bei dieser Tat. Der Vortrag war beendet. Eine tiefe Stille schlang dumm im Lautsprecher. Der Dieb starrte wie hypnotisiert auf den Kasten. Es war ihm, drüben, irgendwo, in der Ferne, würde ein Mensch tief Atem holen, um ihm im nächsten Augenblick etwas Vernichtendes zuzurufen.

Da klang das Pausenzeichen. Ein paar Töne nur. Aus einem Lied. Jeder kennt dieses Lied, aber noch lebt nicht jeder danach, noch übt nicht jeder „Treu und Redlichkeit bis an sein kühles Grab“.

Noch einmal klang das Pausenzeichen auf. Es hatte nur den feinen, silbrig schwingenden Klang einer Spieluhr, dem über-raschten, überwältigten Tertianer aber dröhnte es in den Ohren wie das Geläut eherner Glöden.

Er legte das Geld zurück, schob das Fach zu und verließ aufatmend das Zimmer.

Es war und blieb nicht das erste Mal, daß er in seinem Leben in Versuchung geriet, aber immer dann, im letzten Augenblick, hörte er das Pausenzeichen seines Gewissens und blieb auf dem rechten Wege.

Der bestohlene Dieb.

Berwandlungskünste eines jungen Einbrechers.

Seit einer Woche wurde eine Reihe kleinerer Damenmodegeschäfte von einem anscheinend äußerst raffinierten Dieb heimge-ludt, dem es trotz aller Vorichtsmaßregeln stets glückte, gewisser-maßen vor den Augen der Wächter mit seiner Beute zu entkom-men. Jetzt endlich gelang es zum ersten Mal, ein brauchbares corpus delicti zu finden, einen Jünglingsanzug mit einem Brief, der die Adresse eines bekannten Birminghamer Internates trug. Als die Kriminalbeamten eintrafen, war der Adressat, ein ge-wisser John de Bran, bereits verschwunden. Sie konnten nur fest-stellen, daß es sich um einen 19-jährigen jungen Mann handelte, den Sohn reicher Eltern, der wegen seiner zahlreichen Streiche eine vornehme Londoner Schule verlassen mußte und hier „Zucht und Ordnung“ lernen sollte.

Die Fahndungsaktion nach dem jungen John blieb trotz aller Bemühungen erfolglos. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Da griff der erfolgreichste Detektiv, der Zufall, ein. Die In-haberin eines Mädchenpensionats machte die Polizei aufmerksam, daß eine junge Französin bei ihr eingetroffen sei, die durch ihr seltsames Verhalten, den Mangel an Reisegeut auffiel. Bevor noch die Beamten recherchierten, erschien eine elegante junge Französin auf dem Polizeirevier und meldete den Diebstahl von zwei Pelzen und einem Abendkleid. Die Beamten waren mit Recht erstaunt. Der Diebstahl hatte sich nämlich in dem gleichen Mädchenpensionat ereignet, dessen Besitzerin eben diese junge Französin verdächtigt hatte. Als man sich das hübsche Fräulein aus Nancy näher ansah, bemerkte man eine sehr gut sitzende Perücke. Ein Griff und aus dem Fräulein Jeanette wurde der kurzgeschorene John. Im Laufe der Erhebungen stellte es sich tat-sächlich heraus, daß John selbst um seine kostbaren Beutestücke bestohlen wurde, und er nur deshalb sich zu einer Anzeige ent-schloß, um jeglichen Verdacht im Pensionat von seiner Person ab-zuwenden. In seinem Besitz fand man nur wenige Schillinge, fast die ganze erbeutete Summe hatte er für die schöne Perücke, Schminken und ähnliche Toiletteartikel ausgegeben.

Der Jeanette wurde als einfacher John ins Kriminalgefängnis von Birmingham eingeliefert.

Ende September Baubeginn der Autostraße.

Ende September Baubeginn der Autostraße.

Wp. Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Vorarbeiten der Autostraße Frankfurt-Darmstadt-Weidenburg schreiten rüstig vorwärts, so daß gegen Ende kommenden Monats mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten gerechnet werden kann.

Das 3. St. im Rahmen der Landesplanung im Gange befindliche Feldbereinigungsverfahren bietet besondere Vorteile, da dadurch das für die Linienführung der Autostraße benötigte, auf bestmöglicher Weise gelegene Gelände ohne die sonst erforderlichen zeitraubenden Verhandlungen der obersten Bauleitung sofort überwiesen werden kann. Auch in Baden will man dieses Verfahren zum Muster nehmen.

Am Donnerstag fand eine Sitzung mit allen beteiligten Behörden und der obersten Bauleitung statt, in der die zu errichtenden Bauwerke nach Anzahl und Umfang auf der hessischen Reststraße Darmstadt-Bierheim (Ueber- und Unterführung) festgelegt wurden.

Ministerialrat Prof. Knapp hat die Vorsitzenden der Vereinigungen der Bauunternehmer von Darmstadt, Mainz, Offenbach und Worms zu einer Besprechung am kommenden Samstag eingeladen, um mit ihnen wegen gemeinschaftlicher Beteiligung an den Bauarbeiten zu verhandeln. Da die Straße zu mehr als zwei Drittel ihrer Länge auf hessischem Gebiet liegt, so erwarten die hessischen Unternehmer mit Recht, daß auch ein wesentlicher Teil der Bauarbeiten in Hessen verbleibt. Die hessische Regierung hat auch schriftlich und mündlich bei dem Landesbauamtsrat Frankfurt a. M. darauf hingewirkt, daß bei den kommenden Bauarbeiten die hessischen Arbeitslosen in besonderem Maße berücksichtigt werden.

Die erste Million Pilger fast erreicht.

Die erste Million Pilger fast erreicht.

Wp. Trier, 17. Aug. Die Zahl der Pilger zum Heiligen Rood hat sich in dieser Woche außerordentlich gesteigert. Am Montag trafen in Trier 41.000, am Dienstag 49.000, am Mittwoch 41.000 und am Donnerstag, der sonst schwächer besucht war, immer noch 36.000 Gläubige ein. Wenn in den nächsten Tagen dieser Zustrom anhält, dürfte die erste Million Pilger erreicht werden. Heute trafen insgesamt 30 Sonderzüge in Trier ein, darunter allein sechs aus Luxemburg. Bei der Einfahrt eines Sonderzuges in den Hauptbahnhof erhielten die letzten Wagen beim Halten einen Ruck, so daß eine Anzahl Pilger, die sich bereits zum Aussteigen erhoben hatten, durcheinander geschüttelt wurden. Außer einigen Prellungen lief der Vorfall recht alimpflich ab.

Die Plage der Sittlichkeitsverbrecher.

16 Festnahmen.

Wp. Frankfurt a. M., 17. Aug. In den letzten Tagen sind hier 16 Sittlichkeitsverbrecher festgenommen und dem Richter vorgeführt worden. Ein 78jähriger Mann aus der Knorrstraße, der bereits im Januar verhaftet, aber auf Grund falscher Aussagen der verurteilten Kinder wieder freigelassen worden war, sollte erneut inhaftiert werden, weil sich die Verdachtsmomente derart verstärkt hatten, daß an seiner Schuld nicht mehr zu zweifeln war. Als die Beamten zur Festnahme schreiten wollten, fanden sie den Greis tot auf; er hatte sich erhängt. Die Kriminalpolizei richtet die dringende Bitte an die Eltern, ihre Kinder besser zu beaufsichtigen, da nur so dem gemeingefährlichen Treiben der Unholde entgegengewirkt werden könne.

Das Urteil im Praggoda-Prozess.

cnb. Berlin, 17. Aug. Nach etwa einstündiger Beratung verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht Berlin gegen den 18jährigen Vernehmungstechniker Otto Praggoda, der am 21. März seinen Vater mit einem Hammer erschlagen hatte, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlages an seinem Vater zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungskosten wird voll angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.)

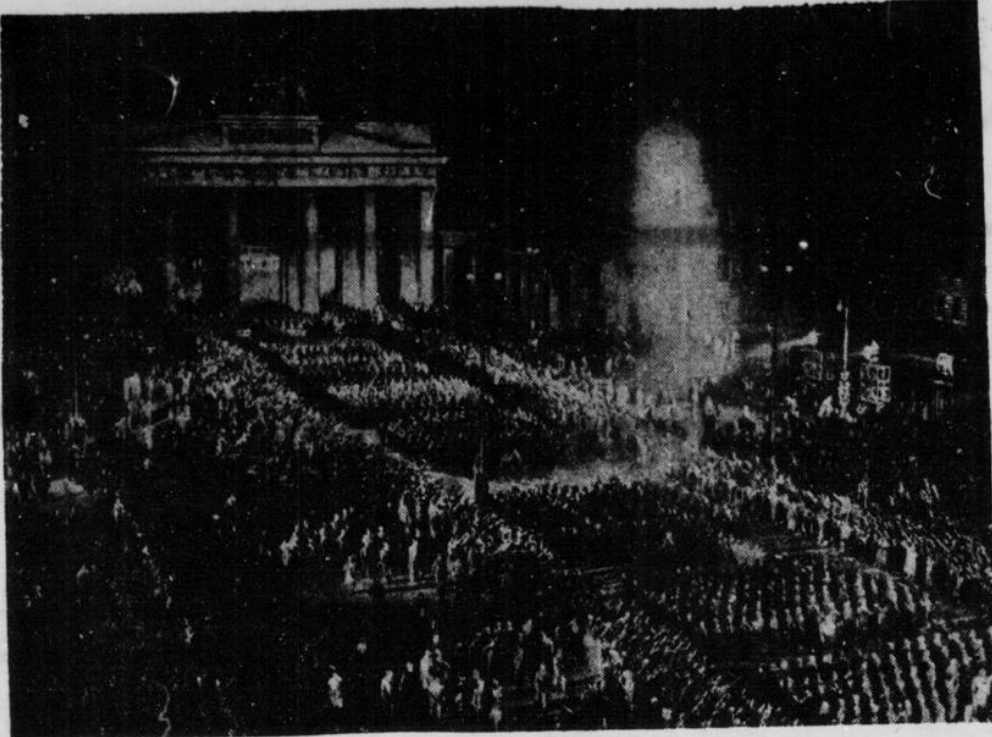
(Nachdruck verboten.)

3) „Deine Mutter schreibt also folgendes“, sagte er, „und zwar aus New York: „Lieber Mathias. Wenn ich nach so langer Zeit wieder an Sie schreiben, so geschieht es, weil ich der Meinung bin, daß Sie der einzige wahrhaftige Freund meiner Tochter sind und ich Sie daher um eine Gefälligkeit bitten kann. Sie sind feinfühlig genug, um mir den Schmerz nachzufühlen, der durch den Bruch mit meinen Kindern mich nie verläßt. Ich höre nur von Zeit zu Zeit von dritter Seite...“
„Tante Lucie —“ sagte Elisabeth.
„... von dritter Seite über meine Töchter, und die Nachrichten beunruhigen mich außerordentlich, denn ich liebe meine Kinder genau so wie Sie. Besonders was Elisabeth angeht, bin ich sehr in Sorge. Es scheint doch so, daß ihre unsterbliche Veranlagung, die immer nur das Unerreichbare für strebenswert hält, sie wieder in Schwierigkeiten gebracht hat...“
„Was ist denn das?“ fragte Elisabeth. „In was für Schwierigkeiten bin ich denn persönlich?“
„Da fragst du mich zuviel. Anscheinend ist deine Mutter darüber besser orientiert, ich kann dir doch nur vorlesen, was sie schreibt. Also höre weiter: Elisabeths Verhalten in der Affäre Remigius und der darauf folgenden Trennung von mir haben mir ja deutlich genug gezeigt, daß sie nicht im geringsten anhänglich an mich ist. Dennoch hätte ich erwartet, daß sie wenigstens bei so wichtigen Entscheidungen, wie der des Berufswechsels, sich mit mir in Verbindung setzen würde.“
„Sag mal, was hat man der armen Frau bloß eingegeben?“
„Ja, das was ich auch, denke doch nur mal, jetzt sitzt sie da in Amerika und macht sich solche gänzlich überflüssigen Sorgen.“
„Wie weiter, wir reden nachher darüber.“
„Mich beunruhigt auch aufs Tiefste die Sorge, ob Elisabeth sich nicht etwa in finanziell schlechter Lage befindet. Hat sie vielleicht Schulden? Wie ich höre, hat sie eine eigene Wohnung, einen Wagen und treibt einen großen Kleiderluxus. Wo kommt das Geld dazu her, lieber Mathias? Ich wage mir das gar nicht auszumalen, bitte, schreiben Sie mir, ob sie etwa in Not ist, dann müßte ich natürlich, trotz unserer Differenzen, etwas für sie tun.“
„Müßte man Tante Lucie nicht umbringen, diese alte Klatschtute? Seht der armen Frau verschiedene Klöße ins Ob- und kommt sich damit hochmoralisch vor!“
„Eine abgelenkte Person, deine Tante Lucie, aber weiter: Was Eve angeht, so bin ich ruhiger. Anscheinend macht Remigius Karriere. Es wurde hier davon gesprochen, daß er in die Metropolitan-Oper kommen sollte, aber da der Fortbestand der Oper sehr unsicher ist, so wird wahrscheinlich nichts daraus werden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie in Erfahrung bringen könnten, wie es Eve geht und ob sie weiter überzeugt davon ist, daß sie nur mit Remigius glücklich sein kann. Ich würde mich für sie freuen, denn natürlich ist mir ihr Glück wichtiger, als daß ich recht behalte, für meine Person werde ich mich aber nie daran gewöhnen können, diesen rechtschaffenen Egoisten als etwas anderes als einen Schmarotzer zu betrachten, und wäre er

nach so erfolgreich. Ihnen selbst geht es hoffentlich gut, lieber Mathias. Ich denke sehr oft an Ihre liebe Mutter, und es schmerzt mich immer wieder, daß sie sterben mußte, ohne daß ich sie noch einmal sehen konnte. Eine so lange und herzliche Freundschaft hat mir niemand im Leben entgegengebracht, wie Ihre gute Mutter. Und ich kann wohl sagen, daß ich ihre freundschaftlichen Gefühle immer erwidert habe. Sie hat mir in schwierigen Zeiten stets als kluger und gütiger Mensch zur Seite gestanden, sie war der einzige Mensch, an dem ich außer meinen Angehörigen gehangen habe.“
„Du findest du nicht, daß Mama mit ihrer stillosen Gewandtheit eine gewisse Anwesenheit in einem hervorruf? Man ist geneigt, ihr nicht zu glauben, weil sie alles so schön und sicher herbeibringt.“
„Ja und nein, ich finde den Brief eigentlich sehr nett und liebevoll. Eigentlich hätte sie doch gar nicht nötig, noch nach euch zu fragen und nach mir noch weniger, wo ich immer so ostentativ eure Partei genommen habe.“
„Sieht sonst noch etwas darin?“
„Nur noch, daß es ihr und ihrem Mann gut geht. Sie hätten noch ein Jahr Amerika vor sich und dann würden sie nach Europa zurückkommen, welchem Ereignis sie mit nicht geringem Vergnügen entgegensteht, und dahinter macht sie drei Punkte.“
„Die drei Punkte sind also Eve und ich —“
„Und nun wirst du dich hinteren und einen langen Schreibebrief vom Stapel lassen des Inhalts, daß ich eine tugendhafte Jungfrau bin und daß es Eve sehr schlecht geht?“
„Findest du nicht, daß es richtiger wäre, du würdest ihr antworten?“
„Elisabeth blieb eine kleine Weile nachdenklich, dann antwortete sie:
„Wie schön, daß du das auch sagst, ich bin nämlich die ganze Zeit dabei gewesen, mich zu fragen, ob es natürliches Gefühl oder verdamnte Schwäche ist, daß ich den Wunsch habe, den ganzen alten Unfuss zu begraben, Mama zu schreiben, das Schlachtbeil zu begraben und alles wie früher sein zu lassen.“
„Du hast immer den richtigen Instinkt. Gibt es etwas Unnatürlicheres, als mit seiner Mutter böse zu sein? Na also, ich dich schon bin und schreibe ein nettes Briefchen, was, was los ist, daß wir besprochen haben, du würdest statt meiner schreiben und so weiter.“
„Ja, aber wann werde ich dazu kommen? Ich bin doch ein armer Gaul...“
„Der in den Seelen sterben wird“, vervollständigte Volger und lachte.
„Du lachst immer“, sagte Elisabeth ein bißchen böse. „Kannst du nicht fühlen, daß es für mich furchtbar aufregend ist, so mir nichts, dir nichts an Mama zu schreiben, mit der ich aus drei Gründen böse bin? Ich habe nicht im Sinn, mich zu entschuldigen, und so ein Brief-gerät dann leicht voller Beschuldigungen, die alles noch mehr verpacken. Weist du was, ich schreibe gleich. Du hast deine fünf Zigaretten intus, mehr gibts nicht, sieh in deinen Stall und ich schreibe noch jetzt, denn morgen ist wieder

Arbeitsstag, und vielleicht vergeht mir auch wieder die Lust zur Familieneintracht.“
„Und wenn ich dir jetzt noch abschließend einen Rat betreffend Eve geben soll, so laß sie noch einmal schriftlich hierher ein, dann kommt sie vielleicht, und ist sie erst von Remigius fort, dann wird nicht nur sie, sondern vielleicht auch er sich besinnen, was von dieser großen Liebe noch übrig ist.“
„Vielleicht kann ich das wirklich tun. — Schön also, das wäre alles besprochen, es war nett von dir, daß du dich mal wieder so intensiv mit unseren Affären befaßt hast. Ach, mein Lieber, was wäre ich heimliches Kind ohne dich? Wenn du eines schönen Tages Dorothee geheiratet haben würdest, dann werde ich mich glatt aufhängen können!“
„Mathias seufzte und griff instinktiv nach dem Zigarettenetui in der Westentasche. „Bitte, sag das nicht“, antwortete er, „es wäre ein großes Glück, wenn Dorothee vernünftig würde und wir heiraten könnten — bist du mir nicht soweit ein Freund, daß du mir wünschst, glücklich zu werden? Wo ich jetzt so arge Sorgen haben muß?“
„Doch“, versetzte Elisabeth rasch, „natürlich. Du weißt, daß ich dir alles nur edelste Gute wünsche, mein Lieber, und wenn es nach mir ginge, wäre übermorgen Dorothee vernünftig.“
„Ihr war ein wenig weinerlich zumute, überanstrengt wie sie war, und als sie hinter Mathias die Haustür aufschloß, hätte sie sich lieber auf der Treppe im Dunkeln hingelegt und vor sich hingeblickt, als sich nun oben an den Schreibtisch zu setzen und die Mutter zu schreiben. Aber ihre Ordentlichkeit hätte es nie zugelassen, sich davon zu drücken, und auf der Treppe sah man sowieso nicht auf, also schloß sie die Tränen hinter, suchte Bogen und Tinte hervor, füllte umständlich denhalter, um noch etwas Zeit herauszuschlagen, und schrieb dann:
„Liebe Mama!
„Wahrscheinlich bist du schon sehr erstaunt gewesen, als du meine Handchrift auf dem Umschlag sahst, und wahrscheinlich hast du diesen Brief mit einigem Zögern aufgemacht, in der Befürchtung, es stünden Unannehmlichkeiten drin, und so möchte ich dich gleich beruhigen, daß das nicht der Fall ist. Mathias Volger hat mir nämlich deinen Brief an ihn vorgelesen, da fand ich es doch viel natürlicher, ihn selbst zu beantworten, als daß Mathias sich hinsetzt und dir mit vieler Mühe einen höflichen Brief schreibt. Ich benutze deshalb die Gelegenheit, um dich zu fragen, ob du es nicht überhaupt albern und wider natürlich findest, daß Mutter und Kinder „böse“ sein sollen wie die Backfische, und ich würde mich freuen, wenn dieser Brief der Anfang einer neuen Ära in unseren Beziehungen wäre.“
Du kannst dir einfach nicht vorstellen, wie entsetzt Mathias und ich über die Andeutungen waren, die du in deinem Brief machst, zumal es uns ja ganz klar war, aus welcher Quelle deine Nachrichten flossen. Gestatte mir aber, einen genauen Bericht über meine Lebensumstände zu geben, dann wirst du sehen, was daran wahr ist.
Von Berufswechsel ist erstmal gar keine Rede. Kurz nach unserer Differenz trafen Baumann & Sohn, wie du gelesen haben wirst, und wo kein Geschäft mehr ist, da gibt es auch keine Schaufenster zu dekorieren. Ich stand also mit meinen künftigen Isoslagen vor dem Nichts, und da ich heutzutage keine anständig bezahlte Stellung mehr bekommen kann, weil anscheinend die Schaufensterdekorateure ein langweiliges Geschlecht sind und niemals eine Stellung frei wird, so fiel mir nach einer nicht sehr angenehmen Zeit etwas ein, was ich auch in die Tat umsetzte. Ich habe ein Dekorationsabonnement aus gegeben und forzierte nun in den kleineren und größeren

Der 30. Januar im Film.



Der Fadelzug durch das Brandenburg Tor, der am Abend des 30. Januar, des Tages der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler, von der SA dargebracht wurde. Die Szene wurde jetzt an der historischen Stätte für den Fort-Wessel-Film wiederholt. Viele Hunderte von SA-Leuten stellten sich begeistert zur Verfügung. Tausende von Zuschauern erlebten noch einmal die Weihe jener unvergesslichen Stunde.

Salzketten gegen Krebs und Blinddarmentzündung.

Seit Jahrzehnten ist die Wissenschaft bemüht, Mittel und Wege zur Erforschung und Bekämpfung von hoffnungslosen Krankheiten zu finden. Tausende Gelehrte arbeiten in Kliniken und Laboratorien der ganzen Welt, um den Erreger der Krebskrankheit zu entdecken, um andere Leiden wirksam beseitigen zu können. Woju eigentlich? Sind doch die einzig wahren Heilmittel eben entdeckt! Der Arzt und die Wissenschaft sind überflüssig geworden, es genügt, in den nächsten Kramladen zu gehen und sich für ein paar Groschen „Stralsalzketten“ zu kaufen. Nun ist man gegen alle Krankheiten gefeit. Ob Krebs, Kopfschmerzen, Blinddarmentzündung, Lungenleiden — man legt die Kette um und wird gesund.

Vor dem Strafgericht in Wien hatte sich eine Händlerin, die mit diesen Ketten von Haus zu Haus ging und für jedes Stück nicht weniger als fünf Mark verlangte (bei einem Materialwert von zwanzig Pfennig) wegen Betruges zu verantworten. Die Angeklagte bestritt jede Täuschungsabsicht. Im Gegenteil, sie behauptete freudig und fest, daß sie zahllosen Menschen Wohlbehagen und Linderung in ihren Schmerzen gebracht habe, daß es ihr nicht etwa nur um den Verdienst zu tun gewesen sei, sondern auch aus „idealen Gründen“ gehandelt habe.

Der Aufmarsch der Zeugen und Zeuginnen war erschütternd. Es fanden sich tatsächlich Menschen, die auf diese Ketten schworen, langatmig erzählten, wie sie jahrelang an unheilbaren Krankheiten litten, von Arzt zu Arzt liefen, ohne auch nur die geringste Besserung zu spüren, und erst diese Stralsalzketten wurden zu Kettern. Der medizinische Sachverständige führte aus, daß derartige suggestive Heilungen bei nervösen oder hysterischen Personen nichts Seltenes wären, und daß diese Ketten natürlich zu den schlimmsten Kurpfuschertatbeständen gehören, die in letzter Zeit auf den Markt gebracht wurden. Das traurige ist nur, daß trotz aller Aufklärung, aller Bemühungen der Ärzte, dieser sinnlose Schwindel von manchen Verzweifelten geglaubt wird, und sie nicht nur ihr Geld verlieren, sondern durch diese mit riesiger Propaganda verbreiteten „Heilmittel“ viel kostbare Zeit verlieren, und wenn sie dann endlich den Weg zum Arzt finden, ist es meist zu spät.

Die Händlerin wurde unter Zubilligung mildernder Umstände, sie ist nicht vorbestraft, zu einer verhältnismäßig geringen Gefängnisstrafe verurteilt. Weit aus schwerer aber mühten die skrupellosen Hersteller und Propagatoren dieser Kurpfuschertatbestände, welche die Volksgeundheit in hohem Maße schädigen, bestraft werden.

Torfmulle als Helfer.

Bei der jetzt eingetretenen Geldknappheit wird der Landwirt sich noch größeren Zwang betriebs der Ausgaben für künstlichen Dünger auferlegen und die in der Wirtschaft gewonnenen Dünger bestmöglichst zu verwerten suchen. Der in vielen bäuerlichen Betrieben abfallende Abortdünger wird in seinem Wert oft nicht erkannt und in Gruben ohne Nutzen für den Landmann vergraben. Dabei haben die festen und flüssigen Ausscheidungen eines Menschen im Jahr einen Düngewert von etwa 12 Goldmark. Es sind also ansehnliche Mengen Pflanzennährstoffe, die der Landmann bisher oft für seine Kulturen nicht verwendet hat, trotzdem es ein Leichtes ist, durch Anwendung von Moostorfmulle, der billig in jeder Stadt zu haben ist, einen wertvollen organischen Dünger zu schaffen. Die sonst eintretenden Verluste durch Verflüchtigung von Ammoniak werden dadurch vermieden, und vom hygienischen Standpunkt aus sollte Torfmulle unbedingt angewendet werden. Es können sich nämlich in Torfmulleaborte keine Fliegenmaden entwickeln. Die Fliegen sind ja bekanntlich die Überbringer vieler Krankheitserreger. Eine andere Annehmlichkeit ist die, daß Torfmulleaborte geruchlos ist. Versuche mit diesem Dünger zeigen immer wieder die günstigen Wirkungen bei allen Kulturpflanzen, soweit diese überhaupt natürlichen Dünger gut vermerken. Ganz bemerkenswert ist die günstige Nachwirkung des Torfmulleaborts. Außerdem ist bei leichteren Böden hervorzuheben, daß die Anwendung von Torfmulle die wasserbindende Kraft des Bodens fördert und daß das Batterieleben, also die Gare, im Boden erhalten bzw. verbessert wird. Bei allen natürlichen Düngern ist es zweckmäßig, auch den Torfmulleaborte nicht lange auf dem Felde oder im Garten obenauf liegen zu lassen, sondern ihn baldmöglichst unterzubringen.

D. F. = Sport

Drei Großkämpfe in Solingen.

Am Samstagabend: Solingen 95 gegen Solingen 98 — 1. Sport-Vereinigung gegen Hühnscheid 21 — Weyer Spielverein gegen ESB. Haan 06.

Solinger F. C. 95 gegen B. B. Solingen 98.

Die beiden ältesten Fußballvereine von Solingen und einer weiteren Umgebung stehen sich am Samstagabend in einem Treffen auf dem Platz an der Schabergstraße gegenüber. Rechnet man auf jedes Jahr des Bestehens nur zwei Spiele, so dürfte die Anzahl der überlängten Kämpfe mit 75 nicht zu niedrig angegeben sein. Der Ausgang dieser Kämpfe gibt ein gutes Spiegelbild des Schicksals und der jeweiligen Kampfkraft, die wie es bei Sportvereinen nicht anders sein kann, recht unterschiedlich waren. Immer wieder haben es aber beide Vereine verstanden, wenn einmal die Not am Mann war, sich aus einem gewissen Tiefstand in die Höhe zu arbeiten. Leider, und darauf haben wir schon vor einigen Tagen hingewiesen, hat es aber zu einem Weg in die große Fußballwelt nicht gelangt, ihre Rolle blieb meist auf den engen begrenzten Interessentenkreis beschränkt. Die Frage nach dem Sieger des Spiels ist eben selbst wenn man die augenblickliche Form der beiden Mannschaften berücksichtigt, auf Grund der bisher erzielten Ergebnisse zugunsten der 98er leicht zu entscheiden. Die unbedeutenden Niederlagen bei den Pokalspielen, die noch immer eine bestimmte Vorausage als gewagt erscheinen lassen. Beide Partner werden aber den Kampf in härtester Aufstellung bestreiten.

1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath gegen E. B. Hühnscheid 21.

Um die gleiche Zeit stehen auf dem Platz an der Rheinstraße die Vereinigten und die Hühnscheider im Kampf. Hier wird es zu einem interessanten Spiel kommen. Das erste Spiel am Samstagabend in Hühnscheid konnte von den Gräfrathern noch 2:0 gewonnen werden. Dann aber spielten sich die Leute von der Reutenkomperstraße mehr und mehr in eine Form hinein, die für unsere Solinger Verhältnisse verhältnismäßig mäßig; da wurde einfach alles niedergespielt, was sich in den Weg stellte. Selbst der W. F. M. Chligs konnte zweimal einwandfrei geschlagen werden. So war es auch nicht weiter verwunderlich, daß die Hühnscheider beim Rückspiel auf der Rheinstraße Revanche übten und die jetzigen Platzherrscher mit 2:1 Toren hinter sich ließen. Bisher haben die Gäste nur ein Treffer ausgetragen; gegen Solingen 09 vermochten sie am Samstag 2:0 zu gewinnen. Auf der anderen Seite mußten zwar die Vereinigten zunächst zwei Niederlagen einstecken, konnten aber die Leute von der Bodertstraße mit 5:3 niederhalten. Die Partner am Samstag dürften sich also hinsichtlich der Spielfrucht nicht viel nachsehen. Auf den Ausgang wird hier gespannt, da das Spiel von den kompletten Einheiten bestritten wird.

Weyer Spielverein gegen E. B. Haan 06.

Das dritte Spiel von Bedeutung für den engeren Solinger Bezirk steht auf dem Platz an der Bodertstraße zwischen dem Weyer Spielverein und den Spielführern aus Haan. Die Platzherrscher warteten am Sonntag mit einer Bombenbatterieschaltung auf; gelang es ihnen doch auf dem allgemein gefährdeten Gelände in Subbura, den Gegner — nachdem sie vor der Pause noch 1:3 im Rückstand lagen — noch 7:3 zu schlagen. Die Weyerer scheinen also wieder an ihre guten Leistungen vor einem Jahr anzuknüpfen zu wollen. Das Gleiche kann auch von den Haanern berichtet werden, die ebenfalls bisher nur mit guten Ergebnissen aufwarten konnten. Das 8:1 gegen die Walder Ballspieler, selbst wenn man die augenblickliche Form des Gegners in Betracht zieht, ist sehr bemerkenswert. Da zudem dem Spiel ein starker lokaler Einschlag beigemessen ist, lassen wir auch hier den Ausgang offen.

Solingen 98 gegen E. C. Cronenberg.

Die 1. Fußballabteilung des Solinger Ballspielvereins tritt am Sonntag nachmittag auf dem Platz am Walder Wasserturnen dem Cronenberger Sportklub im Privatspiel gegenüber. Nach den Kämpfen gegen den F. C. 95, W. F. M. Chligs und dem Wülflinger Sportklub teureit, müssen sich die Gäste mühen anstrengen, um sieggleich zu bestehen. Der Cronenberger Sportklub hat in der letzten Meisterschaftsfeier eine Spitzenstellung in der ersten Bezirksklasse der Gruppe Wuppertal eingenommen. Seine Spielfrucht und Spielweise ist hier so bekannt, daß man sein Vorhaben zu verlieren braucht. Die Solinger müssen schon ihr Bestes bringen, um erfolgreich bestehen zu können.

Handball.

Solinger Fußballklub 1895 gegen 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath.

Die alten Spitzenvereine der ersten Klasse messen ihr Können im Freundschaftsspiel. Seit Jahren spielen die beiden alten Rivalen mit

Roman-Fortsetzung: Die allzuordentliche Elisabeth.

Städten der Umgebung in einem gewissen Turnus und genau vorher festgelegten Routen herum, um dort die moderne Dekorationskunst zu verbreiten. Da es sich nicht im Geringsten bewährt, dabei auf den Eisenbahnfahrplan angewiesen zu sein, so habe ich mir einen ganz billigen, uraltan Wagen besorgt, der längst amortisiert ist, nicht schön, aber zuverlässig ist und mir ungeheuer nützt, außerdem heißt er Kasketan. Das ist der Luxus Nummer eins. Mit der Zeit merkte ich, daß mich das möblierte Wohnen nennenswert jermühte, denn manchmal muß ich, wenn ich zum Beispiel abends spät zurückkomme, morgens längere Ruhe haben, und dann macht mich der Lärm einer Wohnung aus schwach. Ich habe also einer Malerin, die nach Paris ging, ihre kleine Zweizimmer-Wohnung abgenommen, billig, hübsch und, was die Hauptsache ist, ruhig. Aufzäumen tue ich allein, in meiner Abwesenheit steht die Portierfrau nach meinen Pflanzen. Um diese Wohnung aber erhalten zu können und wegen „berieselten“ nicht, wie die alten Damen heutzutage, hungern zu müssen, so habe ich meine alten Fotoklinke wieder herausgeholt. Ich photographiere auf meinen Fahrten alles, was vor die Lense meines höchst primitiven Apparates kommt, mal eine Bauernbeerndigung und mal Feldbestellung, mal Kleinstadtmärkte und dann wieder Landschaftsstimmungen. Eine Bekannte, die ein Atelier hat, bearbeitet die Bilder gegen geringe Beilegung am Verkauf, der durch eine große Agentur besorgt wird und mir nicht nur die Wohnung einbringt, sondern jeden Monat noch einen kleinen Ueberfluß trägt. Schulden habe ich gottlob keine. Mein Kleiderluxus ist sehr sehr klein, aber ich ziehe mich, wie natürlich, gerne nett an, wenn die Sachen auch nicht aus den ersten Modeshäusern sind, außerdem wird kein Mensch eine Dekorateurin beschuldigen, die nicht geschmackvoll und modisch daherkommt, verbietet sich die Leute nämlich alleine!

Leider gebe ich also keinerlei Anlaß zu interessanten Betrachtungen, ich bedaure es sehr, Tante Lucie nicht dienen zu können, aber wer so viel arbeiten muß wie ich, und es nicht riskieren kann, die Arbeit zu verlieren, der hat andere Sachen im Kopf, als die, die sie zur Unterhaltung von mir erleben möchte. Liebe Mama, manchmal wünsche ich selber, ich wäre nicht so ordentlich!

Was nun Eve angeht, so war ich gerade drei Tage bei ihr unten und hoffe, daß sie meine Einladung nach Berlin leicht nachher Zeit annehmen wird. Nemigius ist natürlich kein leicht zu behandelnder Mensch, aber es scheint doch, daß er der eine Mann ist, für den Eve etwas empfinden kann, und damit müßten wir uns halt beruhigen.

Wie ich aus Deinem Brief an Mathias entnahm, kommst Du in einem Jahr nach Europa zurück. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns in alter Liebe — denn Du unterschätzst meine Anhänglichkeit — wiederfinden könnten — Du kannst auch Deinen Mann von mir grüßen — wir müssen alle lernen, einander zu verabschieden, wie wir eben sind, das ist die große Aufgabe des Familienlebens. Hoffentlich höre ich nun bald etwas von Dir. Laß Dich umarmen

von Beth.

P.S. Ich war neulich auf Vaters Grab, es ist in guter Ordnung, hoffentlich ist es schön, tot zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

wechselnden Erfolgen. Meist errang der Platzbesitzer einen knappen Sieg. Das letzte Meisterschaftstreffen in Gräfrath endete unentschieden. Beide Mannschaften haben seitdem an Spielfrucht gewonnen. Die Gäste sind schon gut in Fahrt. Der Sturm ist eingeleitet und besitzt besonders im Innentriebe gefährliche Torschlüssel. Die Außenstürmer Schlegelndahl und Wolff sind gefährliche Durchbrenner, die oft dem gegnerischen Torhüter das Nachsehen geben. Eine frühere Schwäche der Mannschaft, das mangelnde Stehvermögen, ist heute durch eine ausdauernde Kämpferreihe überwunden, so daß die Selbst-Weichen mit jedem Erstklassigen den Kampf aufnehmen können. Die 98er zeigten am Sonntag in Wermelskirchen ein gutes Spiel, obgleich sie ohne Klein, Kleinshagen und Haring antreten mußten. Bis zur 45. Minute stand der Kampf 4:4 und nur die gute Torwächterarbeit des Wermelskirchener Hinters schaffte den Oberbegriffen den Sieg. Erstmalig wird nun am Sonntag Dommer das Heiligtum der Roten hüten. Hierdurch dürfte die Hinterrangschaft wesentlich verstärkt sein. Beide Gegner lieferten sich immer spannende Kämpfe, deren Ausgang bis zum Schlußpfiff offen war. So dürfte auch am Sonntag die bessere Tagesform entscheiden. Vor den ersten Mannschaften treffen sich die Reservisten beider Vereine.

B. E. B. Solingen 98 gegen Turngemeinde Kenneß 1860.

Durch die Verpflichtung der Turngemeinde Kenneß bieten die 98er dem Solinger Handballpublikum Gelegenheit, die Krefte Turnerspiele im heimischen Solingen zu sehen. Zu dem Treffen, das bereits am Sonntag vormittag am Wasserturnen stattfand, werden die Platzherrscher mit einer starken Mannschaft antreten. Dies ist aber notwendig, da die Gäste des Hefers gegen starke W. E. V. Mannschaften siegen konnten. Zum Beispiel haben sie den Potsdamergruppenieger E. S. V. 07 Kenneß 5:4 schlagen können. Wir erwarten einen schnellen, sauren Kampf, der die Rot-Weichen, wenn auch knapp, als Endsieger sehen sollte.

Nachmittags ist der W. F. M. Chligs bei den Reservisten der 98er zu Gast. Da sich die Reservisten der 98er sich stark verbessert haben, ist ein offener Kampf zu erwarten, dessen Sieger nicht vorauszusagen ist.

Vorjahrsturne im Handball um den Hitler-Pokal.

Der Welten vertraut auf Wuppertal.

Nach einer mehrwöchigen Unterbrechung werden am Sonntag die Hitler-Pokalspiele im Handball fortgesetzt. Vier Mannschaften liegen noch im Wettbewerb und zwar Leipzig, Magdeburg, Berlin und Wuppertal. Die Auslosung für die Vorjahrsturne ergab folgende Paarungen:

In Leipzig: Leipzig — Wuppertal (Herzog-Berlin).

In Magdeburg: Magdeburg — Berlin (Ademmann-Hannover).

Während Wuppertal in der Vor- und Zwischenrunde den Vorzug hatte, auf heimischem Boden spielen zu dürfen, muß es am Sonntag zum ersten Mal auswärts antreten. Das erschwert die schon ohnehin nicht leichte Aufgabe der Weltdeutschen erheblich. Wuppertal qualifiziert sich durch einen 12:8-Sieg über Nordmark und einen 11:9-Erfolg über Mannheim für das Halbfinale, während Leipzig Bayern 9:4 und Darmstadt 14:5 hinter sich ließ. Zum Leipziger Spiel, das bereits um 11 Uhr auf dem Sportplatz in Connewitz stattfindet, hat Wuppertal wieder in der Hauptrolle auf die Vertreter der westdeutschen Meisterschaften Tura Barmen zurückgegriffen, die sich bisher so ausgezeichnet bewährt haben. In spielerischer Hinsicht kann Wuppertal einen Vergleich mit der Leipziger Elf glatt ausfallen, es fragt sich nur, wie sich die westdeutsche Elf in der fremden Umgebung zurechtfinden wird. Wuppertal in Front, so lautet auch diesmal unser Tip!

Das zweite Vorjahrsturnenspiel führt Magdeburg und Berlin in Magdeburg zusammen. Die Mitteldeutschen besiegten in der Vorrunde Niederlahsen 19:8 und konnten dann in Jagen einen überaus hart erkämpften 9:8-Sieg davontragen. Die Berliner schafften Schließen mit 9:7 aus und gaben in der Zwischenrunde Königsberg mit 23:10 das Nachsehen. Die Gäste werden auch in Magdeburg eine Favoritenrolle spielen.

Deutsche Turnerschaft.

Handball in der Deutschen Turnerschaft.

Solinger T. V. 1. gegen T. V. Mangelberg 1.

Sonntagvormittag treffen sich zum fünften Rückspiel auf dem Sportplatz des Solinger Turnvereins (Eingang 2. Felderstraße) die Mannschaften. Kurz vor der Handballpause standen sie sich zum letzten Male gegenüber. Mit erlassener Handlung Mannschaften mußten die Turnverbündler auf dem kleinen Platz des M. T. V. eine knappe Niederlage einstecken. Am Sonntag heißt es also, dieses wieder auf zu machen. Die Mangelberger sind ein nicht zu unterschätzender Gegner und werden alles versuchen, ihren letzten Sieg zu wiederholen. Die Platzmannschaft tritt in ihrer augenblicklich besten Aufstellung an, mit Ausnahme der Stürmerreihe, wo zwei Spieler zu ersetzen sind.

Solinger T. V. 2. gegen Post-Sportverein 1. Diese Mannschaften treffen sich Sonntagnachmittag ebenfalls an der August-Bide-Schule. Die Postspieler sind eine schwer zu beurteilende Mannschaft, wogegen die Turner frühere Spieler der 1. Mannschaft und jüngere Nachwuchsspieler zu einer spielerischen Einheit vereint haben. Den Ausgang des Spieles halten wir für offen.

Das große Fußball-Turnier in Ohligs.

Der Niederbergische Bezirk hatte erstmalig ein Bezirksspieltourier im Fußball ausgeschrieben. Dieses Turnier erragte bei den Vereinen sehr großes Interesse, denn es meldeten sich insgesamt über 70 Mannschaften. Es besteht nun in unserem Bezirk nicht überall die Möglichkeit, ein solches Turnier an einem einzigen Tage durchzuführen. Der Turn- und Sportverein Ohligs wollte nun diese Veranstaltung übernehmen, mußte aber darauf verzichten, weil auf dem Völkchenberger Sportplatz ein größeres Treffen der NSD stattfand. Es sprang nun Ohligs 88 dafür in die Bresche, die ebenfalls 10 Spielfelder zur Verfügung stellen konnten. Am letzten Sonntag wurde nun das Turnier bei herrlichem Sportwetter zur Durchführung gebracht. Am Vormittag erlebten ihre Spiele die Alters-, Seniors- und Jugendklassen. Der Massenbetrieb ging aber erst am Nachmittag los, als die Mannschaften der beiden Turnervereinsklassen und fünf Turnerklassen erschienen. Sämtliche Spiele konnten infolge der tadellosen Organisation zu Ende geführt werden und es gebührt an dieser Stelle dem Bezirksobmann Hans Everts, Meiseid, für die Vorbereitungsarbeit der Dank.

In der Turnervereinsklasse hatte man die Amateurmännschaften von den Spielerfahrern Mannschaften getrennt. In der A-Klasse siegte Wald-Merchbeider Turnverein über T. V. Haan im Endspiel. Die B-Klasse sah Turn- und Sportgemeinde Benrath über T. V. Chligs 88 siegreich.

Es ist eine Lust, wenn man dem Spiel der Alterssturner über 40 Jahre aufsehen kann, hier setzte sich die Mannschaft von T. V. Merseid im Entscheidungsspiel gegen T. u. Sp. G. Benrath durch.

Ganz erbitterte Kämpfe lieferte sich die Sonderklasse (Turner über 32 Jahre). Beide Spitzenmannschaften Chligs 88 und Schlagbaum lieferten sich einen unentschiedenen Kampf. Durch Verzicht von Chligs 88 wurde Schlagbaum Sieger.

In der Hauptklasse der Turner trafen zum Endkampf T. V. Merseid und T. V. Hilden 1861 an. Nach einem recht spannenden Kampf wurde die Meisterschaft von T. V. Merseid wiederum Sieger.

Die B-Klasse sah den Solinger Turnverein über Chligs 88 Sieger und in der letzten Klasse siegte T. V. Haan.

Die Jugendlichen von T. V. Leichlingen setzten sich in der Jugendklasse durch. Nach Schluß der wohlgeleiteten Veranstaltung, die zur Werbung unseres Handballspiels unbedingt beigetragen haben dürfte, konnte

Borussia M.-Gladbach 10. Gauvereins.

Statt 45 jetzt 48 Bezirksklassen-Bereine.

Die Bezirksklasse des Gau Niederrhein, die sich nach der ersten Einteilung aus 45 Vereinen zusammensetzte, ist jetzt um 3 Vereine vergrößert worden, deren Bereinigung in die Kreisklasse eine zu große Härte bedeuten würde. Es handelt sich um Viktoria Kellersberg, B. 04 Düsseldorf und Rot-Weiß Essen. Somit besteht die Bezirksklasse aus 48 Vereinen, die in 5 Gruppen zusammengefaßt werden sollen, und zwar: Gruppe 1: Essen-Wülfrath-Leverhausen; Gruppe 2: Duisburg; Gruppe 3: Düsseldorf-Wuppertal; Gruppe 4: Düsseldorf-Arnsfeld; Gruppe 5: Maastricht-Gladbach-Bierfen.

Zehnter Verein der niederrheinischen Gauliga ist Borussia M.-Gladbach, da der zur Bedienung gemachte Zusammenschluß mit dem E. M.-Gladbach inzwischen vollzogen wurde.

Eine Einteilung der Kreisklasse wurde noch nicht vorgenommen. Die Meisterschaftsspiele der Gau- und Bezirksklasse werden schon am 3. September einsetzen.

Der Bezirksspieltwart Fritz Reil, Wald, die Siegerehrung vornehmen und jeder siegreichen Mannschaft eine geschmackvolle Urkunde überreichen. Der gastgebende Verein Chligs 88 hatte seine Turnhalle hübsch eingerichtet und eine Musikabteilung sorgte für die übliche Turnerspiele, so daß jeder Teilnehmer gerne mit Betriedigung an diesen Tag zurückdenkt.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Alterstreffen der ADT Turner in Guldwerth.

Turnen, Spiel und Sport erhält die Glieder geschmeidig und wirkt somit fördernd auf die Gesundheit. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, findet sich die „Alte Garde“ des ADT vom Bezirk Remscheid-Solingen-Düsseldorf am kommenden Sonntagnachmittag in Guldwerth zu einer Wettkampferveranstaltung ein. Diesmal sind die Rollen vertauscht, die bisherigen Kampfrichter werden die Wettkämpfer sein, auf denen das kritische Auge der Jugend haart. Doch wird hier nicht mit gleichem Maß zu messen sein. Die „Alten Herren“ haben ein Anrecht auf Jugendbühnen, die ihnen denn auch bestimmungsgemäß gewährt werden sollen.

Die Geräteturner werden sich im Bierkampf, Red, Barren, Pferd und einer Pflichtübung versuchen, für den drei Altersabteilungen vorgesehen sind. Der vollstündige Bierkampf, ebenfalls unterteilt in drei Klassen, besteht aus 75-Meter-Lauf bzw. 50-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelschlag und Pflichtübung. Dem Verein, der die meisten Siege erringt, fällt als Ehrenzeichen ein schöner Wimpel zu. Zahlreiche Medaillen sind eingezogen, man darf gespannter Kampf ist zu erwarten. Jede Mannschaft wird bemüht sein, den Wimpel heimzuführen. Ein nachfolgendes gemütliches Zusammensein mit Damen im Vereinslokal des Guldwerther Turnvereins, Wirtschaft Rummel, getragen von echter Turnerkameradschaft, dürfte die Veranstaltung zu einem guten Abschluß bringen.

Freundschaftsspiele im M. D. T.

TR. Frischhaus gegen TB. Neuenhaus Cronenberg 1. M.

Am Samstagabend steigt auf dem Stadtplatz das Rückspiel dieser Vereine. Im Hinspiel vor der Sperre konnte Frischhaus ein achtbares Unentschieden gegen Neuenhaus erzwingen. Mit etwas Kampfgeliste muß es der Mannschaft auf heimischem Boden gelingen, ein zufriedenstellendes Resultat zu erzielen.

TR. Frischhaus 1. M. gegen TB. Widdert Solingen 1. M.

Am Sonntagvormittag haben die Stadtplatzeleute den TB. Solingen-Widdert zu Gast. Ob es dem Platzverein nach dem schweren Spiel am Samstag möglich sein wird, die Klängenstädter zu schlagen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Gäste verfügen heute über eine linke, vom Siegeswillen besessene Elf, die den Remscheidern den Sieg freitig machen wird.

Die Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen.

Auch hier vor neuen Rekorde? — Die Kitzkämpfe in Weimar.

Das herrliche Thüringer Städtchen Weimar, die Geburtsstadt unseres ruhmvollen Dichters Johann Wolfgang von Goethe, ist nach den kürzlich dort abgehaltenen Deutschen Schwimm-Meisterschaften am kommenden Samstag und Sonntag auch der Sammelplatz unserer Frauen, die an diesen Tagen um die höchste Würde in der Leichtathletik innerhalb ihres Reiches kämpfen. Ingesamt wurden 41 Meisterschaften ausgeschrieben, die eine Belegung gefunden haben, wie man sie sich nicht besser denken kann. Alles, aber auch alles, was in der deutschen Frauenleichtathletik einen Namen hat, findet sich in Weimar ein. Nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ darf die für die Meisterschaften verantwortliche zeichnende DSB mit dem Weidenergebnis zufrieden sein. Es bleibt also lediglich noch die Hoffnung, daß es wie schon in Köln, auch in der thüringischen Landeskampfwoche einige neue deutsche Bestleistungen gibt, die bei unseren Frauen sehr selten geworden sind.

Natürlich ragen auch bei den Frauen die Laufkonkurrenzen aus dem Programm hervor. Hier sei vorweg darauf hingewiesen, daß die 800 Meter nicht mehr auf der Karte zu finden sind, deren offizielle Ablegung ja schon längere Zeit bekannt ist. Zum 100-Meter-Lauf meldeten sich 24 Frauen. Aus vier notwendigen Vorläufen erwarten wir Frä. Dollinger-Münzberg, Frä. Krauß-Dresden, Frä. Steinberg-Berlin, Frä. Dörfelt-Karlshorst, Frä. Gerde-Großlottenburg und die Barmener Turnerin Frä. Albus im Endlauf. Hier gibt es ein mörderisches Rennen zwischen Frä. Krauß und Dollinger, von denen wir der Dresdenerin die größeren Aussichten einräumen. — Das gleiche Feld geht auch über 200 Meter an den Start. Zielverteidigerin ist hier Frä. Krauß, doch glauben wir eher an Frä. Dollinger, die gerade über 200 Meter außerordentlich stark ist. Von den übrigen Bewerberinnen sind wieder Dörfelt, Albus und Dörfelt-Magdeburg zu nennen, die auf den nächsten Plätzen zu erwarten sind. — Nicht erbittert wird der Kampf im 80-Meter-Hürdenlauf, Frä. Kotte-Düsseldorf hat bereits vorzügliche Zeiten erzielt. Ob sie aber gegen Frä. Dörfelt und Engelhardt-Berlin aufkommen kann, wird das Rennen selbst ergeben. Nicht übersehen werden darf die Wittenbergerin Bachmann, die unlängst noch 12 Sekunden lief. Haupt-Frankfurt und Harz-Wübel sind als nächste in Front zu erwarten. — In der 4 mal 100-Meter-Staffel startet der Dresdener E. C. als Favorit. Er verfügt über ausgezeichnetes Material und hat mit Frä. Krauß als letzte Läuferin den härtesten Trumpf in der Hand. Eintracht Frankfurt, der E. C. und St. Georg Hamburg werden sich um die Plätze streiten.

Gut besetzt sind auch die technischen Übungen. Im Hochsprung gibt es die schon traditionelle Revanche zwischen Frä. Kotte-Düsseldorf und der Wölbterin Frä. Niederhoff. Die Sportlerinnen haben gegen die Klasse aus dem Turnlager nichts zu befürchten und müssen sich mit Plätzen begnügen. Grieme-Dresden, Inge Braumüller und Frä. Mauremeyer-München erwarten wir auf den Plätzen. — Im Weitsprung steht die Bremerin Frä. Grieme immer noch über ihre Gegnerinnen. Inge Braumüller wird ihre schärfste Waffe sein. Eine Lieberkühn steht in Frä. Walcher-Erfurt. — Weis umfritten ist das Augellochen. Fr. Schröder, Grete Heublein, Hermanns und Mauremeyer werden hier das Ende unter sich ausmachen. — Im Diskuswerfen nimmt Frä. Mollenhauer-Hamburg eine Favoritenstellung ein, die ihr von Frä.

Sportplatz Schabergstraße	Samstag, den 19. Aug. 1933, nachm. 6 Uhr, Fußball-Gesellschaftsspiel
	B. E. B. 98 1. M. / E. F. C. 95 1. M.
Sportplatz an der Rheinstraße	Sonntag, den 20. Aug. 1933, vorm. 10.45 Uhr, Handball-Freundschaftsspiel
	1. Sp.-Bq. Sol.-Gr. 1. M. / E. F. C. 95 1. M.

Sportplatz an der Rheinstraße	Sonntag, den 19. August, nachm. 6 Uhr, Gesellschaftsspiel
	Sp.-B. Hühnscheid 1. Sportog. Sol.-Gräfr.

Sportverein Solingen-Kohlurth	Sonntag, den 20. August 1933, Eröffnungs-Spiel:
	Sol.-Kohlurth 1. / 1. Ref. 1. Sportvereinigung Sol.-Gräfr.

Nachmittags 3½ Uhr, Sportplatz Stöden. Freitag, den 25. 8. 33 Hauptversammlung im Sportlokal Picard, Stöden.

Kraus-Dresden, Fel. Geybeler und Mauermeier freitags gemeldet. — Im Speerwerfen trifft die Verteidigerin Ellen Braumüller auf Liefel Schumann-Offen, Fleischer-Frankfurt und Dargus-Lübeck, gegen die sie einen recht schweren Stand hat, zumal man von ihr in dieser Saison noch nichts gehört hat. — Im Schlagballwettkampf ist der Ausgang völlig ungewiss. Die weitesten Würfe zeigten bisher Grundig-Chemnitz und Gellius-München mit 79,39 bzw. 77,20 Meter. — Im Fünfkampf ist Hl. Mauermeier-München erste Favoritin. Ihr am nächsten kommen Fleischer, Busch und Grieme.

3. Leichtathletik-Länderkampf England gegen Deutschland. Mit Vorherrschaft der Engländer.

Schon acht Tage nach den deutschen Meisterschaften in Köln, die einen unerwartet glänzenden Verlauf genommen haben, zieht uns ein neues Großereignis in seinen Bann: der Leichtathletik-Länderkampf England gegen Deutschland im Londoner White-City-Stadion. Auf englischem Boden standen wir den Briten schon einmal gegenüber, und zwar im Jahre 1929, wo Deutschland das bessere Ende für sich hatte. Auch die Wettkämpfe zwei Jahre später in Köln konnten die Engländer nicht zu einem Siege gestalten.

Die Kölner Meisterschaften haben uns in dem Bewußtsein, auch die dritte Begegnung zu einem weiteren Erfolge zu gestalten, erheblich gefördert. Unsere Athleten können mit ruhigem Gemute den Kampf über den Kanal antreten, um den auf heimischem Boden unter allen Umständen siegreich bleiben wollenden Engländern einen Kampf auf Siegen und Niederlagen zu liefern. In diesem Jahre ist England von seinem starken Standpunkt abgewichen, nur Stoffel- und Mannschaffs-Wettkämpfe ausgetragen; der dritte Kampf steht sich aus den üblichen Einzel-Wettkämpfen und einer Staffel zusammen. Die deutschen Siegesaussichten liegen durch diesen neuen Austragungsmodus natürlich nicht unerheblich.

Die Mannschaften:

100 Yards: Davis — Saunders (England); Borchmeyer — Hendrix (Deutschland).
220 Yards: Davis — Reid (G); Borchmeyer — Schein (D).
440 Yards: Rathbone — Wolff (G); Voigt — Mehner (D).
880 Yards: Gutteridge — Whitehead (G); König — Paul (D).
1 Meile: Riddell — Thomas (G); Kaufmann — Wörter (D).
3 Meilen: Eversen — Mabe (G); Ehrling — Gebhardt (D).
120 Yards Hürden: Findlay — Engelhart (G); Wagner — Welsch (D).
Olympische Staffel: Powell — Engelhart — Reid — Wolff (G); Wörter — Schein — Hendrix — Mehner (D).
Weitwurf: Duncan — Falset (G); Long — Leichum (D).
Hochwurf: Braboo — Wolf (G); Borchmeyer — Martens (D).
Stabhochwurf: Philippon — Webster (G); Wagner — Schulz (D).
Kugelstoß: Hopland — Reeves (G); Sievert — Hirschfeld (D).
Diskuswerfen: Bell — Pridie (G); Siebert — Hirschfeld (D).

Da fehlt nur noch das Speerwerfen, um durch Reformmann Weissmann einen sicheren deutschen Sieg in der Tasche zu haben. Aber das Programm ist ohnehin schon von 12 auf 13 Wettbewerbe erweitert worden. Mit ziemlicher Sicherheit wird Deutschland die 100 Yards, den Weitwurf, das Stabhochspringen, den Hochwurf, das Diskuswerfen und Kugelstoß gewinnen. Sievert und Hirschfeld werden in ihren Spezialübungen keine Gegner zu fürchten haben. Im Hochsprung dagegen besitzen die Briten zwei Leute, die ebenfalls die 1,90 Meter überbringen können, aber Borchmeyer sollte es auch hier schaffen können. Im Weitwurf werden die englischen Vertreter nicht an die Reformleitung von Long, Leichum, der hoffentlich an die Kölner Form anknüpft, heranrücken können. Auf der kurzen Sprinterstaffel sollte es durch Borchmeyer ebenfalls einen deutschen Erfolg geben, während die 220 Yards und die Mittelstrecke allenfalls offen zu stehen kommen. Die Hürdenkonturren werden wohl kaum gewonnen werden, zumal nicht, wenn auf Grasbahn gelaufen werden sollte; auch die Olympische Staffel wird Deutschland an England abtreten müssen. Ein deutscher Sieg müßte aber unter normalen Umständen zustandekommen.

Deutsche Meisterschaft im 20-Km.-Gehen.

Am Sonntag wird auf der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt die erste deutsche Meisterschaft im 20-Km.-Gehen ausgetragen, zu der 30 Einzel- und 5 Mannschafteilmeldungen abgegeben wurden. In der Einzelmeisterschaft sind Bahnel (Erfurt), Schneider (Schmiedefeld), Schwarz (Stuttgart) und Ziegler (Berlin) die aussichtsreichsten Kandidaten, während die Meisterschaft im Mannschaftsgehen der Reichsbahnpostverein Berlin davontreten sollte.

Weltmeisteriege in Amsterdam.

30 000 Zuschauer wohnten den Radrennen bei.

Einen glänzenden Publikumserfolg hatten die Amsterdamer Radrennen, an denen fast sämtliche Endlaufteilnehmer der Pariser Weltmeisterschaften teilnahmen, am Donnerstagabend zu verzeichnen. Das Wetter war zwar unsicher, es blieb aber trocken. Der neue holländische Weltmeister der Amateurlieger, van Egomond, war Gegenstand zahlreicher Ovationen. Er stellte seine große Klasse erneut unter Beweis, dagegen bereitete der Franzose Ulrich den Zuschauern eine große Enttäuschung, da er im Gesamtergebnis nur den vierten Platz belegen konnte.

Bei den Berufsliegern erwies sich Weltmeister Scherens als der beste Mann. Der Belgier schlug den Kölner Richter klar mit zwei Längen. Richter mußte sich auch von Michard, der im übrigen recht mäßig fuhr, mit 2 Längen geschlagen belassen. Auch Martinetti ließ Richter hinter sich, doch wurde der Italiener wegen Behinderung disqualifiziert.

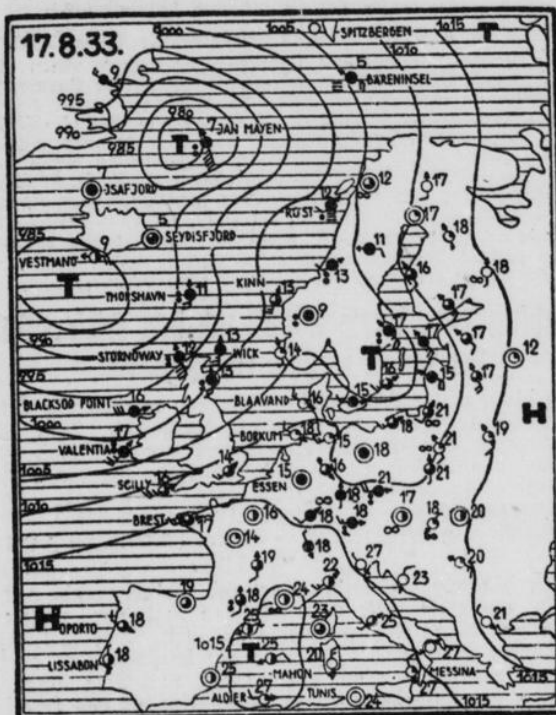
Ergebnisse:

Amateurlieger (Gesamt): 1. van Egomond (Holland) 3 Punkte, 2. Pola (Italien) 4 P., 3. Andersen (Dänemark) 5 P., 4. Ulrich (Frankreich) 6 P. — Berufslieger (Gesamt): 1. Scherens (Belgien) 4 P., 2. Richter (Deutschland) 6 P., 3. Martinetti (Italien) 6 P., 4. Moestops (Holland) 7 P., 5. Michard (Frankreich) 7 P.

Der Kraftsportabteilung des Solinger Fußballklubs 1895 wurde durch Schreiben der Stadtverwaltung Solingen der beantragte zweite Übungsabend in jeder Woche bewilligt. Die Übungsstunden sind nunmehr unter sachkundiger Leitung Dienstags von 8—10 Uhr und Freitags von 6—10 Uhr in der Turnhalle der Schule Blumenstraße. Die Abteilung beabsichtigt, eine Jugendriege im Ringen und Bogen zu bilden. Zur Aufnahme können sich jugendliche Sportler und Turner in den Übungsstunden bei dem Leiter melden.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 18. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	760,4	SW 3	14,4	11,5	94	bedeckt

Glüder: Höchstemperatur gestern: 21,2 Grad
Tiefstemperatur heute nacht 14,2

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Das nordatlantische Wirbelstern nimmt jetzt den ganzen Raum zwischen Island und Mittelindien ein und hat einen Ausläufer gegen Südwesten vorgeschoben. Das Niederdruckgebiet dieser Störung hat zum größten Teil Westdeutschland überquert und liegt jetzt mit seinem Zentrum über dem nördlichen Mitteldeutschland und den dänischen Inseln und Südschweden.

Innerhalb der herangeführten Kaltluft steigt über dem gesamten Westeuropa der Druck stark an. Der Kern dieses Störungsgebietes befindet sich nördlich von Schottland. Da außerdem in der Höhe ein Druckanstieg zu bemerken ist, kann mit baldiger, jedoch nur leichter Aufhellung und Temperaturanstieg gerechnet werden.

Wetterausblick bis Samstag abend.

Bei abflauenden um Westen schwanfenden Winden noch mäßig, zeitweise aufgeweicht und leichter Temperaturanstieg.

Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag

17. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 RM gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM. 44759																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
------------------------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 RM gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM. 36979																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
------------------------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 5000, 24 zu je 25000, 154 zu je 10000, 356 zu je 5000, 706 zu je 3000, 2102 zu je 2000, 4184 zu je 1000, 6944 zu je 500, 21084 zu je 400 Mark.

Briefkasten.

H. N. Kocke. Wir würden Ihnen empfehlen, die Angelegenheit einem Rechtsanwalt zur unbefristeten Verfolgung zu übergeben. Bitte können Sie Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes. Diese beiden Verfahren laufen getrennt.

M. M. Nähere Mitteilungen über die Verleihung des deutschen Ehrenzeichens finden Sie in der Ausgabe des Solinger Stadtanzeigers vom 18. August 1933.

S. S. Solingen. Im vorliegenden Falle wird die Unterfertigung behörde die Erträge des Vermögens oder einen Teil anzurechnen haben. Dies entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Das Prüben am Schreiber einen gemeinsamen Haushalt führen.

H. S. Solingen. Die Behörde ist gesetzlich zuständig. Auch der Glaube der Recht, die gesamte Forderung einzutreiben, wenn mit Zeugnissen nicht einverstanden ist. Wir würden aber noch mal eine Verständigung suchen.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Freundlicher.

WTB. Berlin, 18. Aug. (Funkspruch.) Die Börse zeigte heute, beeinflusst durch die anhaltenden günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, eine leichte Belebung, wenn sich die Umsätze infolge der von Publikumsseite nur zögernd an den Markt gelegten Orders nach wie vor in engstem Rahmen bewegten. Dennoch waren heute überwiegend Kursbesserungen im Ausmaße von 1/4—1% ca. zu beobachten. Im Vordergrund des Interesses lagen erneut Montanwerte, wobei die Ausführungen im Hoesch-Prospekt über eine merkliche Geschäftsbelebung anregend gewirkt haben dürften. Dieses Papier zog um 1%, Phönix um ebenfalls 1%, Klöckner sogar um 1 1/2% an. Braunkohlenwerte blieben zunächst noch unentwickelt und bei kleinsten Umsätzen eher noch etwas gedrückt. Auch in Kaliaktien kam das Geschäft noch nicht recht in Gang. Von chemischen Papieren büßten I. G. Farben gegen den Vortag 1/4% ein. Stärkerem Interesse begegneten Linoleumwerte, von denen Conti-Linoleum 2 1/2% gewonnen. Am Elektromarkt sind als stärker gebessert Siemens mit plus 1% und Chade mit plus 1 1/2% zu erwähnen, während Schuckert mit minus 1 1/2% stärker gedrückt waren. Dessauer Gas, die heute exklusive Dividende gehandelt wurden, gingen auf 105 1/2%. Daimler trotz der günstigen Meldungen über gesteigerten Autoabsatz um 1 1/4% zu rück. Dagegen kam der Rückgang der Berger-Aktien, die 1/4% höher eröffneten, erstmals zum Stillstand. Durchweg gebessert waren auch Brauerei-Aktien. Schiffahrtspapiere konnten ihre Erholung fortsetzen. Der Rentenmarkt blieb ertzogen der Erwartung vernachlässigt, wofür man eine gewisse Unklarheit in einer Verlaubarung des Reichswirtschaftsministeriums hinsichtlich der Schuldentrückzahlung und der Zinsfrage verantwortlich machen wollte. Alt- und Neubesitzanleihe eröffneten zwar auf Vortagsniveau, bröckelten aber bald um 1/4% bzw. 10 Pfg. ab. Auch Reichsschuldenscheine waren um ca. 1/4% gedrückt. Rumänische Renten konnten sich auf Grund der Mitteilung über Besprechungen der Gläubiger mit rumänischen Regierungsvertretern etwas befestigen.

Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr ruhig, die Kurse gaben zum Teil leicht nach. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze für Tagesgeld unverändert 4 1/2 bzw. 4% an der unteren Grenze. In Privatskonten lag eher leichtes Angebot vor. Für Reichswchsel und Reichsschatzanweisungen bestand etwas Interesse.

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich die Befestigung des Dollar nicht aufrechterhalten.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

18. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Abh.-Schuld.	78,125	78	Ilse Bergbau	103	132
D. Anl. Abh.-Schuld. ohne Auslosungssch.	10,70	10,80	Ilse Bergbau Genußsch.	—	103,5
6% Solinger St.-Anl. 20	57,25	61,75	Gebrüder Junghans	—	85
6% Düsseldorf RM.-Anl. 20	59	58,5	Kaliwerke Aschersleben	—	121,5
6% Köln St.-Anl. 20	—	62,12	Lahmeyer & Co	55,5	54
6% Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	84,5	83,75	Laurahütte	16	15,10
6% Ver. Stahl	74	73	Mannesmannröhrenwerk	57,75	57,25
4% Oesterr. Staatsrente	59,5	59,5	Mansfeld A.-G. Bergbau	23,75	24
Accumulator-Fabrik	170,25	—	Maximilianshütte	38,5	39
Allgem. Kunststoffe Union	27,825	28,5	Metallgesellschaft	—	51,375
Allgem. Elektr.-Ges.	19,875	19,825	Montecatini	—	25,75
Bayer. Motoren-Werke	132,75	132,375	Oberschles. Koks- u. Eis.	75,125	74,75
I. P. Bemberg	136,75	136,75	Orenstein & Koppel	31,75	31,5
Julius Berger Tiefbau	69	69,5	Phönix Bergbau	38,75	35,5
Berlin-Karlsruh. Industr.	—	160,5	Rhein. Braunkohl u. Brk.	23,25	22,125
Braunkohlen u. Brkett	—	—	Rhein. Elektr.	80,25	81
Bremer Woll-Kämmerei	69	68,5	Rheinsche Stahlwerke	86,5	86
Buderus-Eisenwerke	63,25	65	Rhein-Westf. Elektr.	80,25	80,25
Charlottenb. Wasser	57,75	57	Salzdetfurth Kali	169	—
Chem. von Heyden	153,875	143	Schubert & Salzer	—	95,25
Compagnie Hispano	152,25	153,5	Schuckert & Co	106,5	105,25
Daimler-Benz	25,5	26,625	Schultheiß-Patzenhofer	153	151
Deutscher Stahl	—	101,25	Siemens & Halske	102	102,25
Deutsche Atl. Telegraph	105,5	112,75	Stöhr & Co, Kammg.	—	—
Deutsche Conti-Gas	105	104,25	Stolberger Zink	—	155
Deutsche Erdöl	41	40,25	Süddeutsche Zucker	—	—
Deutsche Kabelwerke	30	—	Thüringer Gas	14,25	14,375
Deutsche Linol.-Werke	57	—	Leonh. Tietz	35,625	34,75
Deutsche Tel. u. Kabel	193	192,5	Verein. Stahlwerke	49	49
Dortm. Union-Brauerei	153	152,5	Vogel. Telegraf-Draht	98,75	—
Eint. acht Braunkohl	—	—	Wasserkwerke Gelsen.	—	123
Eisenb.-Verkehrsmittel	83	82,25	Westeregeln Alkal	39,25	39,5
Elektrizitäts-Lieferung	—	—	Zellstoff Waldhof	66,75	—
Elektr. Licht und Kraft	130,25	130,25	Bank elektr. Werte	—	82
I. G. Farbenindustrie	45,5	45,875	Bank für Brau-Industrie	52,75	52,5
Feldmühl Papier	56	55,125	Deutsche Bank u. Disc.	48,25	48,25
Feiten & Guilleaume	80,25	80	Com. u. Priv.-Bank	44,5	44,5
Gelsenkirch. Bergwerk	—	—	Dresdner Bank	148,25	148,5
Gesfired-Ludwig-Lawe	—	—	A.-G. i. Verkehrswesen	43,5	43
Th. Goldschmidt	—	—	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	80,375	81,5
Hamburger Elektr.	98,375	98,375	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,625	99,5
Harpener Bergbau	60,75	59,75	Hambg.-Amerika-Pakett.	11,5	11,25
Henschel-Köln-Neuss	—	—	Südamerik. Dampf	22,25	21,75
—	—	—	Hansa Dampfschiff	12,625	12
—	—	—	Norddeutsch. Lloyd	—	—
—	—	—	Oravi. Minen	—	—

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

18. August	heutiger Kurs	voriger Kurs	18. August	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,928	0,932	italien	22,10	22,14
Canada	2,217	2,223	jugoslawien	5,192	5,205
Japan	0,826	0,828	Kopen	41,66	41,74
Kairo	14,25	14,29	Kopenhagen	61,94	62,06
Istanbul	1,998	2,002	Lissabon	12,71	12,78
London	13,87	13,91	Oslo	69,81	69,95
New York	3,077	3,083	Paris	16,435	16,475
Rio de Janeiro	1,449	1,451	Reykjavik	62,69	62,81
Uruguay	169,58	169,92	Riga	73,93	74,07
Amsterdam	2,408	2,412	Schweiz	80,98	81,14
Athen	58,57	58,69	Sofia	3,047	3,055
Brüssel	2,488	2,492	Spanien	35,08	35,14
Bukarest	81,62	81,78	Stockholm	71,53	71,67
Danzig	6,124	6,136	Tallinn (Estl.)	71,68	71,82
Helsingfors	—	—	Wien	47,45	47,51

1 Pfund = 13,88 RM.

WTB. London, 18. Aug. (Telegraph.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,88 RM bewertet.

Berliner Dollarkurse von heute 3,077

Berlin	17. August	18. August	Ostdevisen	17. August	18. August
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Geld	Brief
Warschau	47,00	47,20	Noten	46,80	47,20
Kattowitz	47,00	47,20	Polen große	—	—
Polen	47,00	47,20	kleine	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	17. 8.	18. 8.	Metalle (für 100 kg)	17. 8.	18. 8.
Aluminium 99,99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium 1. Walzst. Dr.	164	164	Silber-Barren 900	38,20—39,20	38,20—39,20
Reinnickel, 98,99 kg	330	330	—	—	—

Berlin, 18. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 56,00 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 18. August 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 192 — 125. Jahrgang

Die Stahlwaren-Ausfuhr im Juli.

	Ausfuhr im Juli		Ausfuhr im Juni	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM	Menge in dz	Wert in 1000 RM
Saargebiet	7	8	8	8
Belgien	135	92	127	93
Bulgarien	6	8	9	10
Dänemark	67	57	64	54
Danzig	1	2	1	2
Estland	2	1	—	—
Finnland	17	18	15	14
Frankreich	160	121	116	87
Griechenland	17	24	9	5
Großbritannien	311	201	163	110
Irischer Freistaat	29	26	20	18
Italien	153	156	195	223
Jugoslawien	17	12	13	14
Lettland	3	4	11	11
Litauen einschl. Memell.	14	10	15	8
Luxemburg	3	3	2	2
Niederlande	226	161	223	154
Norwegen	28	30	36	36
Oesterreich	60	32	62	49
Polen	—	—	11	13
Portugal	42	39	31	36
Rumänien	67	51	156	90
Rußland (U. d. S. S. R.)	—	—	—	—
Schweden	33	35	40	40
Schweiz	56	74	58	93
Spanien	70	78	66	93
Tschechoslowakei	42	52	25	28
Ungarn	6	7	11	9
Ägypten	29	26	49	31
Britisch-Ostafrika	15	4	15	4
Britisch-Südafrika	104	45	127	42
Britisch-Westafrika	102	28	146	34

	Ausfuhr im Juli		Ausfuhr im Juni	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM	Menge in dz	Wert in 1000 RM
Portug. Ostafrika	22	5	13	4
Kanarische Inseln	12	6	5	5
Britisch-Indien	268	128	354	170
Britisch-Malaya	22	12	42	19
Ceylon	15	7	15	7
China	108	43	65	37
Japan	4	5	10	10
Niederl. Indien	65	36	46	24
Persien	2	3	—	—
Philippinen	46	17	38	13
Siam	21	11	15	6
Türkei	16	13	51	25
Uebrig. Asien	19	10	27	14
Argentinien	136	112	183	112
Brasilien	101	94	75	92
Kanada	89	55	66	48
Chile	1	1	1	2
Kolumbien	19	41	92	80
Cuba	10	4	5	3
Guatemala	2	2	3	4
Mexiko	82	51	51	32
Uebr. Brit. Amerika	28	10	11	4
Nikaragua	1	2	2	1
Peru	7	5	5	4
Uruguay	26	10	10	9
Venezuela	11	10	17	14
Ver. Staaten v. Amerika	161	91	305	112
Uebrig. Amerika	3	1	2	1
Austral. Bund	90	57	55	38
Neu-Seeland	4	3	4	3
Gesamtausfuhr	3439	2330	3495	2357

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Ausleihungen und etwaige künftige Zinsermäßigungen. Häufig geschieht es, daß ein Kapitalist bei einer Geldausleihe zu hohem Zinssatz sich das Versprechen machen läßt, eine etwaige künftige Zinsherabsetzung solle für diese Ausleihe nicht gelten. Wie das Kammergericht kürzlich in einem Urteil (I K 691/32) entschieden hat, sind solche Absprechungen im Grundbuchverkehr nicht zulässig. Alle dort vorgenommenen Eintragungen müssen im Sinne der bestehenden Gesetze sein, d. h., auch eine etwaige künftige Aenderung muß auf diese Eintragungen entsprechenden Einfluß haben.

Das Zugabe-Verbot. Entgegen anders lautenden Nachrichten weist das Reichswirtschaftsministerium im Einvernehmen mit der Reichskanzlei ausdrücklich darauf hin, daß das Gesetz über das Zugabewesen am 12. Mai 1933 zu dem darin bestimmten Zeitpunkt — der 1. September dieses Jahres — unverändert in Kraft tritt. Das Reichswirtschaftsministerium hat es daher begrüßt, daß das in der Arbeitsfront stehende Amt für wirtschaftspolitische Fragen des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter sich durch die Versendung von Fragebogen um die Feststellung und Unterbringung der durch das Gesetz arbeitslos werdenden Arbeitnehmer bemüht hat, und legt Wert darauf, daß diese Maßnahme von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterstützt wird. Die Umstellung der Betriebe auf neue Aufträge und damit die dauernde Beschäftigung der Arbeitnehmer muß im Hinblick auf das unmittelbar bevorstehende Inkrafttreten des Gesetzes beschleunigt werden.

Die Bemühungen um die Errichtung eines Buntfarbenkartells. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Firmen der Buntfarbenindustrie aufgefordert zu neuen Einigungsverhandlungen mit dem Ziele, ein freiwilliges Buntfarbenkartell zustande zu bringen. Wie wir erfahren, werden deshalb in diesen Tagen in Berlin neue Verhandlungen innerhalb der Buntfarbenindustrie abgehalten werden, wobei man hofft, daß sich die noch außenstehenden Firmen anschließen werden. Es wird damit gerechnet, daß das Reichswirtschaftsministerium eingreifen wird, wenn sich ein freiwilliger Zusammenschluß als undurchführbar herausstellen sollte.

Umstellung war die Auffassung, daß die Zentralisierung der wirtschaftlichen Organisationen in Düsseldorf es wünschenswert erscheinen läßt, die Verbindungswege zu anderen Körperschaften und Stellen abzukürzen.

Preisermäßigung für Zinkbleche. Der Zinkwalzwerksverband G. m. b. H., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab heute um 0,75 RM. für 100 kg ermäßigt.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im Juli 1933. Im Juli 1933 wurden bei den im Verbandsamt öffentlichen Lebensversicherungsanstalten zusammengefaßten öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 14 733 neue Versicherungen mit 15,69 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3494 RM. gegenüber 3968 im Juli 1932, und in der Sterbegeldversicherung 365 RM. gegenüber 468 im gleichen Monat des Vorjahres.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Konsulat von Uruguay, Köln.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist Herr Ernst Farnsteiner, Köln, zum Konsul der Republik Uruguay für die Gebiete Rheinland, Westfalen und Waldeck ernannt worden.

Das Büro befindet sich in Köln, Riehlerstraße 90, Telefon 70621, und ist an jedem Werktag vormittags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Zuständigkeit des Uruguayschen Konsulats in Frankfurt a. M. ist daher für den hiesigen Bezirk in Fortfall gekommen.

Anzeige von Außenständen nach dem Volksvertragsgesetz.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt uns: Bekanntlich müssen nach dem Volksvertragsgesetz die Ausfuhrfirmen sämtliche Außenstände, einerlei ob sie auf Reichsmark oder auf ausländische Währung lauten, nach dem Stande vom 1. Juni 1933, und zwar Kunde für Kunde nach Währungen getrennt, dem Finanzamt anzeigen. Um den Ausfuhrfirmen, die Hunderte von Kunden im Ausland besitzen, eine Erleichterung zu verschaffen, hatte die Solinger Industrie- und Handelskammer in Berlin angeregt, daß es genüge, wenn die Außenstände nach Währungen und Ländern getrennt aufgeführt würden. Die Kammer hat jetzt Bescheid erhalten, daß das Reichsfinanzministerium sich nicht in der Lage sehe, von der Bestimmung, daß Auslandsforderungen nach Währungen und Schuldnern getrennt anzuzeigen sind, abzugehen. Firmen, bei denen sich besondere Schwierigkeiten wegen der Aufstellung der Schuldverzeichnisse ergeben, könnten sich mit dem zuständigen Finanzamt in Verbindung setzen, das auf Grund des § 19 der Durchführungsverordnung zum Volksvertragsgesetz meist in der Lage sei, durch eine Verlängerung der Anzeigefrist Abhilfe zu schaffen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Holzschraubenverband geht nach Düsseldorf. Der Holzschraubenverband in Köln hat beschlossen, mit dem 1. Oktober seinen Sitz nach Düsseldorf zu verlegen. Der Verband hat etwa 28 Jahre seinen Sitz in Köln gehabt. Maßgebend für die

Leichte Belebung des Inlandmarktes und der Beschäftigung der deutschen Maschinenindustrie im Juli 1933.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Eine leichte Geschäftsbelebung bahnt sich jetzt endlich auch im Maschinenbau an. Im Monat Juli hatten die Maschinenfabriken verstärkten Eingang von Aufträgen ihrer Inlandskundschaft zu verzeichnen. Zwar litt die Auftragserteilung noch immer stark unter der Unentschlossenheit der Abnehmer und war sehr wenig einheitlich in den einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie. Immerhin aber ist ein Ansteigen der Inlandsbestellungen nicht nur durch unmittelbare Aufträge auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung, sondern auch seitens privater Besteller zu bemerken. Nicht unerheblich wirkten dabei auch Saisoneinflüsse mit, so im Landmaschinengeschäft und bei Nahrungs- und Genußmittelmaschinen. Lebhafter war das Geschäft ferner in Maschinen und Apparaten für die chemische Industrie und in Verbrennungsmotoren. Auftragsrückgänge waren dagegen z. T. in mechanischen Fördermitteln zu verzeichnen. Das Auslandsgeschäft ist aus den bekannten Gründen noch immer sehr schlecht. Nur vereinzelt sind größere Abschlüsse gemeldet worden, infolge der langsam fort-

schreitenden Geschäftsbelebung im Inland konnten neue Einstellungen von Arbeitskräften vorgenommen werden, die sich in den letzten Monaten durchschnittlich auf je 2—3% der Belegschaft beliefen. Trotz alledem betrug der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie Ende Juli noch immer erst knapp 35%. Wenn die Arbeitsschlacht auch auf dem wichtigen Gebiete der Maschinenindustrie, in der noch fast 400 000 arbeitslose Volksgenossen auf Arbeit und Brot warten, weiter günstig fortschreiten soll, so sind vor allem billigere Kredite und Maßnahmen zur Belebung des Exportgeschäftes dringend erforderlich. Außerdem muß übermäßigen Preissteigerungen entgegengetreten werden, weil sie auf manchen Gebieten der Roh- und Halbfabrikate sowie der von der Maschinenindustrie benötigten Hilfsstoffe in den letzten Wochen in einem Ausmaße von 30—100% vorgenommen worden sind. Derartig hohe Preissteigerungen seitens der Zulieferanten verringern die Absatzmöglichkeit in Fertigerzeugnissen und wirken daher den begrüßenswerten Maßnahmen der Führung des Reiches zur Belebung der Wirtschaft direkt entgegen.

Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft.

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, fand vor einigen Tagen in der Kölner Industrie- und Handelskammer auf Einladung der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen eine Aussprache mit Vertretern von Industrie- und Handelskammern und des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbundes über Kreditgewährungsfragen statt. Als Vertreter der Solinger Kammer nahm ihr Sachbearbeiter für Kreditfragen Dr. Dienstbach teil. Von den Vertretern der Industrie- und Handelskammern und des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbundes wurden eine Reihe von Wünschen zur Kreditpolitik vorgebracht, die sich u. a. auf stärkere Gewährung von Kleinkrediten, Vermehrung des Vertrauenskredits, bessere Bewertung der Deckungsunterlagen sowie Senkung der Kreditkosten bezogen. Die Vertreter der Banken legten die Möglichkeiten der Kreditgewährung dar, wie sie für das Bankgewerbe in seinem heutigen Aufbau gegeben sind. Für eine langfristige Kreditgewährung käme lediglich das Eigenkapital der Banken in Betracht, das im Verhältnis zu den fremden Geldern sehr gering und größtenteils festgelegt sei. Die fremden Mittel der Banken, insbesondere die Depositengelder könnten entsprechend ihrer Fälligkeit im allgemeinen nur kurzfristig ausgeliehen werden. Dabei müßten die Banken, da es sich um ihnen anvertraute Mittel handele, auf größtmögliche Sicherheit der Kredite Wert legen, wollten sie nicht die Verpflichtungen, die ihnen als Treuhänder fremden Vermögens obliegen, aufs schwerste verletzen. Allerdings solle jeder Kredit seine natürliche Sicherheit zunächst in seiner wirtschaftlichen Nützlichkeit sowie in der Leistungsfähigkeit des Kredit beanspruchenden Unternehmens und der Solidität und Tüchtigkeit seiner Leitung suchen. Wenn daneben auch regelmäßig sich eine zusätzliche reale Sicherheit nicht werde vermeiden lassen, so dürfe dieser doch stets nur sekundäre Bedeutung beigemessen werden. Bei einer Kreditgewährung, die unter Berücksichtigung dieser Grundsätze erfolge, halte sich auch das Deckungsverlangen der kreditgebenden Bank in der Regel in angemessenen Grenzen. Die Knappheit der den Banken zur Verfügung stehenden Mittel bringe es allerdings mit sich, daß nicht alle berechtigten Kreditwünsche befriedigt werden könnten. Hier könne nur geholfen werden, wenn den Banken zusätzliche Kredite zur Verfügung gestellt würden. Die Banken seien selbstverständlich auch bereit, den mittelständischen Kredit besonders zu pflegen. Der mittelständische Kredit bei den Banken spiele eine viel größere Rolle, als gewöhnlich angenommen werde. Bei der Vergabe solcher Kredite stehe die Kreditwürdigkeit des Kreditwärtenden an erster Stelle. Die Mitglieder des Verbandes sollten aber noch einmal besonders auf die Notwendigkeit des mittelständischen Kredits hingewiesen werden mit dem Rat, sich im Rahmen der bankmäßigen Grundsätze nicht so sehr nach den vorhandenen Deckungsmöglichkeiten, sondern nach der inneren Bonität des Kredits zu richten. Die Kreditkosten seien durch das unter Mitwirkung des Reichskommissars für das Bankgewerbe geschlossene Zinsabkommen festgelegt. Ueberschreitungen über den Satz von 1% über Diskontsatz (z. Zt. 4%) zuzüglich 2% Kreditprovision (als Abgeltung für das Risiko der Kreditgewährung), insgesamt also 7%, seien nur in besonders begründeten Fällen zulässig — abgesehen von den Kontoueberziehungen, für die eine besondere Ueberziehungsprovision berechnet werde. Die Umsatzprovision, die noch zu den Kreditkosten von 7% hinzutrete, habe mit der Kreditgewährung selbst nichts zu tun, sei vielmehr lediglich das Entgelt für die der Bank durch die Kontoführung entstehenden Kosten. Zum Schluß wurde der von Bankseite gemachten Einwendung, eine alte Erfahrung zeige, daß die am stärksten nach Kredit verlangenden Kreise sehr oft die am wenigsten kreditwürdigen seien, von den Kammern her die Anregung entgegengestellt, bei den Kammern kleine Ausschüsse zu bilden, deren Aufgabe es sein solle, die Fälle zu prüfen, in denen angeblich kreditwürdige Unternehmen trotz genügenden Auftragsbestandes nicht Kredit erlangen könnten. Die Ausschüsse könnten selbstverständlich nicht die Verantwortung für die Kreditgewährung tragen, sondern sollten lediglich klärend und beratend wirken. Diese Anregung wurde von der Banken-Vereinigung als brauchbar und

„Jungdeutschland muß fliegen!“

Robert Kronfeld über die Zukunft der deutschen Segelfliegerei.

Der Zufall baut manchmal seltsame Szenarien als Kulissen auf, die unmittelbar aus gelassener Unberücksichtigung auf erster Bedeutung aufsteigen. Da sah Robert Kronfeld kürzlich nach schwerem Flug, die langentbehrte Zigarette in der Hand, Füße baumelnd auf dem eben gelandeten Sportflugzeug eines Kameraden. Das Gespräch drehte sich ab und geriet aus der Diskussion über Motorumdrehungen und Steigefähigkeit auf ein sehr allgemeines und sehr bedeutsames Gebiet: die fliegerische Zukunft der deutschen Jugend.

Was Robert Kronfeld, der Segelflugmeister und Bezwingen der Welts, in diesem Gespräch ausführte, ist so interessant, daß es nicht unermüdet bleiben darf.

„Der Segelflug steht heute trotz aller Erfolge in Deutschland noch im Beginn seiner Entwicklung“, sagte Kronfeld. „Er wird einmal der größte Massenport der so begeisterungsfähigen deutschen Jugend sein. Es ist ihre Mission. Der Segelflug und mit ihm der Modellflugzeugbau, das sind die Wege, die zu dem großen Ziel führen: ein Volk in der Luft. Sie bringen unserer gesamten Jugend das, wonach sie sich immer wieder sehnt, die praktische Betätigung in der Fliegerei.“

Wenn man die Jugend beobachtet, mit welchem Interesse sie auf jedem Flugplatz die einzelnen Flugzeugtypen sachlich begutachtet, die Starts und Landungen eingehend verfolgt, wie oft fünf- und sechsjährige mit brennenden Augen und heißen Wangen am Zaun stehen, dann kann man erst ermessen, wie fest und tief der Traum, der Wunsch in dieser Jugend wurzelt, auch einmal Flieger zu werden. Es verzehrt sie nur die eine Sehnsucht, es jenen glücklichen und so neidvoll bewunderten Piloten einmal gleichzutun, selbst den Steuernüppel in der Hand zu haben und — höchste Stufe der Erfüllung — einmal selbst zu fliegen.

Hier steht die Mission des Segelfluges ein. Er ist die wichtigste Stufe zum Flugport. Denn selbst wenn man all die begeistertsten jungen Menschen, ganz abgesehen von der leidigen Kostenfrage, direkt an die Motorfliegerei heranbringen könnte, so würde man die Erfahrung machen, daß die erforderliche geistige Einstellung zu einer Ausbildung im Motorflugzeug für die Mehrzahl dieser jungen Flugsüßler noch gar nicht vorhanden ist und auch noch nicht vorhanden sein kann. Der Segelflug aber stellt die beste Erprobung für eine fliegerische Eignung jedes Einzelnen dar.

So wie einst und auch heute noch — wenn vielleicht auch unbewußt — der Weg vom Fahrrad über das Motorrad zum Auto führte, so führt im Flugport der Weg vom Modellflugzeugbau über den Segelflug zum Motorflug. Hier ist der Segelflug die große Vorbildungsstation, die alle fliegerischen Anlagen des Schülers erst voll entwickelt und ihn so mit autem Rüstzeug dreifach für die Motorfliegerei befähigt.

Segelflieger sein heißt, durch eine Hintertür in die Fliegerei gelangen! — sagt ein bekanntes englisches Wort, in dem sehr viel Wahrheit steckt.

Gerade der so herrliche Segelflugport aber muß unserer gesamten Jugend immer stärker und stärker zugänglich gemacht werden. Es handelt sich nur um die Beseitigung von Hindernissen auf dem Weg. Die Jugend selbst steht startbereit. Sie will fliegen. Die ganze Segelfliegerei ist überhaupt ein Geschenk der deutschen Jugend an ihr Volk und darüber hinaus auch an die Welt. Sie lernen jetzt alle von uns.

Aber noch ist der Trupp der deutschen Segelflieger viel zu klein. Heute sind es vielleicht 16 000 junge Menschen, die sich im ganzen Reich in großen und kleinen Gruppen und Grüppchen zusammengeschlossen haben. Sie arbeiten oftmals ihre letzten ersparten Pfennige zusammen, sie arbeiten in unermüdlicher Energie bei Tag und Nacht an der Vollendung ihres ersten Segelfluges, um dann schließlich voll Stolz mit dieser selbstgekauften Maschine den ersten Aufstieg zu machen, um immer wieder für Stunden das herrliche Bewußtsein zu haben: Wir fliegen, fliegen auf der eigenen, selbstgekauften „Aiste“.

Aber es sind heute erst Sechzehntausend. Ich bin überzeugt jedoch, daß es jetzt anders werden wird. Im jungen Deutschland werden die Sehnsüchte der Jungen einen ganz anderen Tätigkeitsraum finden. Sie werden begriffen werden wie bisher niemals, man wird für sie handeln — und leisten. Bald wird

im ganzen Reich kein Ort mehr ohne Segelfliegergruppe sein, und dann tritt automatisch der Zeitpunkt ein, da die Gesamtheit unserer deutschen Jugend sich voller Begeisterung und Hingabe der Segelfliegerei anschließt.

Denn welche Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend auf diesem Gebiete innewohnt, das habe ich nicht nur auf jedem Übungsgelände, auf den Segelfliegerschulen und in der Rhön beobachten können, wo diese Jungen in Stunden ihre Maschinen den Berg hinauf schleppen, nur damit ein Einzelner wieder einige Sekunden in der Luft schweben kann. Das habe ich auch im Vorjahr bei meinen 15 Großvorführungen in ganz Deutschland immer wieder mit besonderer Eindringlichkeit erlebt, dieses rührende Mitgehen der Jugend, die oftmals gar nicht zu halten war.

Durch die Einführung des Flachlandstartes mittels Autowinde ist ja heute auch die Startmöglichkeit in flachen Gegenden jederzeit gegeben und damit der Segelflug unabhängig vom Gelände.

Die Weiterentwicklung des Segelfluges an sich dürfte übrigens bezüglich der erzielten Leistungen noch längt nicht abgeschlossen sein.

Mein eigener Höhenrekord mit 2550 Metern über der Startstelle ist zwar bis heute noch nicht überholt worden, aber ich glaube bestimmt, daß wir sehr bald Höhen von 4000 und 5000 Metern erreichen werden. Auch die Überlandflüge mit Segelflugzeugen werden noch große Überraschungen bringen, besonders da ja jetzt der Segelflieger durch Einbau von Blindfluggeräten und durch die Blindflugtaste der Rhön-Rositten-Gesellschaft ganz anders für das Fliegen über weite Strecken gerüstet ist, als es bisher der Fall war. Ueberdies stehen die Thermikflüge erst am Beginn ihrer Entwicklung; die Erforschung der Verhältnisse in den für solche Flüge wesentlich günstigeren tropischen Gebieten, die zur Zeit im Gange ist, wird viel neue Wege und Erfahrungen bringen.

Was die Aufstellung von Spitzenleistungen anbelangt, so werden sie für die Jugend stets ein ganz besonderer Ansporn zur Nachahmung, zur neuen Begeisterung und damit zu unermüdlicher Arbeit sein. Durch große Vorbilder wird ihr Ehrgeiz immer wieder belebt, bis sie dann endlich selbst in der Rhön, der Hochschule des Segelfluges, ihre Meisterprüfung ablegen können. Ganz Jungdeutschland wird und muß die Gelegenheit finden, dort oben auf der Wassertruppe den Sinn der Worte in seiner ganzen tiefen Wahrheit zu erfassen, die dort auf dem Sattel des Fliegerdenkmals stehen:

„Volk, fliege Du wieder und Du wirst Sieger durch Dich allein!“

Wandern — Marschieren.

Kurz vor dem Kriege und auch noch während des Krieges bestand eine seltsame Jüngensfeindschaft zwischen den Wanderngebunden, den Trägern der Jugendbewegung im engeren Sinne und den auf Wehrhaftmachung eingestellten Jugendverbänden. Wer nach dem Grunde dieser Feindschaft gefragt hätte, würde wohl von den Wanderngebunden die Antwort bekommen haben: „Mit den Pfadfindern und dem Jungdeutschland wollen wir nichts zu tun haben. Das ist doch keine Jugendbewegung. Diese Leute wandern ja nicht, die marschieren ja nur stumpfsinnig durch die Gegend!“

Wandern und marschieren. Beides ist doch mehr als eine bestimmte Art der Fortbewegung. Beides ist Ausdruck einer ganz bestimmten seelischen Haltung.

Diese Feindschaft zwischen der wandernden Jugendbewegung und der marschierenden Wehrbewegung ist auch ein kleines Zeichen für die innere Zerrissenheit und seelische Auflösung der Vorkriegszeit, die von uns überwunden werden muß. Auf der einen Seite stand der Wandervogel, der, frei von Zwang, frei von Ueberwachung, frei von Ordnung, ganz auf sich selbst gestellt, nur sich allein verantwortlich, auf freier Fahrt sich selbst, seine Freunde, seine Heimat, Tier und Pflanze, Bauern und Döme zu erleben wollte. Er wollte nur sich bereichern, wollte seine Persönlichkeit bilden. Und auf der anderen Seite stand die Wehrbewegung, die tatsächlich oft in stumpfsinniges Marschieren

und Exerzieren ausartete, in der nicht das Herz, sondern die patriotische Phrasie herrschte.

Erst der Krieg hat die Gegensätze in unserer Volkszusammensetzung, hat die wahre Volksgemeinschaft geschaffen, hat aus den Stahlgewittern der Materialschlachten Menschen zurückkommen lassen, die das Grauen der Vereinzelung und Zersplitterung erlebt hatten, die aber den Willen mitbrachten, nun endlich die Zersplitterung zu überwinden, und freiwillig, Gott, Blut und Boden verpflichtet, da wieder zusammenzufügen, wo Generationen vor uns auflösten, seitdem die französische Revolution von 1789 die Lüge von der Freiheit und Gleichheit in die Welt schleuderte.

Wir stehen mitten in dem neuen Werden, das in den Schladten des Weltkrieges angefangen hat. Wir tragen wohl das Erbe des Vorkriegswandervogels in uns, das, was wir das Wandervogelerlebnis nennen: wir wandern, wir erleben auf trostlicher Fahrt Volk und Heimat und niemand ist ein rechter Deutscher, der sich nicht sein Vaterland erwandert hat.

Aber wir marschieren auch! Wenn die Hörner rufen und die Trommel klingt, wenn wir marschieren, ausgerüstet in Reich und Glied, dann sind wir alle, die wir Schulter an Schulter stehen, nur ein Herz und ein Wille, dann ist dieses Marschieren höchster Ausdruck dessen, daß wir Soldaten der jungen Nation sind, die im Dreck und Schlamm der Gräben, beim Krachen der Wienen und Sanbaraketen, unter den schleudenden Schleiern der Giftgase geboren wurden.

Marschieren heißt sich einordnen und unterordnen, heißt den Eigenwillen unter den Willen der Nation beugen, heißt Gemeinnutz vor Eigennutz stellen, heißt opfern können, marschieren heißt dienen!

Das ist der Sinn unseres Wanderns: aus tiefstem Erlebnis, aus ganzer Seele deutsche Vollmenschen werden!

Und das ist der Sinn unseres Marschierens: diesen deutschen Menschen, alles, was wir wurden, im Dienst für die Nation zu opfern!

Sans Feindmann.

Nachrichten aus der Jugendbewegung.

Reichsjugendgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus. Auf Veranlassung des Reichsinnenministers wurde im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Gesundheitsförderung eine Reichsjugendgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus geschaffen. Der alte alkoholische Reichsverband (Zentraler Kulturverband, Deutscher Verein gegen den Alkoholismus, Montreuxverein, Kreuzbund, Reichsausschuß deutscher Katholiken gegen den Alkoholismus) nebst ihren Jugendgruppen wird aufgelöst. Die Reichsjugendgemeinschaft stellt ihren Jugendgruppen die Aufgabe, bestimmte Forderungen (Satzungen, Statuten, u. a.) zu erfüllen. Die Selbstständigkeit der einzelnen Verbände ist ausdrücklich anerkannt. In den Vorstand der Reichsjugendgemeinschaft sind u. a. Dr. Hermann Polzer (Bund der Wandervögel und Krieger), Dr. Theo Gläß (Wehrkader des J. D. G. Z.) berufen worden.

Reinhold Otto, der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, ist zum Mitglied im Reichsausschuß für das Berufs- und Nachschulwesen berufen worden. Damit ist der arbeitenden Jugend ein erster Einfluß auf die Gestaltung des Lehrplanes der Berufs- und Nachschulen eröffnet worden.

H. Mann Kurt Schmidt, der ostpreussische Segelflieger, der vor einiger Zeit den Weltrekord im Dauerflugsegeln errang, ist aus den Reihen der bündischen Jugend hervorgegangen. Kurt Schmidt gehörte der Deutschen Freischar an.

Jugend von Langemarck, das neue Schauspiel von Heinrich Zerkow, ist von fünf führenden deutschen Bühnen zu gemeinsamen Aufführungen angenommen worden. Die Aufführungen finden am Jahrestage von Langemarck, dem 10. November 1933, statt.

Eine Rumänien-Fahrt der Hitlerjugend wird gegenwärtig durchgeführt. An der Unternehmung, die drei Wochen dauert, sind insgesamt 30 Jungen beteiligt.

Die „Neuen Blätter für den Sozialismus“, die Monatszeitschrift der oppositionellen und vielfach antinazistischen jungen Sozialisten, ist jenseits vom Potsdamer Regierungspräsidenten „bis auf weiteres“ verboten worden.

Auflösung der evangelischen Jugendverbände in Mecklenburg-Strelitz. Der Staatspräsident von Mecklenburg-Strelitz hat mit sofortiger Wirkung die Auflösung sämtlicher evangelischen Jugendverbände verfügt. Eine gegen das Verbot der Reichsjugendführung eingeleitete Beschwerde mußte laut Mitteilung der letzteren erfolglos bleiben, da sie hierfür nicht zuständig ist.

Selbstausschaltung der Deutschen Hindfortsbünde. Im Verlaufe der Selbstauflösung der Zentrumspartei hat der Reichsführer der Deutschen Hindfortsbünde, Reichstagsabgeordneter Dr. A. R. o. n. e., auch den Reichsverband der Deutschen Hindfortsbünde aufgelöst und angeordnet, daß die Liquidierungsmaßnahmen mit möglichst Beschleunigung durchzuführen sind. Versammlungen jeglicher Art sollen bereits mit sofortiger Wirkung unterbleiben.

denziehen mit ein bißchen Schiebung, und schon sah einer drin. „Eine Seefahrt, die wir tun!“

Bei Klampfen und Riedern haben wir noch am Strand gesessen und sind dann zur D. J. G. gegangen. Sie liegt herrlich ganz oben auf der Höhe; auf der einen Seite sieht man die ganze Sperrde und auf der anderen Seite weit über Bergene hinaus. Rundum sind große Wälder, zum Ausatmen jenseits der Berge. Innen ist sie sehr modern und zweckmäßig eingerichtet.

Unser Choro hat war zum Teil sehr überflüssig; denn die Wäuersleute hatten für uns reichlich mitgebracht. Nach dem Essen sammelten wir uns für den bevorstehenden Marsch. Um 4 Uhr mußten wir wieder gehen, weil unser Zug um 7.05 Uhr von Marienheide fuhr. Auf einmal fiel es jemand ein, daß unser Vorposten noch halb voll alter Wein daminiert sei. „Gabelhafte Idee!“ Sofort wurde das Ungetüm herbeigeholt. Jeder von uns war mit einem Köffel beauftragt: so riefen wir dem Zug zu. 1870—71 kann's bestimmt nicht besser hergegangen haben. Alle Mann um den Köffel aber mal erst durch das Gewirr von Armen und Köpfen zum Riedel geführt hatte, ist keine Spure mehr vorhanden. Unser Zigeuner hatte das erste Gluck, den Köffel bis zum Mund zu fördern, spritzte dann aber trotz der frischen Lage vor Rücken einen wahren Flodenregen von Wein daminiert über die anderen aus. Als sich die Schlacht verzog, war der Post — leer.

Die Kampftruppen machten sich wieder marschfertig. Nach einem herzlichen Abschied und natürlich nicht ohne das übliche Abschiedslied zogen die sechs Indi-Jahner-Mädels wieder ab. 1/2 Uhr war's insofern zwischen geworden, und so mußten wir lachend aufhören. Diesmal gingen wir nicht über Verda, auch nicht über Gummersbach, sondern immer geradeaus. Kam ein Auto, wurde Käse gemacht, aber wir mußten wohl so furchtbar aussehen, daß uns keiner mitnahm. Wieder also Parole: Klohen, und wir haben gekostet, einen Kilometer nach dem anderen haben wir gekostet, daß wir aber auch total fett waren, als wir in Marienheide ankamen. 10 Minuten vor 7 Uhr waren wir da, aber so'n furchtbar liebenswürdiger Bahnbeamter wollte uns nicht einm Fahrkarten geben; da haben wir ihn hartnäckig ausgenommen, daß er das doch zu tun hätte und er hat es auch getan (wahrscheinlich aus Angst), denn sonst hätte ihm in der nächsten Minute auch ein Ohr oder sonst was gefehlt.

Im Zuge bis nach Vennep gab's noch einen Gesangswettbewerb zwischen anderer bündischer Jugend und uns.

Die tollsten Fahrtenlieder wurden gesungen, so daß den Reisenden vor Lachen fast der Atem verging.

Bald wurde die Bahnhofstube immer vertrauter. In Vennep mußten wir wieder umsteigen. Noch einmal: „Heil euch!“ denen aus Vennep und jeder ging seines Weges. Das ist nun einmal so: Wandern auf und nieder, keiner sieht sich wieder.“

In Solingen stieg Jumbo mit uns aus, auch einer aus der Solinger Turnerjugend, der uns scheinbar von allen Fahrtenereignissen nicht kannte.

Aber Schluss für dieses Mal. „Vorbei, vorbei sind all“ die schönen Stunden. Aber bis zur nächsten Fahrt drängen wir noch, bis wir diese ganz verdaut haben. Seit!

Turnerjungenmädels „Jahn“ Solingen.

Sechs Indi-Jahner-Mädels auf Fahrt.

Schwarz oder weiß — aber nicht grau!
Kalt oder heiß — aber nicht lau!

Sonntag morgen, wie üblich, maßloses Gedränge am Hauptbahnhof von Solingen. Schulkartonswanderer, Sportler, Spießbürger, kurz, alles Mögliche, und wir schließlich auch. Unsere Affen hinten auf, umgeben von der Größe eines kleinen Dammes, und zwei luden ihre Klampfen auch noch oben auf. Das Berücken von Menschen beim Einsteigen ist wohl üblich, und braucht nicht lange erwähnt zu werden.

Währenddessen über die furchtbare Belastung raste das Dampfrohr nach Vennep. Vier untergeleitete Aus Versehen koste unter Verleumdung unterem Arm (C. entschuldigen Sie bitte!) oder jemand bekam keine weißen Pumps aus Dickschuh gefahren. Na, macht aber nichts, jedenfalls kamen wir hinten auf die Plattform 'rauf; denn wir wollten ja auch etwas sehen. Wunderbar war das Wetter, und das Bergische Land sah wie ein schöner Film zu beiden Seiten vorbei. In Gummersbach stiegen wir aus. „Indi-Jahner antreten! Im Gleichschritt marsch!“

Zu sechs Mädels waren wir, nicht viel, aber für uns genau, und vor allen Dingen besser wie gar nicht. Und dazu war das unsere erste große Fahrt, die wir ohne die Jungen von unserer Gruppe ausgearbeitet hatten. Ein Bekannter aus Dickschuh zeigte uns dann den besten Weg, oder besser gesagt, die beste Landstraße nach Wipperfurth. Trompeten wir also nach Wipperfurth! Ohne viel Geklag, möglichst schweigend. Viel quasseln ist bei uns für Fahrer, und unter altem Stimmensam. Viel quasseln ist bei uns für Fahrer, und unter altem Stimmensam. Viel quasseln ist bei uns für Fahrer, und unter altem Stimmensam.

Material mußten wir sparen; denn wir schließlich mal um eine Kanne Buttermilch singen mußten, dann hatten wir nichts mehr. In ungefähr 1/2 Stunde hatten wir Wipperfurth erreicht. Gäßchen, kleines Nest, wunderbare Jugendherberge, die uns zu einem längeren Aufenthalt verführte, als beabsichtigt war, und sehr schlechtes Wetter. Wie unsere „Strolch“ kiste, weil sie beinahe auf ihrem holden Angeht lag. In der Herberge erhielten wir den Bescheid, daß wir bis Bergene 6 bis 6 1/2 Stunden brauchen würden. „Guten wir das Beste.“

Wohl über übel mußten wir die Landstraße benutzen. Aufes überholten uns maßlose, Fahrer auch, aber höchsten Traktoreiter; denn zu Fuß kam uns keiner bei. An einer Landstraße fragten wir nochmals nach dem Weg. Am besten sollten wir über Marienheide gehen. Ein wunderhübscher Waldweg führte uns zunächst nach der Triftsch Gatterhöhe, einem stattlichen Bauernhof, wo wir freundlich empfangen wurden. Buttermilch bekamen wir hier launeweile umsonst, der beste Grund, um Mittagspause zu haben. „Völkchen“ fand Gefallen daran, die Führer statt sich selbst zu füttern, und Kerp. das Durstet, bekam auch keinen Teil. Nur die Schweine wurden mit Strohhalmchen in der Nase gekipelt. Nach ein paar jactigen Fahrtenliedern zogen wir wieder ab.

Der Weg nach Marienheide führte fast immer durch Felder. In der Ferne sah man wie ein kleiner Metallspiegel die Gummersbacher. Von Marienheide aus mußten wir noch ein versteinertes Stück durch die Gummersbacher. Tragen wir einen Bahnbeamten, wie weit das noch wäre. „Oh, in gut zwei Stunden sind Sie da“, war die Antwort. „Wo